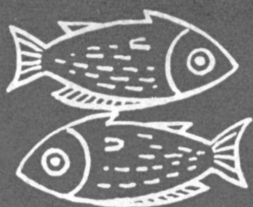
GERMAN PINNING

VOR EINEM NEUEN AEON



German Pinning

Vor einem neuen Aon

German Pinning

Vor einem neuen Äon

An der Schwelle zweier Zeitalter

19  58

Verlag Hohe Warte · Franz v. Bebenburg · Pähl

Einbandentwurf von Hans-Günther Strick. Printed in Germany. Nr. 183. Gedruckt bei der Ilmgaudruckerei, Pfaffenhofen/Ilm. Gebunden bei Gebrüder Businger, München 2

Inhalts-Übersicht

Apokalyptische Zeiten

Wir leben in einer wahrlich großen Zeit. Die forschende, vergleichende, wägende exakte Naturwissenschaft ist im Begriff, die letzten Schleier von den Geheimnissen der Erscheinungswelt zu lüften, den wunderbaren Bau der ewigen, unvergänglichen Naturgesetze in seiner strengen und doch berückenden Harmonie zu begreifen und zu erklären. Immer weiter dringt die Vernunft des suchenden, wahrheitsdürstenden Menschen an die ihr gesetzten Grenzen vor und entdeckt immer neue wunderbare Gesetze, findet immer weitere Anwendungsmöglichkeiten dieser Gesetze zum Wohle der Menschen. Beflügelt durch die gewaltigen Kulturtaten der schöpferischen Naturwissenschaften, verspricht die Zivilisation, das Dasein des Menschen in ungeahntem Maße freudenreich und gesichert zu gestalten, wie es noch niemals zuvor gewesen. Dem Menschen verheißt sie die Möglichkeit, frei von Sorgen und Fährnissen des Alltagskampfes seinem Gotterleben zu leben und seinen Weg zur Vollkommenheit in Ruhe zu verfolgen.

Der Fortschritt der Medizin und der Hygiene verlängert die Lebensdauer des modernen Menschen. Die Medizin ist in der Lage, viele ehemals als „Strafe Gottes" unbesiegbar geltende Seuchen, wie die Cholera, die Beulenpest, die schwarzen Pocken, das Fleckfieber usw., niederzuringen, so daß sie heute bereits praktisch ausgerottet sind – oder es sein können. Die Geschlechtskrankheiten sind praktisch ausgeschaltet, die Tuberkulose, diese Geißel der Armut, wird zurückgedrängt und mit dem Fortschreiten des Ernährungsstandes der Menschen wohl auch aussterben. Die Chirurgie profitierte aus den Kriegen und wagt heute Eingriffe zur Rettung der Kranken, die früher als undenkbar galten.

In vielen Ländern, namentlich auch in der Bundesrepublik, hob sich der Lebensstandard des Volkes auf ungeahnte Höhen. Ansprüche an das Leben, die früher nur begüterte, „bevorzugte“ Klassen stellen durften, werden heute von „gewöhnlichen“ Menschen gestellt und befriedigt. Wann durfte noch vor fünfzig Jahren ein kleiner kaufmännischer Angestellter, eine Verkäuferin usw. davon träumen, seinen Urlaub an der Riviera, in Griechenland, in Spanien zu verbringen? Heute sind Biarritz und Rimini, Palma di Mallorca und der Comosee keine exklusiven Erholungsstätten der „oberen Zehntausend“ mehr. Heute reisen wir alle billig, bequem und schnell — vor allem schnell, denn die Zeit, die Uhr sind schon lange zu unseren Beherrschern, unseren Tyrannen geworden. Wir hören langsam auf, uns unserer zwei Beine zu bedienen, wir verdrängen den Fußgänger von den Straßen, wir brausen durch die Landschaft mit 150 „Sachen“, und in der Luft erreichen wir Geschwindigkeiten, die die Schallgeschwindigkeit bereits übertreffen.

Damit beschwören wir aber auch eine ernste Gefahr für uns herauf, mit dieser rücksichtslosen Hetze. Die Zahl der Opfer des rasenden Verkehrs erreicht bereits heute die Höhe von Durchschnittsverlusten an ruhigen Kriegstagen an der Front. Geht man heute über die Großstadtstraßen oder macht man einen Wochenendausflug über Land mit einem Personenwagen, einem Autobus oder gar mit einem Fahrrad, dann weiß man eigentlich nie, ob man noch mit heilen Knochen und lebend heimkehren wird. Der Mensch von heute lebt auf diese Weise in einer dauernden Nervenspannung, der Fußgänger wie der Autofahrer.

Aber die Zivilisation bescherte uns noch mehr Segnungen, die an unseren Nerven zerren. Wir haben Radio und Fernsehen und Kinopaläste, die sich anmaßen, die kulturellen Bedürfnisse des Menschen zu befriedigen, der keine Zeit hat, die Kunst im Theater, in der Oper, im Konzertsaal zu erleben. Sie versorgen uns mit nervenaufpeitschender Musik und mit flachen und langweiligen Morgengottesdiensten, sie kauen uns unsere Meinungen über die Welt und ihre Geschehnisse vor, damit wir ja nicht zum Denken kommen, und die Presse überfällt uns mit billigsten

Kriminalsensationen und mit widerlichen Enthüllungen der Bettgeheimnisse von Prinzen und Königinnen, Filmstars und Industriemagnaten, Ministern und Parlamentariern. Das Kino gar gaukelt dem Menschen verlogenes Milieu und noch verlogenere Gefühle vor und lebt nebenbei von frischfröhlicher Geschichtsklitterung.

Die Kunst, die darstellende Kunst, darf in diesem Chor der „Nervensägen" nicht fehlen. Sie stellt die Welt auf den Kopf und verhöhnt ganz offen den Zuschauer, der suggestiv jeder Moderichtung verfällt und vor den Unverschämtheiten eines Picasso, der talmudischen Mystik eines Marc Chagal, vor den geometrischen Kompositionen eines Kandinsky verehrungsvoll auf dem Bauch liegt. Der bereits von den Beschwernissen des rastlosen Berufslebens und der Nervenbelastungen durch die Umwelt seelisch erschütterte „moderne Mensch" bekommt von der modernen Malerei und Plastik einen weiteren Stoß.

Und das Schrifttum — die Literatur ... Soll man hierüber noch schreiben? Die eine Kategorie suhlt sich in Sensation, Geschichtsklitterung und Erotik, die andere in abgründiger Psychologisterei, dunkel und unverständlich, und je unverständlicher und ausgefallener in Inhalt und Stil umso „genialer". Nein, auch aus der modernen Literatur kann der moderne Mensch keine Nervenberuhigung schöpfen, keine Ruhe und Besinnlichkeit. Oder wirken etwa Osborne, Wain und wie die „zornigen jungen Männer" alle heißen mögen nervenberuhigend?

Das Wirtschaftsleben endlich bringt den Menschen völlig durcheinander. Im freien Wettbewerb der Kräfte, wie es so schön heißt, sucht jeder möglichst schnell und möglichst viel zu verdienen, schon um seine ständig wachsenden Ansprüche an das Leben zu befriedigen — und hat dann keine Zeit mehr dazu, weil das Geldverdienen, der sogenannte Beruf, ihn restlos mit Haut und Haaren verschlingt und ihm keinen Augenblick Zeit läßt, sich auf sich selbst zu besinnen und zu sein, was er sein sollte: kein Geldmacheautomat, sondern ein Mensch. Die moderne Technik schuf Maschinen, die Tausende von Handarbeitern, und Elektronengehirne, die Hunderte von Büroangestellten völlig

überflüssig machen. Die Maschinen graben für uns die Erde um, planieren Straßen, heben Lasten, bauen andere Maschinen, backen Brot, ohne daß wir dabei Hand anlegen müssen. Elektronengehirne lösen dabei mathematische, statistische Aufgaben, führen Bücher usw. zuverlässiger und hundertfach schneller als Menschengehirne. Und unzähligen Tausenden in den zivilisierten Staaten droht durch diese gewaltigen Erfindungen der Verlust ihrer sozialen Stellung, ihres Verdienstes, der Möglichkeit, die inzwischen gewachsenen Lebensansprüche zu befriedigen. Eine soziale Umwälzung kündigt sich an, gewaltiger und umstürzender, als die Erfindung und Einführung der maschinellen Arbeit im vorigen Jahrhundert sie bewirkt hatte. Auch dieser Fortschritt der Technik vermehrt die allgemeine Unsicherheit im Menschen und trägt zur allgemeinen Spannung bei.

Als die menschliche Forschung in die Welt des Mikrokosmos eindrang und die Grenzen zwischen der Physik und der Chemie verwischte, als sie die Einheit von Materie und Energie entdeckte, mußte sie feststellen, daß die Gesetze, denen die Mikroteilchen, die Neutronen, die Elektronen, die Protonen unterliegen, ganz andere sind als die Gesetze des Makrokosmos. Da wankte scheinbar das stolze Gebäude der Naturgesetze, denn viele Forscher verkündeten übereifrig: auch die bisher als unvergänglich und ewig geltenden Naturgesetze seien nur relativ gültig, praktisch gebe es keine Naturgesetze! Die letzten sicheren Säulen, an die sich der Mensch klammern konnte, schienen zu wanken und zu stürzen. Anstelle der bisherigen Vorstellungen und Erkenntnisse drohte das Chaos, die Unsicherheit auch auf dem Gebiet der Erkenntnis zu treten, eine Umwertung aller Werte, allerdings nicht in dem von Friedrich Nietzsche geschauten Sinne.

Und dazu kam noch eins. Im Rahmen der Durchdringung des Mikrokosmos, der Entdeckung der Einheit von Materie und Energie lernte der Mensch ungeheure Energien auszulösen, die er wohl zum Segen der Welt einzusetzen beabsichtigte. Es ist hier nicht der Ort, darüber zu disputieren, ob die Verwendung der Atomenergie für friedliche Zwecke einen Segen oder einen Unsegen für die Menschen bedeutet. Wie immer, sind die Mei-

nungen hierüber geteilt. Fest steht, daß der Menschengeist mittels Atomspaltung chemische Elemente zu verwandeln, ja neue, bisher auf unserem Planeten unbekannte Elemente zu schaffen vermag. Er schickt sich auf diese Weise an, in die Sphäre der Schöpfung einzugreifen und Vorgänge, die die Entstehung des Kosmos in Jahrmilliarden ermöglichten, auf künstlichem Wege mit menschlichen Mitteln und in menschlichen Zeitabschnitten tollkühn und pietätlos zu wiederholen und zu überstürzen.

Und wie stets wurde die neue Erfindung oder Entdeckung zuerst auch diesmal in den Dienst der Menschenvernichtung gestellt. Die Nuklearenergie wurde sofort zur Herstellung von Massenvernichtungswaffen eingesetzt. Die beiden heute die Welt beherrschenden Großmächte, die Vereinigten Staaten von Amerika und die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, horten Atom- und Wasserstoffbomben und entwickeln fortlaufend immer gewaltigere, tödlichere Waffen, und man behauptet, daß der Einsatz nur weniger sogenannter Kobaltbomben vollauf genügen würde, um das gesamte organische Leben auf unserem Planeten auszulöschen.

Die Presse, der Rundfunk, zahllose Buchveröffentlichungen sorgen dafür, daß die apokalyptische Vision eines kommenden Atomkrieges wie ein Damoklesschwert über den Häuptern der Menschen hängt. Zwar sagt man sich, daß gerade dieses Horten der nuklearen Waffen durch die beiden rivalisierenden Mächte die Gefahr eines Krieges verringert, weil sich jeder mutmaßliche Angreifer darüber klar sein müßte, daß aus diesem Kriege keine Sieger und Besiegte hervorgehen würden, sondern nur allgemeiner Tod und Vernichtung. Aber die Gefahr bleibt, und sie lastet zentnerschwer auf dem modernen Menschen, nimmt ihm den letzten Halt und läßt ihn zu einem Spielball von absonderlichsten Neurosen werden. Schon die Diskussionen darüber, ob das überaus schlechte Wetter der letzten Sommer (1956/57) von den Atombombenversuchen bewirkt würde, ob die bei diesen Experimenten erzeugten Wolken radioaktiven Staubes die Erdatmosphäre verseuchen und welche Schäden die radioaktiven Abfälle der zu friedlichen Zwecken errichteten Atommeiler für die

Gesundheit der Menschen verursachen würden, genügen, um die allgemeine Unsicherheit zu vermehren, ja sie in Psychosen ausarten zu lassen. Oder ist die moderne Kunst anderes als ein Kind einer solchen Psychose, der gerade die Künstler als die besonders sensiblen Menschen am leichtesten verfallen?

Man hat schon recht, wenn man heute von apokalyptischen Zeiten, von Weltuntergangsstimmungen spricht. Und die Natur der wenigsten Menschen ist befähigt, einem solchen vielseitigen und andauernden „Streß" zu widerstreben.

So flüchten viele Menschen aus ihrer inneren Unsicherheit und Angst in den schrankenlosen Genuß — wer weiß, was morgen sein wird, genießen wir also das Heute! Andere betäuben sich durch Arbeit, mit dem Gefühl der Macht, die nur das Geld verleiht. Wieder andere suchen ihre unterbewußte Furcht zu übertönen, indem sie sich in Bausch und Bogen dem Pazifismus verschreiben, alle Wehrhaftigkeit verdammen — und sich in der Bekämpfung der anderen Meinung dabei sektiererisch unduldsam und keineswegs pazifistisch gebärden. Und wieder andere flüchten in die Religion.

Ich meine hier nicht die übervollen christlichen Kirchen von heute. Diese Fülle und der Anstieg der Kirchensteuerzahler seit dem Zusammenbruch besagt eigentlich nichts, auch wenn diese Merkmale das Machtbewußtsein und die tatsächliche Macht der Priester aller Konfessionen gewaltig stärken. Dieses betonte Bekenntnis zum Christentum heute ist in den meisten Fällen bloßer Opportunismus, den wir mit umgekehrtem Vorzeichen schon im 3. Reich erlebt haben. Damals galt die führende Schicht als antichristlich — obgleich Hitler und viele führenden Nazis gar nicht aus der Kirche ausgetreten waren —, der Staat bekämpfte angeblich die Kirchen, und so traten zahlreiche Deutsche, namentlich Beamte, aus der Kirche aus, um ihre Stellung, ihre Karriere nicht zu gefährden. Damals konnten sie den Arm im Hitlergruß nicht hoch genug ausrecken, heute bekunden sie ihre staatstreue Gesinnung mit Gesangbuch und Kirchenbesuch. Denn heute bekennt sich unser Staat nämlich

zur „westlichen Welt", und diese hat das Christentum im Gegensatz zum Kommunismus auf ihre Fahnen geschrieben.

Neben diesen nachweisbaren Opportunisten füllen auch diejenigen Deutschen die Kirchen, die der Angst erlegen oder der intensiven allseitigen Propaganda verfallen sind und tatsächlich im Christentum das Allheilmittel gegen den „gottlosen" Kommunismus sehen. Sie sehen die gewaltige Macht der Idee im Osten und versuchen ihr die altersschwache, wurmstichige christliche Panazäe entgegen zu halten. Sie flüchten zum christlichen Gott, der allein den drohenden Weltuntergang verhindern könne. In ihnen lebt noch der alte Wunderglaube der Bibel, auch wenn sie sich sonst absolut wissenschaftlich und modern gebärden.

Und dann kommt noch eine Kategorie gläubiger Christen dazu, an die sich diese Arbeit nicht wendet. Diese Kategorie ist nicht sehr zahlreich, sie ist eigentlich nie sehr zahlreich gewesen, seit die Erkenntnisse der Wissenschaft das christliche Dogma zu erschüttern begannen. Das sind die Menschen, die das Christentum nicht nur glauben, sondern auch leben.

Es gibt unter uns genug Menschen, denen die christliche Lehre und die Segnungen der Kirche nicht genügen, ohne daß sie sich zu völliger Klarheit darüber durchzuringen vermögen. Sie sehen, daß das Gebet und die Sakramente der Kirche nicht die Wirkung haben, die sie von ihnen erhoffen — die Erfüllung ihrer häufig kraß materiellen Wünsche, den Schutz vor Unbill und Krankheit, vor Leid und Tod. Da sie aber in ihrer Kindheit zum Glauben erzogen wurden, nach dem es Wunder gebe, kein Sperling vom Dach und kein Haar vom Haupt falle, ohne daß es der Vater im Himmel wisse, verfallen sie auf kleine sozusagen nebenchristliche Aushilfen. Daraus entstand die Mode für Talismane, Amulette, Maskotten aller Art — bitte, schauen Sie sich nur die Kraftwagen an: es gibt selten einen Wagen, in dessen Fenster nicht solch ein glückbringendes Maskottchen baumelt! Daraus entsteht ferner die Sucht, die Zukunft zu erfahren, die auf die mannigfaltigste Weise befriedigt wird — mit dem Wahrsagen aus dem Kaffeesatz, aus den Handlinien, aus

den Karten, aus den Sternen. All das kann neben der Kirchengläubigkeit einhergehen, obgleich die Kirche offiziell alle diese Mittel verdammt und ablehnt — merkwürdig eigentlich, denn in der Bibel wimmelt es ja von Prophetien aller Art. Aber vermutlich ist es eben das unbefugte Prophezeien, das die Kirche verdammt, das die Einkünfte der Kirche schmälern könnte. Sie selbst aber begibt sich auf diesen gefährlichen Boden lieber nicht.

Es gibt aber auch Menschen, die sich mit der christlichen Lehre auseinanderzusetzen beginnen, zunächst mit dem Kirchentum und Priestertum, die ihrer Meinung nach mit der eigentlichen Lehre nichts oder wenig zu tun haben. Die Theorie der Bergpredigt und die Praxis der sog. evangelischen und der römisch-katholischen Kirchen erscheinen diesen Menschen unvereinbar miteinander. Sie setzen die Predigt der Armut und der Besitzlosigkeit des Religionsgründers dem Pomp und Reichtum der Kirchen gegenüber. Ja, auch die Dogmen der christlichen Kirchen erscheinen ihnen heute wenig zeitgemäß, nachdem die Naturwissenschaft uns ein völlig anderes Weltbild einwandfrei enthüllt hat. Sie sehen, daß nahezu zwei Jahrtausende Christentum nicht vermocht hatten, die Menschen besser zu machen, die Moral und Sittlichkeit auf unserem Planeten zu heben und das Menschenleben erträglicher zu gestalten. Aus der Geschichte lernen sie, daß der Christenglaube zahllose blutige Kriege und Massenmorde heraufbeschworen hatte ad majorem dei gloriam. Und sie grübeln darüber und beschuldigen die Priester des Verrats an der „reinen Lehre Jesu" und lehnen deshalb nur das an dem Christentum ab, „was die Priester aus der Lehre Christi gemacht haben", nicht die Lehre als solche, die sie sich übrigens „nach ihrem Ebenbilde" zurechtschustern, indem sie aus ihr das herauspicken, was ihnen zusagt, das übrige aber großzügig unbeachtet lassen. Und diese Menschen suchen sich einen Ersatz für das Christentum und finden ihn in den zahlreichen und mannigfaltigen Okkultlehren.

Man wird mir vielleicht entgegenhalten, daß der Okkultismus keine Religion sei, daß der Mensch dann also „in den

Aberglauben" flüchte und nicht in Religion. Dem ist aber nicht so. Die Okkultlehren sind nicht minder Religion als die Christenlehre. Nur eben eine etwas andere Religion, die zudem bemüht ist, mit der Wissenschaft Schritt zu halten — wir werden später sehen, wie weit es gelingt. Der Okkultismus jeder Richtung weist sämtliche Merkmale einer Religion auf. Ebenso wie das Christentum will er eine Heilslehre sein. Ebenso wie das Christentum vertritt er eine Moral, über deren Höhe man sich streiten kann. Wie das Christentum hat auch der Okkultismus seine Legenden, seine heiligen Bücher, seine Götter und seine Heiligen. Man mag mir entgegenhalten, daß das Christentum ja eine monotheistische Religion und damit allen anderen turmhoch überlegen sei. Nun, mit dem für einen gesunden Menschenverstand unlösbaren Problem eines dreieinen Gottes will ich mich hier nicht auseinandersetzen. Ich will nur feststellen, daß das Christentum einen Gott-Vater, einen Gott-Sohn und einen Heiligen Geist anbetet, zu denen im römisch-katholischen Christentum noch eine Göttin, die Gottesmutter Maria, hinzutritt. Der christliche Monotheismus steht somit auf recht schwachen Füßen, und alle theologischen Kunststücke können ihm nicht darüber hinweghelfen. Und der Okkultismus ist im Grunde nicht polytheistischer als das Christentum, wie wir noch sehen werden. Doch das alles nur in Paranthese. Um in meinem Gedanken fortzufahren: der Okkultismus hat ebenso wie das Christentum seine Dogmen, seine Lehrsätze — und seine Theologen, die diese Lehrsätze interpretieren. Und der Okkultismus lehnt sogar das Christentum und seinen Wunderglauben nicht ab, sondern ist durchaus in der Lage, sich all dies, einschließlich der Lehre, ohne Beschwerden einzuverleiben.

Darum ist auch die Flucht in den Okkultismus, mit dem sich die vorliegende Arbeit zu beschäftigen haben wird, eine Flucht in Religion, die dem Menschen den Ausweg aus allen seinen seelischen Nöten, die Lösung der letzten Fragen und schließlich auch die Erreichung der Vollkommenheit verheißt.

Es gibt unzählige Richtungen des Okkultismus, die sich voneinander scheinbar recht kraß unterscheiden. In Wirklichkeit sind

die Unterschiede unwesentlich, wie wir noch sehen werden. Meist bestehen sie nur in dem Namen, und die Mächte, die hinter den einzelnen Organisationen stehen, sind nicht immer die gleichen. Eine Kategorie davon, und zwar die von der Basis des Christentums ausgehenden Okkultsekten, die auch christliche Sekten genannt werden dürfen, will ich unbeachtet lassen, weil sie ja nur – und wenn auch vom Standpunkt der herrschenden Religionen illegitime – Kinder des Christentums sind. Ich will also im Nachfolgenden diejenigen Okkultrichtungen untersuchen, die ihre ideologische Abkunft dem süd- und ostasiatischen Kulturkreis verdanken und diese Herkunft auch nicht verleugnen.

Vor der Geburt eines neuen Äons

Alle oben geschilderten Merkmale des heutigen Lebens werden in Schrifttum und Presse meist ohne Kommentar konstatiert, als wäre über die Ursachen dieser Erscheinungen nichts zu sagen. Man spricht allgemein von „Zeiten der Angst", von einem „untergründigen Beben" und schiebt, falls man überhaupt eine Erklärung versucht, alles auf die Furcht vor dem drohenden Atomkrieg. Im großen und ganzen aber tut man nichts, um solche bedrohlichen Stimmungen zu bekämpfen, sie zu beschwichtigen oder ihren Gründen nachzugehen.

Nur in einer bestimmten Kategorie von Schrifttum begegnet man gewissen Begründungen des allgemeinen Durcheinanders, der tiefen inneren Zerrissenheit und Unsicherheit des heutigen Lebens, und diese Erklärungen erscheinen auch zunächst ganz plausibel. Danach liegt die naturbedingte Ursache des heutigen geistigen Chaos in dem Wechsel von Zeitaltern, in dem wir uns befinden. Der etwa 2100 Jahre währende Fische-Äon gehe zu Ende, der neue Wassermann-Äon sei im Aufdämmern. Die Geburt des neuen Zeitalters oder Weltenmonats sei mit Umwälzungen aller Art, mit Naturkatastrophen, Kriegen, Revolutionen, mit einer Umwertung aller geistigen und materiellen Werte verbunden, und daran haben wir Menschen eben zu leiden, bis sich der gewaltige kosmische Umbruch vollzogen habe.

Diese von vielen Schriftstellern vertretene These basiert auf der aus dem vorderen Orient stammenden astrologischen Lehre, die übrigens auch in Asien, namentlich in China und Indien, volle Gültigkeit hat. In Indien spielt die Astrologie auch heute noch eine überaus wichtige, ja bestimmende Rolle. „Ein Fürst ohne einen Astrologen ist wie die Nacht ohne Licht oder der Himmel

ohne Sonne: wie ein Blinder irrt er umher"[1]. „Ein Staats-Astrologe ist das Auge des Landes"[2]. Von den Staatsgeschäften und -angelegenheiten abgesehen, greift die Astrologie auch in das private Menschenleben des Inders ein, und zwar gleichgültig, welcher der unzähligen hinduistischen Religionen und Sekten er angehört, ja, ob er überhaupt Hindu oder Mohammedaner ist. Bei der Geburt eines Kindes ist der Astrologe die wichtigste Person. Er stellt dem Neugeborenen eine Nativität oder ein Horoskop, und dieses bildet für das ganze spätere Leben des Kindes das wichtigste Dokument. Bei allen wichtigen Entscheidungen wird es peinlichst befragt und befolgt, besonders bei der Verheiratung, aber auch vor Antritt einer Reise, bei Vornahme kultischer Handlungen usw.

Im vorderen Orient spielte die Sterndeutekunst im Altertum eine ebensolche Rolle. Aus dieser und aus indischen Vorstellungen leitet sich die Lehre von der Periodizität aller Lebenserscheinungen, nach der „alles Existierende periodisch verläuft. Im Makrokosmos — im Entstehen und Werden der Welten, — im Mikrokosmos — überall waltet der periodische Rhythmus"[3]. Dieser Rhythmus werde — nach astrologischer Lehre — durch die sog. „platonischen Jahre" bestimmt, deren Dauer nach Hipparch von Alexandrien (etwa 190—125 v. d. Ztw.), der die Präzession des Frühlingspunktes der Sonne*) entdeckt hat, 25 920 gewöhnliche Sonnenjahre betrage. Während dieser Zeit durchlaufe der Frühlings- oder Widderpunkt rückläufig alle zwölf Gestirne des sog. Tierkreises, so daß auf jedes Tierkreiszeichen 2 160 Sonnenjahre entfallen. Eine jede solche Periode stehe somit unter einem bestimmten Zeichen des Zodiaks und trage in der Terminologie der Astrologen dessen Namen. Sie wird auch Weltenmonat, Äon oder Zeitalter genannt.

Ein solcher Weltenmonat sei nicht nur eine astronomische Erscheinung, lehrt die Astrologie. Er zeichne sich durch ganz bestimmte Veränderungen in dem gesamten Geistesleben, ja auch

---

*) Der Frühlingspunkt — die Astronomie versteht darunter den Punkt, an dem die Sonne am Frühlingsanfang (Frühlings-Tagundnachtgleiche) steht (Widderpunkt).

in der sozialen und wirtschaftlichen Ordnung unseres Planeten aus, und kein solcher Weltenmonat gleiche dem vorhergehenden oder dem nachfolgenden. So stand z. B. etwa von 4 480 bis 2 320 v. d. Ztw. der Frühlingspunkt im Zeichen des Stieres — und der Stier Apis wäre damals der oberste Gott der alten Ägypter gewesen. Von 2 320 bis etwa 160 weilte der Frühlingspunkt im Zeichen des Widders — und der Widder war das heilige Opfertier der alten Hebräer. Auf diese Weise drückte das Tierkreiszeichen dem irdischen Leben sein Zeichen auf. Nun, es läßt sich mit Leichtigkeit nachweisen, daß es sich hierbei um eine müßige Spekulation handelt, denn Apis ist eigentlich niemals der oberste Gott der Ägypter gewesen, sondern nur einige Jahrhunderte der Lokalgott eines bestimmten Tempelkomplexes und dessen Zweigstellen. Und es wäre auch unerfindlich, weshalb das Tierkreiszeichen sich ausgerechnet im alten Ägypten manifestierte und nicht z. B. im Lande Ur oder in Sumerien, ganz zu schweigen von China, Japan und Indien, wo um diese Zeit ja ebenfalls hohe Kulturen blühten, ohne einen Stier als Hauptgott zu haben. Und weshalb in aller Welt das jüdische Volk den Vorzug der mystischen Übereinstimmung mit dem Widderzeichen haben soll, ist ebenfalls unklar. Vermutlich liegt es daran, weil in der christlichen Welt der mosaischen Religion eine solche hervorragende Bedeutung beigemessen wird, daß man diesem winzigen Wüstenvolk eine zentrale Stellung auch in kosmischem Ausmaß einzuräumen nur zu gewillt ist. Hier äußert sich die Herkunft des Christentums aus der mosaischen Lehre und die Überschätzung des Umstandes, daß die jüdische Religion eine Eingott-Religion ist, die angeblich erste und einzige monotheistische Religion. Es ist hier nicht der Ort, sich mit dieser Auffassung auseinanderzusetzen, weshalb ich mich mit der Feststellung begnügen muß, daß der Monotheismus allein nichts über die ethische oder moralische Höhe einer Religion, ja über ihren Wert überhaupt aussagen kann. Doch kehren wir zum Thema zurück.

Das Widderzeitalter sei nun etwa 160 v. d. Ztw. durch das Fischezeitalter abgelöst worden. Nun wird zwar in diesem Äon, der bis etwa 2000 dauern wird, nirgends der Fisch als Gott

angebetet oder als Opfertier der Gottheit dargebracht, aber trotzdem drückt er dem Weltenmonat seinen Stempel auf. Das griechische Wort Ichthys, d. h. der Fisch, sei aus den Anfangsbuchstaben der Worte Jesous Christos Theon Yios Soter = Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser zusammengesetzt, so daß auch hier das Tierkreiszeichen seine Aufgabe erfüllt habe. Bekanntlich galt der Fisch in den Tagen des Urchristentums als geheimes Erkennungssymbol der ersten Christen, und das nicht etwa nur in zufälliger Übereinstimmung mit dem angebrochenen Weltenmonat, sondern von Eingeweihten ganz bewußt als solches eingeführt. Die Astrologie spielte damals eine große Rolle im Volksleben.

Somit gilt das Fischzeitalter als ein Äon des Christentums. Gegen 2000 geht es zu Ende, und folgerichtig muß der kommende Weltenmonat, der im Zeichen des Wassermanns steht, anstelle des Christentums etwas anderes bringen, eine neue Kultur, eine neue Wirtschaftsform, eine neue Menschheit.

Doch ebenso wie der Anbruch der christlichen Ära von Kriegen, Umwälzungen, Untergang ganzer Völker und Weltreiche begleitet wurde, würde auch die Geburt des neuen Äon von solchen turbulenten Erscheinungen gekennzeichnet werden. Man vergleicht diese Übergangsperiode, die bis weit in das Wassermannzeitalter hineinreichen würde, mit den Geburtswehen, die sich wellenweise über die Menschheit ergießen sollen:

„Gott will eine neue Erde. Vielleicht haben diejenigen recht, die sich auf die Apokalypse berufen und erklären, daß wir mit 1914 in die ‚kleine Wehe' eingetreten sind und daß dann eine kurze Ruhepause auf Erden folgen werde, in welcher das Abendland seine letzte Restauration erleben würde. Diese Ruhepause soll aber nur eine Stille vor dem Sturm sein, ehe die große Wehe kommt, welche Deutschland, Europa und die ganze Erde von Grund auf umgestalten wird."[4]

Demnach wäre der zweite Weltkrieg die „große Wehe". Die Quellen schweigen sich im allgemeinen darüber aus, ob noch weitere und „größere" Wehen folgen sollen. Die indischen Astrologen verkünden, daß die Übergangsperiode noch etwa 500 Jahre andauern würde, bis die Erde voll unter dem Einfluß des Wassermanns stehen würde:

„Diese 500 Jahre aber würden das Schicksal der Erde und der Menschen wesentlich verändern. Es seien geradezu apokalyptische Zeiten zu erwarten, die alles Bestehende, besonders in den Beziehungen der Menschen untereinander, grundlegend ändern. Dazu kämen klimatische Veränderungen auf der ganzen Erde, denn auch der Gleichgewichtspunkt der Erde werde, wie die Inder es ausdrückten, seine Lage verändern.“[5]

Dies sei mit Naturkatastrophen, Erdbeben usw. verbunden, die die Oberfläche unseres Planeten gründlich umgestalten würden. Anscheinend war der Übergang zum Fischezeitalter friedlicher und ruhiger vor sich gegangen, doch die weisen indischen Astrologen müssen es eben besser wissen.

Ein anderer, diesmal ein deutscher Wissender sagt dazu:

„Wir stehen an der Scheide zweier Zeitalter. Das eine liegt hinter uns, das andere vor uns. Wir haben an beiden Teil und gehören keinem. Dies ist die Ursache der tiefen Zerrissenheit, die das Kennzeichen unserer Zeit ist und um so schmerzhafter empfunden wird, weil sie keine Gestaltung findet. Aber sie ist gleichzeitig Grundlage der großen Distanz, die wir zu uns selber haben: nur ein kranker Körper nimmt sich selbst wahr. Ein gesunder ist sich selbstverständlich. Nach hundert Jahren wird die Zeit des Überganges vorüber sein, und als Frucht unserer Not wird der neue Weltenmonat des Wassermanns seine fernhinschimmernden Blüten entfalten: Blüten, die wir nicht sehen werden und für die wir doch leben, wo immer wir auch unsere persönlichen Ziele suchen mögen. Nicht nur wir, auch die Völker, zu denen wir gehören und deren Namen durch die Zeit der Fische klang, werden die Vollendung dieser Tage nicht mehr sehen: es wird nicht darauf ankommen. Die Zeit hat bereits begonnen, ihr Antlitz zu verändern. Man wird unsere Chroniken und unsere Sammlungen nicht fortsetzen; man wird es nicht nötig haben. Man wird das höchste Ziel, das der Vergangenheit vorgeschwebt hat und über das sich auch der Freieste nicht erhob: die Gelehrsamkeit, absurd finden. Unsere ungeheueren Bibliotheken und Museen werden zu Schutt und Asche werden. Das Zeichen des Wassermanns hat einen anderen Sinn.“[6]

Danach scheint das Ziel doch noch nicht erreicht worden zu sein. Die Völker leben noch, und viele von ihnen haben eine vitale Kraft bewiesen, wie das ungarische Heldenvolk zum Beispiel, die den Prognosen der Weisen zu widersprechen scheint. Allerdings sagt weiter derselbe Verfasser:

„Mag sein, daß die Völker sterben, ehe sie die Zeit ihrer Entfaltung erleben. Jahreszeiten wirken sich immer völkisch aus. Und wie die Jahreszeiten, folgen einander die Weltenmonate in lückenlosem Zusammenschluß ... Zu einer Zeit, da unser Volkstum noch keineswegs erschöpft ist, wendet sich der Frühlingspunkt einem neuen unbekannten Weltabschnitt zu. Plötzlich zeigt sich, daß aus den alten Namen, den alten Formen und Idealen die Kraft gewichen ist. Tot und starr umstehen uns Ruinen, und die neuen Weltenkräfte können ihre Bahn nicht finden. Die alten Glieder müssen ihre Funktionen einstellen, ehe die neuen Glieder ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Es ist ein innerer Kampf auf Leben und Tod, und jeder, der in die Tiefe zu sehen versteht, wird diesen Kampf im Innern unserer Kultur wahrnehmen. Äußerlich manifestiert sich dieser Wendepunkt in dem krampfhaft raschen Abbruch aller alten Wahrheiten, aller religiösen und damit auch sittlichen Ideale und Kräfte seit der Zeit der Aufklärung, die nichts Neues an die leere Stelle zu setzen verstand. So kommt es, daß wie im alten Ägypten in der Übergangszeit die Volkskräfte gelähmt sind, und man kann von einer modernen abendländischen Hyksosherrschaft*) sprechen.

Aber so gewiß wie der Frühlingspunkt seine große Reise in erhabener Gleichmäßigkeit fortsetzt, so gewiß wird der neue Weltäon, der im Heraufzug ist, von Menschenalter zu Menschenalter, von Jahr zu Jahr an Gestaltungskraft zunehmen und — ob Staaten und Völker darüber zugrunde gehen — die Menschheit wieder in neue Formen gießen."

Die indischen Astrologen weissagen mehrere Kriege als eine Fortsetzung des ersten Weltkrieges, durch den erst der richtige „Weltanschauungs-" oder „Religionskrieg" zwischen dem sowjetischen Atheismus und dem westlichen Idealismus in Brand gesetzt werde. Allerdings würden auch Kriege zwischen Japan und den USA wegen China, zwischen Deutschland und Italien auf der einen und Frankreich auf der anderen Seite ausbrechen, dann eine große Erhebung der Mohammedaner in Zentralasien stattfinden, deren Schlachten merkwürdigerweise in Ägypten, Palästina und Syrien bis Persien geschlagen werden, wobei Deutschland mit England Seite an Seite kämpfen würde. Ich bringe diese Weissagungen gekürzt nach dem Buch von H. H.

---

*) Unter Hyksosherrschaft im alten Ägypten verstehen die Okkultisten die Herrschaft der eingewanderten Hebräer, die durch die Austreibung der Juden unter Moses endete.

v. Veltheim-Ostrau „Der Atem Indiens", lediglich um das Durcheinander selbst in den Voraussagen für die Übergangszeit zu veranschaulichen. In einem läßt sich jedoch die eine große Linie in allen solchen Prophezeiungen feststellen: die Aussicht auf viele blutige Kriege und Umwälzungen.

So sieht also die Zeit des Weltenumbruchs aus, wie sie von verschiedenen Seiten geschildert wird. Ich will hier nur noch kurz erwähnen, daß auch Prof. Kemmerich, München, eine „Periode der Weltkriege" voraussagt, aus der Deutschland allerdings mächtiger und größer als zu Zeiten der salischen Kaiser hervorgehen würde[7]. Da diese Prognose noch vor dem zweiten Weltkrieg verkündet wurde, scheint sie in ihrem zweiten Teil nicht eingetroffen zu sein, und ich bringe sie nur, um noch einmal die Tatsache zu betonen, daß allgemein blutige Kriege usw. prophezeit werden.

Und nun wollen wir kurz betrachten, welches Bild uns dieselben Quellen von dem kommenden Wassermannzeitalter übermitteln. Zunächst eine Gegenüberstellung, die ich der inzwischen eingegangenen Berliner Wochenschrift „Die Woche", Nr. 39, 1932, entnehme:

„Fische-Zeitalter	Wassermann-Zeitalter
(60 v. Chr. b. 1961 n. Chr.)	(1962 bis 3961)
Weltverbesserung	Selbstverbesserung
Zivilisation	‚Gottmenschentum'
Kenntnis	Gnade
Äußere Gesetze	Innere Gesetze
Das Geld ist Mittler zwischen den Menschen	Eine Menschheit ohne Geld usw."

Mit anderen Worten haben wir im Wassermannzeitalter die Abwendung von dem heute herrschenden „Materialismus der Wissenschaft" und Zuwendung zu den „inneren Gesetzen", unter denen die Entwicklung der „Intuition" und anderer parapsychologischer Fähigkeiten verstanden wird, sowie eine kommunistische Wirtschaftsordnung („Menschheit ohne Geld") zu erwarten. Als Ergänzung mag eine Auslassung eines Arztes dienen — der für das kommende Zeitalter in ziemlich schwer verständlicher Form verheißt:

„eine Versöhnung des mann-weiblichen Kräftepaares ‚Animus-Anima', Geist-Seele, deren Voneinanderreißung im Zeitalter des Rationalismus lange genug kultur- und seelenspaltend gewirkt hat. Damit aber kündet sich auch ein neuartiges Verhältnis der Geschlechter an. Das Fischezeitalter war ein männliches. Die Wassermann-Epoche wird eine ‚androgyne'*) sein. Ihr magisches Symbol ist der ‚Hermaphrodit' – nicht als körperlicher Zwitter, sondern als harmonisches, synthetisiertes Geist-Seelenwesen gedacht. Das Wassermannzeichen, die doppelte parallele Wellenlinie, bedeutet eine Neufassung des Begriffes der psychophysischen Parallelität, ihre Auflösung in einen ‚psychophysischen Synergismus' durch das universalmagische ‚universal-undulatorische Prinzip', das als Wechselwirkung auf allen Seinsstufen in Erscheinung tritt."[8]

Aus diesem und aus dem weiteren Inhalt seines Buches ist ersichtlich, daß der Verfasser die Meinung vertritt, die Wissenschaft des Fischezeitalters habe die materialistische Einstellung übertrieben und die Seele, die er als „weibliches Prinzip" bezeichnet, vernachlässigt. Dagegen würde die Wissenschaft des Wassermannäons sich vom Materialismus abkehren und den Geist mit der Seele versöhnen. Nebenbei verlangt er für den Arzt die ihm im Altertum eigene Stellung als Priester mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen, wie die Geheimhaltung des Wissens, das nur auf würdige Jünger vererbt werden dürfe.

An anderer Stelle[9] heißt es vom Wassermann-Zeitalter:

„Die hellsehend klaren, grauen, erleuchteten Augen dieser Zeit werden in dem Blick einer Sekunde mehr von den Zusammenhängen der Welt erfassen, als jemals unserer mühselig arbeitenden, tagewerkenden Forschung zu erfassen möglich war. Mit einem bloßen Augenaufschlag wird man mehr sehen, als das vergangene Jahrtausend mit allen Apparaten und Schlußfolgerungen erkennen konnte. Der Blick wird in eine Ferne und Tiefe reichen, von der wir noch keine Vorstellung haben. Der unendliche Brunnen der menschlichen Seele, von dem unsere dunkel verschwimmende Mystik wohl eine Ahnung hatte, wird dann im hellen Lichte liegen. Die wolkig verschwommenen, blaugrünen, dunkelnden Farben der Vergangenheit werden durch eine lichtklare, weißgraue Farbe abgelöst. Der Geist der kommenden Zeit wird die entferntesten Weiten der Natur umfassen, und ihre Seele

*) Androgyn – zweigeschlechtlich, zwitterhaft.

wird die Harmonie der Sphären in einem tiefen klaren Tone wiedergeben ... Es wird eine Zeit von Einsamen sein, die von ihren Bergen in einer unverständlichen Weise zueinander hinüberschauen und durch die umfassende Gestalt eines großen Sternbildes miteinander verbunden sein werden.

Die Feindschaft, die unser Geist dem Stoffe, der Materie als etwas Untergeordnetem angesagt hatte, wird ganz verschwunden sein. Alle Materie wird von Geist durchleuchtet erscheinen wie Wasser, durch das das Licht der Sonne fällt ... Das Zeichen ‚Wassermann' zeigt zwei parallele Schwingungslinien; denn Seele und Leib, Geist und Materie, die sich im Fischzeitalter voneinander wandten, schwingen nun harmonisch miteinander. Zwischen Leib und Seele schließt sich ein neuer Bund, wenn beide anfangen zu atmen in dem lebendigen Rhythmus der äonischen Natur. So wird ‚Schwingung' zum Schlüsselwort der neuen Zeit: in lebendiger Schwingung löst sich die Materie auf, und in dem neuen Zusammenschwingen von oben und unten entsteht dem Leben eine neue Möglichkeit.

Welt wird für die kommenden Menschen nicht wie für uns die Erde mit ihren Ländern und Meeren bedeuten, sondern die Grenzen der Welt werden bis in die Tiefen der Milchstraße vorgeschoben werden, und man wird in einem ganz neuen Sinne sagen: ‚Die Welt ist unsere Heimat' ..."

Ein solches Zeitalter verlangt auch einen anderen Menschen:

„Es werden stolze, hochgemute Herrschernaturen sein ... Der Mensch der Fischzeit ist geneigt, Seele und Sentimentalität zu verwechseln. Darum wird der kommende Mensch dem Fischmenschen, wenn er ihn noch erleben könnte, als seelenlos erscheinen; denn der Fischmensch kann sich keine Vorstellung machen von der mitleidlos klaren, metallischen Eigenart dieser Seele."

Zum Schluß noch das Horoskop des Wassermannzeitalters[12] mit den Erläuterungen des Verfassers:

„Löwe im siebenten Haus der kommenden Zeit zeigt an, daß ein heldischer Charakter, eine kühne, hochsinnige, gewaltige Menschenart das Ideal des Lebens sein wird, das die Richtung für Bildung und Erziehung ergeben wird ... In der Zukunft wird nicht der Ehrfurcht gebietende, väterlich milde Greis die vollendete Verkörperung des Lebens sein, wie im letzten Weltenmonat, und wie der Tyrann bei den Widdervölkern. Der im Alter der höchsten Lebensenergie stehende Mann, der mit Leidenschaft seiner Seele und seines Leibes gleichmäßig die Welt zu durchdringen sucht, wird die Gestalt sein, die im äußeren Leben der kommenden zwei Jahrtausende sichtbar an der führenden

Stelle stehen wird, die gegenüber der natürlichen Anlage (erstes Haus) und dem erstrebten Ideal (siebentes Haus) das Verwirklichte und Erreichte darstellt... Es werden keine Kriege mehr um Geld und Geldeswert geführt werden..."

Könnte man nicht versucht sein, in dieser Schilderung des Wassermannmenschen das Erziehungsideal des 3. Reiches wiederzuerkennen? Auch da galt das Prinzip der „mitleidlosen Liebe", mit der die Völker zu ihrem Glück, wie die Führung der nationalsozialistischen Bewegung es sich vorstellte, gezwungen werden sollten? Wir werden auf diese Übereinstimmungen und auf manche anderen, sowie auf deren Ursachen noch zurückkommen.

Solches Bild entwerfen uns also die Verkünder der Geheimwissenschaften von der uns in der Übergangszeit und im kommenden Äon erwartenden Zukunft. In dem Abschnitt „Die kommende Religion", in dem ich auch die religiösen Erwartungen für das Wassermannzeitalter behandeln werde, werden wir Näheres darüber erfahren.

Als eine weitere Weissagung, die sich indirekt auf den Anbruch des neuen Äons bezieht, möchte ich eine aus katholischen Kreisen stammende Prophezeiung des hl. Malachias anführen. Vorweg will ich bemerken, daß der Heilige, ein irischer Mönch aus dem 12. Jahrhundert, an dieser Prophezeiung unschuldig ist. Sie ist einwandfrei als eine Fälschung aus dem Jahre 1590 erwiesen, woraus sich die Tatsache erklärt, daß sie bis zu diesem Datum „eingetroffen" ist. Der Verfasser muß als ein astrologisch bewanderter Mann bezeichnet werden, denn er verfolgt die Reihe der nach 1590 kommenden Päpste etwa bis zum Jahre 2000, also bis zum Anbruch des Wassermannzeitalters. Da die Päpste bekanntlich alle etwa in gleichem Alter auf den Stuhl Petri gelangen, konnte der „Prophet" schon vor etwa 400 Jahren berechnen, wie lange sie insgesamt regieren werden. Also schon damals rechneten Eingeweihte mit dem kommenden Weltenumbruch und dem damit verbundenen Ende der christlichen Konfessionen.

Astrologie – eine Wissenschaft?

Die Übereinstimmung der Lebensverhältnisse der Gegenwart und der angeblich auf astrologische Berechnungen gegründeten Prognosen scheint dafür zu sprechen, daß es mit der Astrologie „wirklich etwas auf sich hat". Selbst diejenigen, die die Zukunftsvoraussagen aus den Sternen als Aberglauben ablehnen, beginnen zu schwanken. In Bezug auf das Schicksal unseres Planeten scheint die Astrologie doch recht zu haben und somit berechtigt zu sein, ernst genommen zu werden.

Hitzige Diskussionen darüber, ob die Astrologie Anspruch darauf hat, als Wissenschaft angesehen oder als krasser Aberglauben abgetan zu werden, wurden bereits seit langen Jahren geführt. Die Tatsache, daß die amtliche Wissenschaft, vor allem die gelehrten Astronomen, der Astrologie jede Daseinsberechtigung in unserer „aufgeklärten" Zeit abstreiten, besagt in den Augen des Laien nicht viel. Die Schulwissenschaft habe schon manches abgelehnt, was sich nachher als Naturgesetz durchsetzte und anerkannt werden mußte. Warum solle es mit der Sterndeutekunst anders sein? Die Presse, die Literatur, schließlich die Geschichte bekunden von so vielen eingetroffenen Voraussagen, die an Hand von Horoskopen gemacht wurden. Und gerade das im vorhergehenden Abschnitt Behandelte – ist es nicht Beweis genug dafür, daß die Anhänger der Astrologie recht haben, vor allem mit ihren „Weltenmonaten" mit deren Begleiterscheinungen?

Hören wir zunächst einige Vertreter der sogenannten Geheimwissenschaften über die Rolle der Sterne in der Vorausbestimmung des Schicksals:

„Auch das Gesetz der Ursache und Wirkung arbeitet in Harmonie

mit den Weltkörpern, so daß der Mensch in einer Zeit geboren wird, wenn die gegenseitige Stellung der Himmelskörper die nötigen Bedingungen für seine Erfahrungen und seinen Fortschritt in der Schule des Lebens gibt. Aus diesem Grunde ist die Astrologie eine absolut wahre Wissenschaft, obwohl selbst die besten Astrologen sie mißdeuten können, da sie, wie alle menschlichen Wesen, irren können. Die Sterne bezeichnen mit unfehlbarer Sicherheit die Zeit im Leben des Menschen, wann seine in der Chronik verzeichnete Schuld getilgt werden kann, und ein Entrinnen ist unmöglich."[10]

Somit sind die Sterne „die Uhr des Schicksals". Das ist die Auffassung der orthodoxen Astrologie-Anhänger, die der Meinung sind, daß „alles Existierende periodisch verläuft". Es gibt aber auch solche, die die Auffassung vertreten, „die Sterne herrschen nicht, sie machen nur geneigt", oder, wie ein französischer Astrologe, Mr. Gastin, meint:

„Zunächst muß mit dem Unsinn aufgeräumt werden, daß es eine mechanische und unfehlbare Sternenkraft gibt, die ausschließlich die Ereignisse erzeugt und die Handlungen der Menschen absolut beherrscht.

Dann muß auch der Widersinn aufhören, der daraus erwächst und vorgibt, Ereignisse und Handlungen voraussagen zu können.

Diesen doppelten Unsinn widerlegt die Astrologie selbst durch zwei Sätze:

– Die Sterne herrschen nicht, sie machen nur geneigt;
– Der weise Mensch beherrscht seine Leidenschaften."

Während die „wissenschaftlichen" Astrologen die „Straßengaukler", die „Wahrsager", die ihre erhabene Kunst oder Wissenschaft erniedrigen und in klingender Münze auswerten, ablehnen, vertreten sie die Ansicht, daß es doch möglich ist, die Zukunft von Menschen, Völkern und Planeten mittels Horoskopen wissenschaftlich vorauszusagen. Den Einfluß der Gestirne auf das irdische Leben erklären sie heute nicht mehr wie im Altertum durch den Einfluß von Göttern oder Dämonen, die die Gestirne bewohnen, um von dort aus auf die Erde einzuwirken, sondern durch „Strahlungen" und Schwingungen" – beides ist doch heute etwas durchaus Wissenschaftliches und Modernes. Ja, sie sind sogar bereit, die Gestirne selbst aufzugeben, weil die ungeheueren Entfernungen, Tausende und Millionen von Licht-

jahren, die die Erde von diesen Himmelskörpern trennen, einen Strahleneinfluß der Sterne unwahrscheinlich machen. Hierzu ein interessantes Zitat:

„Im Bereiche der Astrologie hat sich in den letzten Jahren eine ganz eigenartige Entwicklung vollzogen, als deren hauptsächlichstes Merkmal das Eindringen moderner, naturwissenschaftlicher Ideen in die alten, überlieferten astrologischen Lehrmeinungen angesehen werden kann. Die moderne Astrologie, die aus dem Umbildungsprozeß jetzt hervorgeht, hat alles Dunkle, Geheimnisvolle und Ungewisse von sich getan. Sie will keine Wahrsagekunst mehr sein, sondern will nur mithelfen, jene Geheimnisse und Rätsel aufzuklären, die noch immer ungelöst am Eingang und Ausgang des menschlichen Lebens stehen.

In der Reihe dieser Probleme spielen zwei Fragen eine besondere Rolle, die immer und immer wieder von den Menschen gestellt werden. Da ist einmal die Frage, wie der Mensch eigentlich in den Besitz der ihm eigentümlichen persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten gelangt, die seinem Wollen und Handeln jenes Gepräge geben, das wir als ‚Charakter' zu benennen pflegen, und jene andere Frage, wie jene besondere Art Lebensbeeinflussung zustande kommt, die wir als das menschliche ‚Schicksal' bezeichnen.

Im Laufe der Jahrtausende hat die Menschheit verschiedene Versuche gemacht, dieses Problem zu lösen, aber keiner der Lösungsversuche konnte restlos befriedigen. Sie nehmen alle das Walten unbekannter Mächte an, die man bald als Vorsehung oder als Verhängnis, bald als Zufall oder Fatum ansprach. Zu allen Zeiten hat es nun unter den verschiedenen Völkern einzelne Geister gegeben, denen es widerstrebte, anzunehmen, daß alle Entscheidungen über das menschliche Los von einem blinden Zufall oder einem verantwortungslosen Verhängnis gefällt werden sollten. Sie waren überzeugt, daß es damit eine andere Bewandtnis haben müsse. Wenn alle Beziehungen des Menschen zum Kosmos gesetzmäßig geordnet sind, ist nicht anzunehmen, daß die schicksalhaften Ereignisse davon ausgenommen sind. Es müssen dann wohl auch hier kosmische Kräfte am Werke sein, die das Walten eines Zufalls oder eines Fatums ausschließen, die eine gewisse Ordnung und Gesetzmäßigkeit auch in der Gestaltung des menschlichen Schicksals bewirken.

In dem Forschen nach dieser Gesetzmäßigkeit fielen die Blicke der Menschen in vergangenen Zeitaltern auf den Sternenhimmel. Die wunderbare Gesetzmäßigkeit seiner Erscheinungen hatte es ihnen angetan. Sie meinten, daß dieser Sternenhimmel kein bloßes Schaustück sein könne, daß er einem höheren Menschenzwecke dienen müsse, und sie glaubten auch, diesen Zweck erkannt zu haben. Wenn die Welt

da herunten und die Welt da oben zusammengehören, dann ist es sehr wahrscheinlich, daß die Sterne die Träger jener geheimen Kräfte seien, die das Leben des Menschen leiten und die seinen Ablauf bestimmen. So entstand das Weltbild der alten Astrologie.

Dieses alte Weltbild der Astrologie haben wir Gegenwartsmenschen vorgefunden, als wir uns mit den großen Problemen des Daseins zu beschäftigen anfingen. Unser naturwissenschaftlich geschulter Geist übte daran sofort Kritik. Wir erkannten, daß in der Angelegenheit der Astrologie noch nicht das letzte Wort gesprochen sein könnte, daß die Astrologie einer Weiterentwicklung fähig sei. Keine Zeit war für die Weiterentwicklung günstiger als die Gegenwart, die die Erfahrung der unsichtbaren Strahlenwelt zu ihrer besonderen Aufgabe gemacht hat und in der Entdeckung immer neuer ‚Wellen' Großes leistet. Wir erleben Jahr für Jahr auf diesem Gebiet ganz überragende Leistungen, und es kann ganz gut geschehen, daß man eines Tages auch dem Geheimnis der Gestirnstrahlungen näherkommen wird. Die moderne Astrologie ist auf Überraschungen auf diesem Gebiete gefaßt. Sie wird keineswegs aus der Fassung zu bringen sein, wenn es sich eines Tages herausstellen sollte, daß die Einflüsse, die man seit Jahrtausenden den Strahlungen der Gestirne zuschreibt, mit den Sternen gar nichts zu tun haben, daß diese Einflüsse vielleicht irgendwelchen kosmischen Kraftfeldern entströmen; denn die moderne Astrologie schickt sich immer mehr und mehr an, eine Astrologie ohne Sterne zu sein.

Die moderne Astrologie hält sich nicht an die Gestirnstrahlungen gebunden und ist jederzeit bereit, zuzugeben, daß die merkwürdigen Wirkungen, die man bisher den Gestirnen zuschrieb, auf einem anderen Weg zustande kommen. Der Astrologie geht es nämlich genau so, wie es der Psychologie seit längerer Zeit ergeht. Das Problem der menschlichen Seele ist gerade so wenig gelöst wie das Problem der Astrologie, und doch gibt es eine eigene Wissenschaft, die sich mit den Wirkungen der menschlichen Seele beschäftigt und das gesetzmäßige Funktionieren dieser Erscheinungen festlegt. Niemand fällt es darum ein, die Psychologie zu verneinen oder zu verwerfen, weil wir noch nicht das Geheimnis der menschlichen Seele gefunden haben. So ist es auch mit der Astrologie. Wir können deren Erscheinungen und können bestimmte Wirkungen feststellen, ohne daß wir aber genau anzugeben vermögen, worauf diese Wirkungen beruhen.

Vielleicht sind die Gestirne gar nicht die Träger jener kosmischen Kräfte, die das menschliche Schicksal gestalten, vielleicht gehen diese Wirkungen von kosmischen Kraftfeldern aus, wie manche glauben, die mit eigenartigen, bisher noch nicht erforschten Energien geladen sind. Es könnte auch wieder sein, daß diese Kraftfelder doch irgendwie an die Gestirne gebunden sind. Die moderne Astrologie ist auf solche

oder ähnliche Entdeckungen und Wahrnehmungen gefaßt und vorbereitet. Sie ist eine Astrologie ohne Sterne. Einstweilen hält sie noch an den alten Bezeichnungen und Nomenklaturen fest. Sie spricht auch fernerhin von Merkureinflüssen und Marswirkungen, ist jedoch immer bereit, diese Hilfsbezeichnungen aufzugeben, wenn einmal die wahren Ursachen der Merkureinflüsse und Marswirkungen, die man seit Jahrhunderten auf empirischem Weg festgestellt hat, ausfindig gemacht sein werden. Die Astrologie ohne Sterne wird dann die Namen des Merkur und Mars streichen und die neuen Bezeichnungen an deren Stelle setzen."[11]

Es erübrigt sich, zu diesen Auslassungen Stellung zu nehmen, da auch die „Astrologie ohne Sterne" im folgenden eine wissenschaftliche Widerlegung finden wird. Ich brachte dieses ausführliche Zitat lediglich zur Illustrierung der Versuche, der Sterndeutekunst ein wissenschaftliches Mäntelchen umzuhängen, um sie wieder salonfähig zu machen.

Die Astrologie spricht aber nicht nur von „Marswirkungen" und „Merkureinflüssen", sondern sie behauptet, daß der Charakter des Menschen dem Zeichen des Tierkreises entspreche, unter dem er geboren. So sei der im Zeichen Widder Geborene mit Charaktereigenschaften eines Widders ausgezeichnet, d. h. er sei impulsiver, fast gewalttätiger Handlungen fähig, besitze einen Hang zur Initiative und einen Unternehmungsgeist ohne Rücksicht auf das Risiko usw. Der Typ Stier besitzt dagegen praktischen Sinn, Befähigung zu methodischer, geduldiger und ordentlicher Arbeit, instinktive Vorsicht eines überlegenen Geistes usw. Doch wie kommen die Tierkreiszeichen zu ihren Namen? Irgendwann in der Urzeit stellte ein phantasiebegabter Himmelsbeobachter in einer Gruppe von leuchtenden Punkten im nächtlichen Blau des Himmels eine Ähnlichkeit mit einem Tier fest, indem er die einzelnen Sterne durch gedachte Linien miteinander verband. So entstanden die Sternbilder des Stieres, des Widders, des Krebses usw. In Asien, richtiger in Ostasien, tragen diese Sternbilder andere Bezeichnungen, da die Phantasie des Beobachters durch andere, ihm verwandtere Bilder befruchtet wurde. So gibt es im Osten ein Sternbild des Tigers, des Pferdes usw., die zum Tierkreiszeichen gehören.

Somit sind die Tierkreiszeichen willkürlich angenommene Bezeichnungen, und betrachtet man die betreffenden Sternbilder unter diesem Gesichtspunkt, so muß man schon viel Phantasie aufwenden, um eine Ähnlichkeit zwischen dem Namen und der Anhäufung der einzelnen Sterne zu entdecken. Ich schlage meinen Lesern vor, einmal einen astrologischen Kalender zur Hand zu nehmen und sich selbst an Hand der Bilder zu überzeugen, wie schwer es fallen muß, die betreffende Figur in den Sternen zu finden. Otto Sigfrid Reuter hat die Sternbilder in altgermanische Gottheiten oder umgekehrt nicht ohne Erfolg zu pressen versucht. Er fand darunter sogar den Bauerngott Thor oder Donar mit „phallus erectus". Verfügt einer über ausreichende Phantasie, so kann er in den Sternbildern auch Marilyn Monroe oder Max Schmeling entdecken.

Zudem war der Tierkreis seit seiner Entdeckung nicht stehen geblieben, sondern ist bis heute um ein ganzes Fach vorgerückt. So nimmt heute das Zeichen des Löwen z. B. die Stelle ein, an der einstmals das Zeichen des Krebses war. Für die Astrologen bleibt es jedoch immer noch der Löwe. Hält man ihm diesen Umstand vor, so erwidert der Sterndeuter, daß der Löwe dem Ort, an dem er solange geherrscht habe, „sein Siegel aufgedrückt" habe.

Ein englischer Gelehrter brachte die Geduld auf, die astrologischen „Gesetze" gründlich zu überprüfen, indem er Geburtsdaten von mehr als 2000 berühmten Musikern und Malern sammelte, um festzustellen, ob die astrologische Behauptung, das Zeichen der Waage bewirke künstlerische Begabung, zutreffe. Das Ergebnis war negativ. Die 2000 Künstler verteilten sich ziemlich gleichmäßig auf alle Tierkreiszeichen, unter der Waage waren sogar etwas weniger Künstler geboren als unter den anderen Zeichen. Die Astrologen waren um eine Erwiderung nicht verlegen. Die Waage verleihe wohl künstlerischen Geschmack, aber nicht unbedingt Schaffenskraft. Die Astronomen, die an der Diskussion teilnahmen, zogen daraus den Schluß:

„Mit einem Astrologen zu disputieren, ist wie mit einem Daunen-

kissen boxen: beult man es an einer Stelle ein, dann beult es sich an einer anderen aus."

Wie ich oben schon sagte, stammt die Astrologie aus grauer Vorzeit. Eine systematische Gestaltung für die westliche Welt fand sie durch Claudius Ptolomäus, der um 150 n. d. Ztw. in Alexandrien gelebt hatte. Sein Buch basierte auf dem sogenannten geozentrischen Weltbild, das die Erde als den Mittelpunkt des Kosmos dachte, um den alle Gestirne einschließlich der Sonne und des Mondes kreisen. Dieses Weltbild wurde in der Folge von Kopernikus und Kepler berichtigt und durch das richtige heliozentrische Weltbild — für unser Planetensystem — ersetzt. Galilei und Newton und unzählige weitere Gelehrte nach ihnen ergänzten die Erkenntnisse ihrer Vorgänger und machten der überheblichen Vorstellung von der übertriebenen Bedeutung unseres Planeten und seiner Bewohner im Weltall ein Ende. Wir wissen heute, daß wir einen unbedeutend kleinen Stern bewohnen, daß es eine Unmenge unermeßlich größerer Sterne gibt, daß selbst unsere Sonne durchaus nicht die größte Sonne der Milchstraße ist und daß die Entfernungen zwischen den Gestirnen unvorstellbar groß sind.

Damit wäre also der Vorstellung, daß mächtige Geister von den Gestirnen aus das Leben der Menschen verfolgen und ihre Schicksale bestimmen, eigentlich ein Ende gesetzt. Im geozentrischen Zeitalter galt die Astrologie als Wissenschaft und war mit der Sternkunde, der Astronomie, eng verbunden. Nun aber trennte sich ihre realistische Schwester von ihr und schlug den Weg der exakten Forschung ein, während die Sterndeuterei nur von zum Aberglauben neigenden Menschen weitergepflegt wurde. Die Gier der Menschen, die Zukunft zu erfahren, ihre Sucht, für ihr persönliches Versagen anderen die Verantwortung aufzubürden — der Vorsehung, dem Schicksal, den Gestirnen — sicherten dieser Pseudowissenschaft ein weiteres Leben — aller Vernunft und Erkenntnis zum Trotz.

Dabei arbeitet die Astrologie trotz dem modern-wissenschaftlichen Mäntelchen, das sie sich neuerdings umhängt (s. oben!), immer noch mit den Begriffen und Vorstellungen des seligen

Ptolomäus von Alexandrien. Der Sternhimmel von damals – vor rund achtzehnhundert Jahren – unterschied sich von dem heute bekannten viel mehr, als sich z. B. die damalige Reisegeschwindigkeit von der heutigen unterscheidet. Das menschliche Auge, auf das man vor 1800 Jahren bei der Erforschung des Himmels allein angewiesen war, vermag etwa 3500 Sterne am Firmament zu erkennen. Mit diesen arbeiteten die alten Astronomen und Astrologen. Die heutige Optik ermöglichte die Entdeckung von Millionen und Abermillionen von Sternen. Die leuchtenden Nebel der Milchstraße löste sie in Ansammlungen unzähliger kleinerer und größerer Sterne auf. In Anbetracht der „astronomischen" Zahlen, mit denen uns die Wissenschaft eindeckt, erscheint es als eine unverständliche Vermessenheit, wenn der Mensch auf seinem winzigen Planet inmitten der Unendlichkeit des Kosmos sich einbilden kann, im Zentrum des Sterneneinflusses zu stehen, der seine Handlungen und Geschicke, seinen Charakter und seine Entwicklung bestimmt.

Die moderne Astrologie beschränkt sich in ihren Berechnungen und Prognosen lediglich auf die Planeten des Ptolomäischen Weltbildes. Es waren dies außer dem Mond die unsere Sonne umkreisenden Planeten Merkur, Mars, Venus, Erde, Jupiter und Saturn. Aber die Forschung entdeckte inzwischen drei weitere Planeten, die zu unserem Sonnensystem gehören: Uranus, Neptun und Pluto. Und damit geriet das ganze astrologische Weltbild ins Wanken. Die Winkelzüge, die die Astrologie zu machen gezwungen war, um aus diesem Dilemma herauszukommen, wären eine besondere Betrachtung wert.

Je nachdem wie die genannten Planeten samt Sonne und Mond am Himmel und zueinander stehen, wirken sie nun nach astrologischen Vorstellungen auf den Menschen, auf die Völker, ja auf unseren ganzen Planeten ein. Nach der Tradition der alten Babylonier und Griechen wird der gesamte Himmelsraum nach den oben erwähnten Tierkreiszeichen in 12 „Häuser" eingeteilt. Auf ihrem Laufe – ursprünglich (nach der ptolomäischen Vorstellung) um die Erde – gehen die Sonne und die

Planeten durch alle 12 Abschnitte, die den Tierkreiszeichen zugewiesen werden.

Daß die Namen der Tierkreiszeichen eine bedeutende Rolle in den astrologischen Voraussagen spielen, habe ich schon gesagt, auch daß infolge der Kreiselbewegung der Erdachse die Tierkreiszeichen um ein ganzes Fach vorgerückt sind. Die astrologische Hypothese, daß nicht der gegenwärtige Stand der Gestirne, sondern der Platz, den sie zur Zeit des Ptolomäus eingenommen hätten, ihr „magisches Kraftfeld", die Strahlenwirkung ausübe, hält dem gesunden Menschenverstand nicht stand, möge man dabei auch auf die Sterne ganz verzichten. Außer dem Namen des Tierkreiszeichens, dem Stand der Sonne und der Planeten in dem einen oder dem anderen „Haus" und Tierkreiszeichen spielen in den Horoskopen auch die sogenannten „Aspekte" eine bedeutende Rolle, d. h. die Winkel, in denen die in Frage kommenden Planeten zueinander stehen. Ein Winkel von 120° bedeutet Glück, ein Winkel von 90° dagegen Unglück. Diese Vorstellung stammt noch aus der Zeit, als man die Planeten als Sitze von Göttern oder Dämonen dachte, und aus der Tatsache, wie sich die betreffenden schicksalsgestaltenden Wesen gegenseitig anblickten, ob freundlich oder grimmig, wollte man auch auf den Charakter ihres Einflusses auf das Los des betreffenden Menschenkindes schließen.

Mögen nun die „wissenschaftlichen" Astrologen die berufsmäßigen Horoskopsteller verachten und ablehnen, auch sie arbeiten nach dem ptolomäischen System und können nichts Neues an seine Stelle setzen. Somit sind auch die „Prognosen", die sie für den „Wechsel der Weltenmonate" mit großem Geschick stellen, wissenschaftlich gesehen, völlig wertlos. Ich habe oben bereits einige Versuche von wissenschaftlichen Diskussionen mit Astrologen aufgezählt, die von ernsten Gelehrten unternommen wurden und die ganze Haltlosigkeit der Sterndeuterei schlagend nachwiesen. Zudem leuchtet es jedem vernünftigen Menschen ein, daß die Bildung der Anlagen eines Menschen nicht erst im Augenblick der Geburt, wie die Astrologie voraussetzt, sondern im Augenblick der Zeugung erfolgt. Es ist wissenschaftlich einwand-

frei erwiesen, daß die Erbmasse des Menschen in den sog. Chromosomen, winzigsten, aber mit ungeheuren Energien geladenen Bestandteilen der männlichen Samenzelle und der Eizelle der Mutter, enthalten sind, daß also bereits im Augenblick der Zeugung alle Anlagen des werdenden Menschen feststehen, von seinem Äußeren bis zu seinen geistigen und moralischen Potenzen. Selbst die Zahl der Chromosomen, die beim Menschen nach einem geheimnisvollen Naturgesetz genau 48 beträgt, ist bekannt. Durch die sog. Reduktionsteilung bei, vielmehr nach dem Zusammentreffen des männlichen Samens mit dem weiblichen Ei wird die Zahl der männlichen und der weiblichen Chromosomen auf je 24 beschränkt, so daß der werdende Mensch die väterlichen und die mütterlichen Anlagen je zur Hälfte mitbekommt. Nachgewiesenermaßen steht aber der Zeitpunkt der Reduktionsteilung nicht fest, sie kann viele Stunden oder auch Tage nach dem Zeugungsakt erfolgen und ist dabei allein für die Anlagen des werdenden Menschen bestimmend. Und damit fällt auch die Ausrede der Astrologen in sich zusammen, die anstelle der Geburtsastrologie die sog. „Konzeptionsastrologie" propagieren. Die Horoskope stelle man danach zwar nach der Konstellation im Augenblick des Durchschneidens der Nabelschnur auf, aber damit wäre bereits von den Alten „divinatorisch" der Augenblick der Zeugung berücksichtigt. Nun, es ist jedem denkenden Menschen klar, daß diese Erklärung ein Versuch mit untauglichen Mitteln ist. Als Wissenschaft hat somit die Astrologie nichts zu bestellen.[12]

„Berufenen Astrologen" konnte man mit diesen und vielen anderen wissenschaftlichen Argumenten nichts anhaben. Wie alle Gläubigen sind sie Vernunftgründen nicht zugänglich — wir werden noch sehen, warum — und lehnen jede wissenschaftliche Kritik an ihrer „Geisteswissenschaft" strikt ab. Man müsse selbst Astrologe sein, um die Astrologie zu beurteilen. Eine Geisteswissenschaft habe sich nach den für exakte Wissenschaft geltenden Kausalitätsgesetzen nicht zu richten. Natürlich wird dabei auch das bekannte Hamletwort zitiert:

„Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, Freund Horatio, als eure Schulweisheit sich träumt."

Es handele sich bei dem astrologischen Weltbild um Dinge, die der Erkenntnis des heutigen Menschen unzugänglich seien. Für sich selbst aber nehmen sie das Recht und die Fähigkeit in Anspruch, jene ans Jenseitige grenzenden Dinge zu deuten und in ihren Zukunftsberechnungen zu benutzen. Sie führen auch derartig „dunkle" und unverständliche Parolen ins Feld wie:

„Astrologische Deutungen wurzeln in einem symbolischen Denken, das seinen Ursprung in einem magischen Weltbild hat und bekanntlich jahrtausende alt ist. Die Planeten sind dynamische Faktoren im Aufbau der Persönlichkeit, die Sternbilder haben einen psychologischen Gehalt von Symbolen, der zugegeben werden muß, und die Astrologie ist eine auf die Gestirne projizierte Charakterlehre, eine Widerspiegelung seelischer Erfahrungen und hat ihre magische Entsprechung in den Sternbildern."[13]

Ein Wissenschaftler antwortet darauf:

„Das sind selbstverständlich keine wissenschaftlichen Argumente, sondern Formulierungen aus einer abergläubischen Deutungssucht für Vorgänge, die zwanglos unabergläubigen Menschen mit Argumenten der Logik als haltlose Phantasiegebilde dargetan werden können. Es ist doch wahrlich kennzeichnend für die Lage der Astrologie und Parapsychologie dieser Art, daß man zur Errettung einer unhaltbaren Stellung der Astrologie, nach der doch die ausgesandten Strahlen der Gestirne auf das Schicksal des Menschen wirken sollen, nun auf einmal die Sache umgekehrt wird. Es wirken nicht mehr die Strahlen, sondern in den Sternenbildern sind die ‚uralten Erfahrungen', die vor Jahrtausenden von Hellsehern und Weisen erkannt wurden, symbolisch verankert, auf die Sternenbilder wie ein Lichtbild projiziert!! Und diese sollen nun heute von den jetzigen Hellsehern und Weisen, den geschäftsgewandten Astrologen, erkannt, gedeutet und zum Nutzen der Abergläubigen angewandt werden. Wohin man auch blickt, die Astrologie ficht verzweifelt mit magischen Mitteln."[14]

Man wird mir vielleicht entgegenhalten, daß es doch sicher „zutreffende" Horoskope gebe, die dafür sprechen müßten, daß „an der Astrologie doch etwas dran sei". Gewiß. Es gibt „zutreffende" Horoskope, und nicht nur, weil, wie Voltaire einmal sagte: „Ein Astrologe wird doch nicht das Vorrecht

haben, immer zu irren." Im Nachfolgenden werden wir noch sehen, wie solche „zutreffenden" Zukunftsvoraussagen, einschließlich der oben zitierten Prognosen des kommenden Weltenumbruchs, zustande kommen. Hier gilt es noch einmal festzustellen, was das 1948 gegründete belgische „Komitee zum Studium der als übernatürlich geltenden Phänomene", das sich einer wissenschaftlichen Überprüfung astrologischer Theorien an Hand von „einfachen und überprüfbaren Versuchen" unterzogen hat, an 34 gewichtigen Aktenstücken feststellen mußte:

„1. Kein einziges Aktenstück stellt einen Versuch dar, der des Prädikates ‚wissenschaftlich' würdig wäre. Die Astrologen haben keine Ahnung davon, was ein wissenschaftlicher Versuch ist, oder sie fürchten sich davor und gehen ihm aus dem Wege.

2. Die Verfasser der Aktenstücke legen eine ‚vorlogische' (kindliche) Mentalität an den Tag; sie behaupten ohne Beweise, nehmen Zufälligkeiten als Beziehungen von Ursache und Wirkung, ziehen komplizierte und logisch unbegründete Schlüsse."

Und es ist nicht zu verwundern, daß die Astrologie in Gestalt ihrer „berufenen Vertreter" kläglich versagte, als eine amerikanische Zeitschrift „Good housekeeping" 1940 einen einleuchtenden Versuch unternahm, die wissenschaftliche Bedeutung der Sterndeutekunst zu überprüfen. Die Zeitschrift beauftragte einen namhaften amerikanischen Astrologen, Horoskope für fünf Personen, die von der Redaktion ausgewählt wurden, zu stellen. Da die Prognosen und Charakterbilder des Sterndeuters sich sämtlich als unrichtig erwiesen haben, schlug die „Good housekeeping" einen Gegenversuch vor, indem sie die amerikanische Astrologische Gesellschaft aufforderte, von sich aus vier ihrer fähigsten Horoskopsteller zu nominieren; sie sollten voneinander isoliert werden und jeder von ihnen ein Horoskop für zwei gleiche unbekannte Personen stellen. Wären die Horoskope übereinstimmend ausgefallen, so wäre die Wissenschaftlichkeit der Astrologie erwiesen. So geht jedenfalls die exakte Wissenschaft in der Erforschung der Vorgänge in der Natur vor.

Die Astrologische Gesellschaft lehnte ab.

Warum wohl?

Grenzwissenschaften

Unter diesem Sammelnamen will ich kurz die übrigen wichtigsten Zweige des Okkultismus beleuchten, wobei ich auf Einzelheiten und eingehende Widerlegungen verzichten muß, um den Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht zu sprengen. Wir begegnen diesen und ähnlichen Abarten des Okkultismus auf Schritt und Tritt, manchmal einzeln, manchmal in ganzen Komplexen. Zuweilen treten sie in imponierend wissenschaftlichem Gewande auf, zuweilen auch in Form eines krassen Aberglaubens. Und immer finden sich Menschen, die darauf hereinfallen und in diesen pseudowissenschaftlichen Gebilden und Theorien oder mystischen Lehren eine Ergänzung oder einen Ersatz des inzwischen reichlich schal gewordenen Christentums suchen.

Aber nicht nur Laien erliegen der Verführung, das nüchtern aussehende Leben mit der Romantik des Jenseitigen zu verklären, richtiger, zu benebeln. Viele Gelehrte, die in ihrem Fach Großes geleistet haben, verfallen ihr und tragen zu dem allgemeinen geistigen Durcheinander des modernen Lebens bei. Es wurde gar eine neue Wissenschaft erfunden, die den bestechenden Namen „Parapsychologie" bekommen hat und die Naturwissenschaften kühn in die Schranken ruft. Der Name trägt in sich eine Übersteigerung des Begriffes Psychologie = Seelenkunde, seine Ausdehnung auf das „Jenseitige", und die von Dessoir geprägte Bezeichnung „Jenseits der Seele" scheint den Begriff bildhafter zu umreißen. Das Gebiet der Parapsychologie ist sehr weit und umfaßt praktisch die Erforschung aller Phänomene, die sich mit den bekannten und anerkannten Naturgesetzen nicht erklären lassen. Es gehören dazu das zeitliche und räumliche Hellsehen (Prophetie usw.), die Telepathie (Gedankenübertra-

gung), die Telekinese (Bewegung von Gegenständen auf Entfernung durch angebliche „Geisteskraft"), Mediumforschung (Medium = Mittler zwischen der irdischen Welt und den Geistern, von einem Teil der Parapsychologen als solcher nicht anerkannt, sondern als „Sensitiver" bezeichnet), Materialisationserscheinungen (Produktion von Materie durch die Medien oder Sensitive aus dem Nichts), Spiritismus (wobei viele parapsychologische Forscher die Existenz der Geister als solchen ablehnen und mit „unbekannten Naturkräften" operieren), ferner Phänomene des „siderischen Pendels", der Wünschelrute usw., kurz das gesamte unabsehbare Feld des Okkultismus, obgleich viele Gelehrte, die sich zur Parapsychologie bekennen, entrüstet protestieren würden, wenn man sie als Okkultisten bezeichnet.

In der vorliegenden Arbeit kann ich mich mit der Parapsychologie nur kurz befassen und muß auf das einschlägige Schrifttum verweisen, in dem die Auseinandersetzung mit dieser Pseudowissenschaft gründlich und fachmännisch betrieben wird. Ich möchte zunächst sagen, daß die exakte Naturwissenschaft durch tausende peinlich kontrollierte Versuche und Gegenversuche die Richtigkeit einer Hypothese untersucht, bevor diese als Naturgesetz anerkannt wird. Zuweilen arbeitet man lange Zeit erfolgreich mit einer Hypothese, bevor sie als Gesetz einwandfrei dasteht. Die Plancksche Quantentheorie wird in der Mikrophysik schon sein Jahren angewendet, und doch gilt sie immer noch als Theorie und nicht als Gesetz. Bei der Parapsychologie verhält es sich gerade umgekehrt, was durch einen Ausspruch des Parapsychologen Prof. Hans Driesch nach einem mißglückten Experiment mit einem vermeintlichen Hellseher besonders deutlich wird:

„Das beweist nichts, hundertfach sind solche Entlarvungen geschehen, das ist nichts Neues. Es kommt auf einen positiven Versuch an. Ein einziger wirklicher unbezweifelbarer Fall macht hundert Täuschungen zu Schanden."

Dabei sind die Kontrollbedingungen namentlich bei Experimenten mit Medien denkbar schlecht. Das ungewisse dunkelrote

Licht wie in einer Dunkelkammer des Photographen, die Warnung, ja das Verbot, das Medium durch Berührung usw. zu erschrecken, da es seiner Gesundheit schaden, ja seinen Tod herbeiführen könnte, und schließlich die alle anfälligen Beobachter ansteckende Massensuggestion schließen jede wirksame Kontrolle so gut wie aus. Trotzdem werden über kurz oder lang fast alle „Medien" als Schwindler und Betrüger entlarvt. Häufig sind sie aber labile Typen, die an ihren Schwindel selbst glauben, — oder besonders in den sog. „magischen Zirkeln" usw. — sie stehen unter dem hypnotischen Einfluß des Experimentators und führen blind seinen Willen aus. Es steht wissenschaftlich fest, daß alle sog. Materialisationsphänomene ohne Ausnahmen Schwindel sind, daß Telekinese und Telepathie auf raffinierten Tricks beruhen, so daß der Ausspruch von Dr. Fanny Moser in der Vorrede ihres Buches „Spuk" vermessen erscheint:

„Die Tatsächlichkeit der Telepathie wie der Teleästesie, des Hellsehens in seinen Formen, ist keinesfalls mehr zu bestreiten, nachdem auch so hervorragende Forscher wie Prof. C. G. Jung in unsere Seele ganz neue Einblicke eröffnet haben ... Die Schlußworte meines ‚Okkultismus', als wichtigstes Ergebnis, stehen also zu Recht: ‚Okkultismus ist werdende Wissenschaft — eine Wissenschaft der Zukunft' ..."

nämlich des kommenden Wassermannzeitalters, wenn die Erkenntnisse der „materialistischen Wissenschaft des Fischezeitalters" von der „Intuition" abgelöst sein werden!

Doch lassen wir noch einige Vertreter dieser „Wissenschaft der Zukunft" zu Worte kommen. Prof. C. G. Jung, der Baseler Parapsychologe und Psychoanalytiker, schreibt im Vorwort zum oben genannten Buch von Frau Dr. Moser:

„In bezug auf die Erforschung der parapsychologischen Phänomene stehen wir noch ganz am Anfang. Wir sind noch nicht einmal über den ganzen Umfang des in Betracht kommenden Gebietes unterrichtet ... Die Frage, um die es hier geht, ist zukunftsträchtig. Die Wissenschaft hat eben erst angefangen, sich ernsthaft mit der menschlichen Seele und insbesondere mit dem Unbewußten zu beschäftigen. In den weiten Umkreis der psychischen Phänomene gehört auch die Parapsychologie, die uns mit unerhörten Möglichkeiten bekanntmacht. Es ist wirklich an der Zeit, daß die Menschheit sich des Wesens der

Seele bewußt wird, denn es stellt sich allmählich mit immer größerer Deutlichkeit heraus, daß die schlimmste Gefahr, die dem Menschen je drohte, von Seiten seiner Psyche kommt und damit aus jener Ecke der Erfahrungswelt, von der wir bislang am wenigsten Kenntnis hatten. Die Psychologie bedarf einer gewaltigen Erweiterung ihres Horizontes."

Prof. Bender, der ein privates „Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Parahygiene" gründete und leitet, sagt:

„Aus drei Quellen der Erfahrung schöpft die parapsychologische Forschung: aus quantitativen, statistischen Experimenten mit beliebigen Versuchspersonen, aus der Sammlung und kritischen Sichtung spontaner Erlebnisse und aus Experimenten mit besonders begabten Personen, sog. ‚Medien' oder Sensitiven. Das Wort Medium heißt ‚Mittler' und stammt aus der Begriffswelt des Spiritismus, der nicht mit Okkultismus und Parapsychologie verwechselt werden darf."[15]

Die oben erwähnten „quantitativen, statistischen Experimente" sind das Gebiet des amerikanischen Parapsychologen Prof. Rhine. Die Sammlung von „spontanen" okkulten Erlebnissen wird von den Parapsychologen eifrig betrieben und weist eine Unmenge derlei Phänomene auf. Ihre „kritische Sichtung" aber läßt ebensoviel zu wünschen übrig wie die Kontrolle der Materialisationsphänomene und anderer medialen Experimente.

Im übrigen hat in Deutschland bereits Anfang dieses Jahrhunderts der Kulturhistoriker Prof. Kemmerich-München versucht, die Möglichkeit des zeitlichen Hellsehens statistisch zu beweisen. Sein dickes Buch „Prophezeiungen" ist ein Beweis dafür, wie auch ein Wissenschaftler den Wunsch als Vater des Gedankens übermächtig werden läßt. Für einen Menschen, der seinen klaren Kopf und die gesunde kritische Skepsis bewahrt hat, ist seine Beweisführung ebensowenig überzeugend wie die des Prof. Rhine und die Behauptungen des Prof. C. G. Jung und seiner Schülerin Dr. Fanny Moser.

Wenden wir uns nun kurz den einzelnen Gebieten der Parapsychologie zu. Obwohl der Spiritismus von vielen Parapsychologen als Geisterglaube abgelehnt wird, beschäftigt sich diese „Jenseits-der-Seele-Wissenschaft" mit spiritistischen Phänomenen, mit Tischrücken — Telekinese —, Klopfgeistern u. dgl.,

nur daß sie schamhaft die „Geister" mit dem Tarnmantel von „unbekannten Naturgesetzen" verkleidet oder sie, wie Prof. Jung, in das mysteriöse Dunkel des Unbewußtseins der Menschenseele verpflanzt. Ja, auch die Astrologie als eine Form der Prophetie beschäftigt sie, obgleich sie natürlich die Sterne und erst recht die darauf hausenden Geister und Götter als Schicksalsfaktor verwirft (C. G. Jung). Nach ihrer Auffassung dienen die Sterne den hellseherischen Astrologen lediglich als ein Mittel, sich in eine Art Trance zu versetzen, einen Zustand, der ihnen ermögliche, in einen „intimeren Kontakt" mit dem Menschen, dessen Horoskop sie stellen, zu treten und so seine Vergangenheit und Zukunft zu schauen, ähnlich wie die Spielkarten den Wahrsagern als Mittel der Selbstsuggestion dienen.

Es dürfte zu weit führen, wenn ich hier philosophisch beweisen wollte, daß es ein zeitliches Hellsehen nicht geben kann. Ich stelle lediglich fest, daß ein solches Hellsehen das Vorhandensein eines Fatums, eines vorausbestimmten Schicksals oder einer göttlichen Vorsehung voraussetzt, wodurch die Willensfreiheit des Menschen geleugnet wäre. Über das Problem der Willensfreiheit ist eine Unmenge Papier verschrieben worden, und sowohl die herrschenden Religionen wie die Okkultlehren aller Art haben sich daran die Zähne ausgebissen. Ich verweise an dieser Stelle auf das einschlägige Schrifttum[16] und werde in dem Abschnitt „Die kommende Religion" auf die okkulten bzw. auf die hinduistisch-buddhistischen Deutungen der Willensfreiheit noch kurz eingehen. Hier möchte sich der Leser mit der Feststellung begnügen, daß eine positive Einstellung zur Willensfreiheit des Menschen die Frage nach der Möglichkeit des zeitlichen Hellsehens negativ beantwortet. Hieran ändert nichts, daß z. B. Siegmund Freud in seiner Psychoanalyse auch eine Art Determinismus verficht, daß Oswald Spengler „phänomenologisch" zu dem gleichen Schluß für das Gebiet der Geschichte kommt. Besitzt der Mensch die Willensfreiheit, dann gibt es keine Prophetie. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß der Arzt z. B. an Hand seines Befundes den ungefähren Verlauf der Krankheit seines Patienten nicht vorausberechnen kann — und oft

genug irrt er sich dabei trotz peinlichster Beachtung aller Symptome und trotz allem Abwägen der gegenteiligen Möglichkeiten der Entwicklung.

Im übrigen sind zahlreiche „Hellseher" öffentlich entlarvt worden, wie z. B. der berühmte Erik Hannussen (alias Herschmann Steinschneider) von dem Memeler Kriminalkommissar Pelz. Aber der Gläubigkeit ihrer Anhänger hat es keinen Abbruch getan; die Entlarvung wurde mit empörten Protesten aufgenommen. Es sind z. T. ganz primitive, z. T. recht raffinierte Tricks, mit denen die Hellseher in der Öffentlichkeit arbeiten, z. T. suggerieren sie ihren Opfern förmlich die Antworten auf ihre Fragen. Leider ist die sehr aufschlußreiche Schrift des Kriminalkommissars Pelz „Das Hellsehen ein Kriminalfall" vergriffen; ich verweise jedoch auf seine Schrift „Hellseher – Medien – Gespenster" (1952).

Über d e n „siderischen Pendel" ausführlich zu schreiben, wäre eigentlich überflüssig, wenn diese Art „Charakterforschung" usw. nicht so verbreitet wäre. Der Artikel „der" wird übrigens von den Anhängern dieses Humbugs angewandt, wohl um dieses magische Gerät von dem profanen Pendel, das eben sächlich ist, zu unterscheiden. „Der siderische Pendel" besteht aus einem metallenen, am besten goldenen Gegenstand, einem Ehering oder dergleichen, der an eine dünne Schnur gehängt wird – und so eine Art Pendel bildet. Das andere Ende der Schnur hält man zwischen den Fingern und läßt das Pendel über dem zu untersuchenden Gegenstand hängen. Da die haltende Hand frei gehalten wird, beginnt sie nach kurzer Zeit dem Auge unwahrnehmbare zitternde Bewegungen auszuführen, wodurch das Pendel auch in Bewegung gesetzt wird. Aus der Art dieser Bewegungen glaubt nun der „Pendler" auf den Charakter des zu untersuchenden Gegenstandes, eines Briefes, eines Photos, einer Person usw. Schlüsse ziehen zu können. Auf diese Weise wollen die Okkultgläubigen erfahren können, welche wahren Absichten der Briefschreiber oder die photographierte Person hat, wie er dem Empfänger des Briefes oder dem Fragesteller gesonnen ist usw.

Für einen vernünftigen Menschen ist es ohnehin klar, daß das Ganze nichts wie Humbug ist. Menschen aber, die okkulte Neigungen haben, sei entgegengehalten, daß die Wissenschaft sich auch mit diesem „Phänomen" befaßt und den „Pendlern" einen folgenden Versuch zur Nachprüfung vorgeschlagen hat: da nach der Okkultlehre die Bewegungen des Pendels durch mysteriöse Geisteskräfte, die über die Hand des Pendlers und die Schnur auf das Pendel übertragen werden, entstehen, sollte man das natürliche unwahrnehmbare Zittern der freigehaltenen Hand ausschließen, indem man das Pendel frei schwebend an einem festen Ständer befestigt und das übrig bleibende Ende der Schnur zwischen die Finger nimmt. Auf diese Weise würden die geheimnisvollen Geisteskräfte ungehindert von der Hand über die Schnur zum Pendel gelangen können. Die Pendelgläubigen ließen sich auf dieses Experiment ebensowenig ein wie die Astrologen auf das von der „Good housekeeping" vorgeschlagene. Der Grund ist einleuchtend.

Auf einem ähnlichen Prinzip beruht das Phänomen der Wünschelrute und ist genau solch ein Schwindel und Selbstbetrug wie „der" Pendel, mag es heute auch durchaus als salonfähig gelten und viel praktiziert werden. Hieraus entwickelte sich neben der Wasseradersucherei auch eine sich mit einem hochwissenschaftlichen Namen behängende Abart des Aberglaubens, die „Radiaesthesie", worüber ein Berufener ausführlich berichtet hat[17], auf den ich ausdrücklich verweise. Es handelt sich hier um ein besonders kostspieliges Spiel mit dem Aberglauben, denn die „abschirmenden" Apparate gegen Erdstrahlen pp. kosten 120 DM (Ätherregler von Dr. Wetzel-München).

Die Wünschelrutengänger suchen Wasseradern für den Brunnenbau, ermitteln „schädliche Erdstrahlen", bekämpfen Krankheiten, betreiben Schatzsuche und dergleichen Schwindel mehr, und sie finden immer noch Gläubige in ungeahnter Anzahl, so daß dieses Geschäft eins der einträglichsten in der Bundesrepublik ist.

Um es kurz zu machen, die Deutsche Direktorenkonferenz der Geologischen Landesämter von 1950 stellte eindeutig fest:

„Der Zusammenhang zwischen Bodenschätzen und dem Wünschelrutenausschlag ist nicht einmal wahrscheinlich gemacht."

Diesem Urteil ging eine ganze Reihe wissenschaftlich überwachter Versuche voraus.

Es dürfte zu weit führen, wenn ich hier auf die sog. Augen- oder Irisdiagnose näher eingehen sollte. Auch hierüber hat die Wissenschaft ihre feste Meinung gebildet und stellt sie in dasselbe Fach wie das Wahrsagen aus dem Kaffeesatz und die Astrologie. Die Konzentration auf die Augeniris bewirkt beim sensitiven Diagnostiker die gleiche Erscheinung wie die Sterne, die Spielkarten, der Kaffeesatz beim Wahrsager, also eine Art Trance, die ihn befähigt, manchmal auch richtige Diagnosen zu stellen, besonders wenn er auch medizinisch geschult und aus dem Habitus des Patienten bestimmte Schlüsse zu ziehen in der Lage ist.

Eigentlich fällt unter die Parapsychologie auch der Hexenglaube, weil sich diese Okkultisten ernsthaft mit der angeblichen Fähigkeit bestimmter Menschen beschäftigen, mittels ihrer „geistigen Kräfte" Krankheiten bei ihren Mitmenschen zu erzeugen, ferner mit dem Problem des „bösen Blicks" usw. Aber ich will diesen auch heute noch in vielen Gebieten des Deutschen Reiches glimmenden Aberglauben lieber in dem Abschnitt behandeln, der sich mit der Magie beschäftigt.

Zusammenfassend möchte ich das weise Wort Kants über die übersinnlichen Erscheinungen bringen, das er nach gewissenhafter Untersuchung der Aussagen Swedenborgs in dessen Buch „Träume eines Geistersehers" schrieb:

„Wer die jenseitige Welt leibhaftig wahrnehmen will, muß etwas von dem Verstande verlieren, den er für die gegenwärtige Welt nötig hat."

Und der berühmte deutsche Mediziner Bumke sagte über die Parapsychologie:

„Das Wort ist gut gewählt; die Parapsychologie greift immer daneben: in der Problemstellung, der Methode und nicht zuletzt in der Kritik."

Yoga im Westen

Das Wort Yoga ist ein Sanskritwort und bedeutet nach Vivekananda[18] „Vereinigung", nach Prof. Hauer[19] „Anschirrung". Der Mensch, der sich mit Yoga befaßt, heißt Yogin. Yoga gehört zu den unerläßlichen Bestandteilen der hinduistischen und buddhistischen Religionsausübung, sowie in der einen oder der anderen Form aller okkulten Richtungen*) und soll dazu dienen, die seelischen und geistigen Fähigkeiten des Menschen, namentlich seinen Willen durch bestimmtes, körperliches Training, Atemübungen und Entwicklung des Konzentrationsvermögens zu entfalten. Obgleich der bedeutendste Vertreter der hinduistischen Vedantabewegung der Neuzeit, Swami Vivekananda, mit bürgerlichem Namen Narendranath Dutt, sich in seinen Reden und Schriften darüber ausschweigt, bzw. dies sogar leugnet, hängt Yoga eng mit magischen Vorstellungen zusammen, so daß der Glaube allgemein verbreitet ist, daß man vermittels Yogaübungen übermenschliche Fähigkeiten erlangen kann, ja sogar die Naturgesetze umwerfen. So vermag ein Yogin angeblich über Wasser zu gehen, in der Luft zu schweben, monatelang ohne Nahrung auszukommen und sogar für Tage, ja Wochen auf das Atmen zu verzichten. Er ist in der Lage, an zwei oder mehreren voneinander entfernten Orten gleichzeitig anwesend zu sein; Tiere, leblose Dinge und Naturgewalten sind seinem Willen untertan. So jedenfalls liest man über diese Dinge in Büchern, die durchaus nicht den Anspruch darauf erheben, als Märchenbücher zu gelten, im Gegenteil. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die „Tagebücher aus Asien"

*) Einschließlich des Jesuitenordens mit seinen aus dem Orient entliehenen Exerzitien.

von H. H. v. Veltheim-Ostrau, die eine ganze Menge solcher „Wunder" bringen.

Es gibt verschiedene Arten von Yoga, die den Jüngern je nach ihrem Temperament und ihrer Charakterveranlagung empfohlen werden. **Raja-Yoga** (Radscha-Yoga) dient nach Vivekananda „der Kontrolle des Geistes". Er sagt:

„Wir sind in unserer gegenwärtigen Lebensform völlig zerrissen, und unser Geist ist gezwungen, sich auf hunderterlei Dinge zu zersplittern. Zügle ich jedoch meine Gedanken und konzentriere meinen Verstand auf eine Sache, so stürmen zahllose unerwünschte Gedankenimpulse auf mich ein, und tausende von Gedanken stören meinen Sinn. Wie man das verhindern kann und den Gedanken unter wirksame Kontrolle stellt, ist Objekt und Ziel von Raja-Yoga."

Mit anderen Worten soll dieser „königliche" Yoga (Raja = König) in erster Linie die Kraft der Konzentration stärken.

Karma Yoga lehrt dagegen, immer nach Vivekananda, „das Erreichen Gottes durch die Tat",

„befreit uns von dieser Furcht, von Kummer und Mißgeschick und lehrt uns, allein um der Arbeit willen zu arbeiten, ohne durch den Gedanken gebunden zu sein, wem und warum damit geholfen werde."

Ich würde allen totalitären Staaten, in denen die Menschen zu Arbeitsautomaten erzogen werden, die Einführung des Karma Yoga als Dressurmittel für ihre Untertanen empfehlen. Merkwürdigerweise waren weder Lenin, noch Stalin, noch Hitler auf dieses Erziehungsmittel verfallen.

Bhakti Yoga ist „für Menschen mit zartem und empfindsamem Naturell ... geschaffen, die Glaubens- und Lebensform der Liebe".

„Bhakti Yoga lehrt, wie man Gott und das Gute lieben kann, nur um der Liebe willen, ohne den leisesten Hintergedanken an erstrebte himmlische Freuden oder irdisches Wohlergehen."

Gott wird hierbei als die Personifikation der Liebe gedacht.

Jnana Yoga (Dschnana-Yoga) endlich ist „der Weg des Philosophen", das höchste Yoga-System nach Vivekananda. Er sagt:

„So lehrt uns Jnana Yoga, daß auch der Mensch im Grunde göttlich ist, er zeigt der Menschheit die wahre Einheit alles Seins und läßt

uns begreifen, daß jeder von uns Gott selbst ist*). Wir alle, vom niedersten Wurm, der sich unter unseren Füßen krümmt, bis zum Höchsten, dem wir in ehrfurchtsvollem Staunen unser Auge zuwenden, sind die Offenbarung des gleichen Herrn."[18]

Der indische Mönch hat diese Worte an westliche Menschen gerichtet. Sie sind der westlichen Begriffswelt angepaßt und erwecken den Eindruck, als wären die verschiedenen Yoga-Systeme Lehren über die Wege zum Göttlichen. Dem ist aber nicht so. Wie ich oben schon sagte, ist Yoga ein körperlich-seelisches Training, das auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet ist. In den magischen Zirkeln wird gelehrt, daß der „Adept" vermittels Yoga seinen Willen dermaßen konzentrieren lernt, daß er erstens im privaten und beruflichen Leben allen Konkurrenten, die nicht so geschult sind wie er, turmhoch überlegen sein würde, zweitens, daß er damit auch einen gewaltigen Fortschritt auf seinem Wege zur Vollkommenheit erreiche, und drittens, daß er damit seine „medialen Kräfte" und „magischen Fähigkeiten" zur Entwicklung bringe. Im Westen gibt es bereits „esoterische Unternehmerteams", so z. B. im Zentrum der Anthroposophie in Deutschland, in Bad Meinberg, die durch Yoga-Übungen unter Aufsicht von „Lebensberatern" („Unternehmerberatern") „die Geheimnisse der Erfolgreichen pflegen" und der „Manager-Krankheit" vorzubeugen lehren. Außer dem indischen Professor Tarachand Roy werden in „Neues Europa/Morgen", Nr. 7 vom 1. 4. 54, folgende Mitarbeiter dieses „Lebenskunst-Teams" genannt: A. Nielson, Hamburg (Arbeitsbeseelung), W. v. Niebelschütz (kulturelle Beschäftigung), Prof. Dr. Hochrein (Lebensführung), Dr. Schwung (psychologische Selbsthilfe), Friedrich Christian Markgraf zu Sachsen (Lebenssinngebung), Generalmusikdirektor Sixt (Musik und Erfolgshilfe) und Dr. Lejeune (Der Unternehmer als Mensch), Es sieht alles hochwissenschaftlich aus, aber die Grundlage des Ganzen sind „indische Lebensmethoden", d. h. Yoga. Die genannte Zeitung schreibt:

*) In Sanskrit wird diese Vorstellung mit dem Wort ausgedrückt: 'tat swam asi' = 'das bist du selbst'.

„Ein seltsamer Vorgang: große Manager befassen sich mit indischen Lebensmethoden! Gar nicht so seltsam, wenn man weiß, daß überall sehr zahlreiche Erfolgsleute sich fernöstlicher Lebens- und Leistungslehren längst praktisch bedienen. Die moderne westliche Psychologie bemüht sich, diese dem Westmenschen schmackhaft, nützlich und angeglichen zu machen.

Dem Namen nach sind es ganz die gleichen fernasiatischen Erkenntnisse, die den Managern oben und den Massen unten heute durch Bücher nahe gebracht werden. Nur ein Unterschied besteht: die Massen suchen, wenn sie sich mit östlichen Lehren befassen, ‚Geheimnisvolles', ‚übernatürliche' Fähigkeiten, Sensationen, Nahrung für das Gefühl oder Gemüt, erregende Unverständlichkeiten oder unverstandene Erregungen, wie sie die alte Theosophie einführte. Die nüchternen, von keinerlei Gemüts- und Gefühlsmaya*) bestechlichen Manager aber finden darin eine ihnen angemessene Religion oder Lebenslehre. Und sie treffen sich in dieser Auffassung mit den fernöstlichen Lehrern und Meistern; die anderen bestenfalls mit den Fakiren. Die Lebensreligion des Ostens ist groß, weit und frei für die Großen, Weiten und Freien des Westens, die Erfolgreichen. Sie bleibt immer klein, eng und verführerisch für die kleinen, illusions- und gemütsverfallenen ‚Mitläufer' im Westen."

Hier wird ein großzügiger Propagandafeldzug gestartet, um diejenigen für den Yoga zu gewinnen, die sich gern zu den „Großen, Weiten und Freien" zählen und „Erfolgreiche" werden wollen. Dieselbe Zeitung bringt Berichte über den Swami Sivanada Sarasvati, „den größten Yogi der Welt, den Begründer eines Yoga-Systems, das jedermann erlaubt, bis zur individuellen Höchstleistung emporzusteigen", und wirbt für den „modernen Yoga, den Weg der individuellen Höchstleistung". Gleichzeitig wirbt sie auch für geheimnisvolle „Metabolin-Präparate, die den Leistungsknick beseitigen", indem sie „das Bindegewebe und die Nerven erneuern", und für ein Buch von Louis Emrich „Die Zukunft berechenbar". Wir werden uns später noch mit derlei Zukunftsberechnungen etwas näher befassen.

Doch wie sieht die Praxis des Yoga aus? Mit welchen Kunst-

*) Maya – in der indischen Philosophie die Illusion = Erscheinungswelt.

griffen errreicht man die verheißene erfolgversprechende Willenskonzentration, die zur „individuellen Höchstleistung" führen soll?

Es gab vor dem Kriege ein Buch des Tübinger Indologen Prof. W. Hauer, betitelt „Yoga als Heilweg". Derselbe Professor hielt Vorträge (1932) über „Yoga als Weg zur Überwindung der Arbeitslosigkeit". Die Yogamode ist also nicht neu. Bereits Helene Blavatski begann sie um die Jahrhundertwende populär zu machen, doch blieb die Yoga-Praxis den intellektuellen theosophischen Kreisen vorbehalten. Soviel mir bekannt ist, war Prof. Hauer der erste, der sie in breite Schichten des Volkes zu tragen versuchte. Zum Glück für das deutsche Volk war seine Sprache derart dunkel, daß die wenigsten seine Ausführungen verstehen konnten.

Kurz gesagt, besteht der Yoga aus Atemübungen, die in einer bestimmten Körperhaltung — aufrecht sitzend mit gekreuzten Beinen bei steif gehaltenem Kopf, Hals und Oberkörper oder auch stehend oder liegend — nach vorgeschriebenen Rhythmen vorgenommen werden müssen. Dabei muß sich der Ausübende auf bestimmte Gedanken konzentrieren und darüber meditieren. Als Beispiel eine Anweisung für „Buddhistische Exerzitien" aus der Zeitschrift der „Neugeistbewegung" „Die weiße Fahne", Nr. 7, 12. Jahrgang:

„Einleitung: Regulierung des Atems in regelmäßige, langsame und tiefe Ein- und Ausatmungen; diese sind während der Übung beizubehalten.

1. Station: Vollbewußtsein beim Atmen, d. h. du mußt jede Ein- und Ausatmung mit vollem klarem Bewußtsein tun.
2. Station: Bei jeder Ein- und Ausatmung Konzentration auf den Körper, bis man ihn (im geistigen Bilde) wahrnimmt.
3. Station: Bei jeder Ein- und Ausatmung Konzentration auf den Gedanken: ‚Der Körper wird ruhig.'
4. Station: Bei jeder Ein- und Ausatmung der Gedanke: ‚Der Geist wird gesammelt.'
5. Station: Bei jeder Ein- und Ausatmung der Gedanke: ‚Freude empfindend atme ich ein — Freude empfindend atme ich aus.'
6. Station: Desgleichen: ‚Glück empfindend atme ich ein — Glück empfindend atme ich aus.'

7. Station: Desgleichen: 'Frieden empfindend atme ich ein — Frieden empfindend atme ich aus'."

Hier wird ganz offensichtlich Autosuggestion erzeugt, und zwar zur Erreichung von Gemütsbewegungen, die nicht durch äußere Umstände bedingt sind. Die Wirkung dieser Selbsthypnose ist derjenigen der Rauschgifte ähnlich, die dem Menschen imaginäres Glück, Freude usw. vorgaukeln können. Aber es gibt auch gewisse Arten von Geisteskrankheiten, die ähnliche Symptome zeigen: die Kranken empfinden Glückseligkeit bei schwersten Schicksalsschlägen oder tiefste Niedergeschlagenheit (Depression) bei den glücklichsten äußeren Umständen.

Ein solch krankhaftes Gemütserleben will also die oben skizzierte Yoga-Übung erzielen. Damit wird die Suggestibilität des Yogin gesteigert und er für weitere Okkultlehren aufnahmefähig gemacht — für die ihm „angemessene Religion oder Lebenslehre". Das tiefe rhythmische Atmen gehört zu den Vorbedingungen des hypnotischen Zustandes, wie jeder Arzt, der bei der Behandlung von Nervenkrankheiten die Hypnose anwendet, bestätigen wird. Darum auch diese Vorliebe aller okkulten Richtungen für rhythmische Atemübungen, wie sie von Yoga planmäßig betrieben werden. Im übrigen liegt diesem raffinierten Trick der uralte Aberglaube zugrunde, nach dem der Atem gleich Leben und Seele gesetzt wird. Mit dem ersten Atemzug des Säuglings beginnt das Leben, mit dem letzten des Sterbenden hört es auf. In einer Zeit, als dem Menschen die klare Erkenntnis der biologischen Vorgänge noch unerreichbar war, durfte dieser Irrglaube entschuldbar sein. In vielen Religionen spielt demgemäß der göttliche Atem, der göttliche Hauch eine hervorragende Rolle. Auch der biblische Gott „hauchte" dem ersten Menschen die Seele „ein". Heute aber dürfte der Atem dieses „magischen" Sinnes entkleidet sein.

Frau Dr. Ludendorff äußert in ihrem Buch „Geheime Wissenschaften? Induciertes Irresein durch Occultlehren" die durchaus begründete Vermutung, daß der Yoga von genuin (aus organischen Ursachen) geisteskranken Indern erfunden wurde. In Indien galten und gelten noch heute Geisteskranke als von Gott

oder Göttern Besessene. Interessant ist, nebenbei bemerkt, daß das russisch-orthodoxe Christentum, im Gegensatz zum Judentum, das in den Geisteskranken „Besessene", d. h. von Dämonen Besessene sah, die Geisteskranken als vom (heiligen) Geist besessen verehrt. Die „blashènnyje" (Selige), die neben zahllosen anderen Pilgern die Straßen des alten Rußland bevölkerten, galten bis in die jüngste Zeit als Gegenstände besonderer Verehrung, und ihre „Prophezeiungen" wurden auf die verschiedenste Weise „ausgelegt" und geglaubt. In Indien vollführten nun verschiedene genuin Geisteskranke erstaunliche Kunststücke zur größeren Ehre der Götter. Ihr Beispiel verführte hysterisch Veranlagte aus dem Volk, sich ihnen als Jünger anzuschließen. Es entstanden regelrechte Schulen der Yogapraktiken, die dem Einswerden mit Gott und der Entwicklung magischer Kräfte dienen, wie ihre Erfinder, die genuin Geisteskranken, verkünden. Da stand einer wochenlang auf einem Bein, ohne sich vom Fleck zu rühren oder Ermüdungserscheinungen zu zeigen. Da hielt ein anderer den einen Arm mit geballter Faust steil in die Höhe, bis der emporgereckte Arm verdorrte und sich nicht mehr biegen ließ und die Fingernägel durch seine Hand hindurchwuchsen. Da lag ein dritter auf einem Bett aus spitzen Nägeln, ohne Schmerzen zu verspüren, oder wandelte bloßen Fußes durch Flammen usw. Das Volk brachte ihnen göttliche Verehrung entgegen und erhoffte von ihnen alles Heil. Aber sie taten es nicht oder nicht nur der Verehrung wegen. Sie waren auch ehrlich davon überzeugt, daß der Gott diese ihre Opfer forderte und sie dazu befähigte — wie es viele genuin Irre in den Anstalten für Geisteskranke auch heute noch glauben und tun.

Solche „katatonischen" Zustände werden von dem Tapasyoga und Hatayoga erstrebt, die der Swami Vivekananda seinen Zuhörern schamhaft verschwiegen hat. Dann gibt es noch eine Art „Eintopfyoga" für Europäer, den sog. Agni-Yoga, in dem sich die indische Yogaphilosophie mit dem Christentum vereinigt. Dieses Yogasystem soll die

„universelle Energie in mannigfachen Erscheinungsformen, welche

vornehmlich vom Äther der Sonne ausgeatmet wird und sich in den Nadeln der Koniferen" (der Nadelbäume) „aufspeichert", beherrschen lehren. Der Erfolg sei überwältigend:

„Der Unterschied zwischen einem Meister-Yoga und einem Durchschnittsmenschen ist ungefähr derselbe wie zwischen Tier und Mensch."

Vielen Dank!

Und die Aussichten sind äußerst praktisch und wirtschaftlich:

„Jeder Mensch kann wochenlang ohne Nahrung auskommen ... sehr geschulte Hatha-Yogi können auch die Atmung für einige Wochen einstellen!"

Und noch mehr:

„Die Yoga-Lehren zeigen den Weg zu höheren Existenz-Formen, vom Menschen zum Übermenschen und von diesem zum Gottesmenschen (Gottessohn), und zwar auf dem raschesten Wege."

Merkwürdigerweise protestieren die christlichen Kirchen, die doch sonst mit dem § 161 des St.G.B. so schnell zur Hand sind, nicht gegen die hier in Aussicht gestellte Möglichkeit für jedermann, den Rang des Jesus von Nazareth, der sich bekanntlich als Gottessohn bezeichnete und als solcher von den Religionen anerkannt wird, „auf dem raschesten Wege" einzunehmen.

Doch die Zeitschrift „Das edle Leben", der das obige entnommen ist, ist ein reines Erwerbsunternehmen, das aus der heutigen Yogamode Kapital zu schlagen sucht und keineswegs zu den „Eingeweihten" gezählt werden kann. Das verrät schon ihre recht mangelhafte Kenntnis der Sanskritworte, die doch sonst einem jeden Okkultisten seit Hauer geläufig sein müßten. Ein Yoga Ausübender heißt nämlich Yogin und nicht Yoga.

Die Kreise, die an der Ausbreitung des Yoga im Westen interessiert sind, wie der mehrfach genannte indische Mönch Vivekananda, sind dabei nachdrücklichst bestrebt, diese Ausbreitung unter ihre Kontrolle zu stellen. Ein Abgesandter des Ramakrischna-Vivekananda-Ordens, Swami Yatisvarananda, sagte auf der Eranos-Tagung 1934 in Askona:

„Bei manchen von uns modernen Männern und Frauen ist es Mode geworden, in Yoga zu machen, teils zur Befriedigung müßiger Neugier, teils um körperliche Reize oder psychische Kräfte zu gewinnen.

Zum Nutzen oder Schaden wurde das Wort ‚Kundalini'*) im Westen beliebt, und das in einem Maße, daß ein unternehmender Seifenfabrikant eine ‚Kundalini-Seife' herausgebracht hat. Dies leblose Stück Seife kann uns nicht schaden. Aber wir sollen der Tatsache eingedenk bleiben, daß es gefährlich ist, mit der ‚Schlangenmacht' in uns zu spielen, es sei denn, daß wir, wie Schiwa, jenes Gift zu trinken vermöchten, und daß wir unbeirrbar und standhaft immer weiter auf dem Wege der Vergeistigung gehen, mit der einen und einzigen Absicht, den Trank zu finden, der unsterblich und gesegnet macht."

Der Mönch ist sich der der Seele des Ausübenden drohenden Gefahr der Yogaübungen bewußt und glaubt andererseits an deren segensreiche Wirkung, wenn diese Übungen unter sachgemäßer Leitung betrieben werden. Ein anderer „Eingeweihter", G. W. Surya (mit richtigem Namen Demeter Georgiewitz-Weitzer), führt das eingehender aus[20]:

„Da wäre zuerst einmal eine Warnung vor forcierten okkulten Übungen am Platze ... Zweitens verlasse niemand den sicheren Boden seiner bürgerlichen Existenz, ehe ihm nicht wirklich die geistigen Flügel gewachsen sind. Auch durch Nichtbeachtung dieser eigentlich selbstverständlichen Regel haben viele Schiffbruch erlitten. Sie hofften, vielleicht in wenigen Monaten durch forcierte Übungen irgendwelche okkulte Kräfte zu erreichen, bauten daraufhin ihren Lebensplan auf und wurden meistens furchtbar enttäuscht. Der verunglückte Yogi ist gewöhnlich zum Hysteriker geworden und dadurch unfähig, irgendeinen bürgerlichen Beruf voll auszuüben. Oder sie hofften auf irgendeine unerwartete Hilfe durch die ‚Adepten' oder ‚Meister'! Diese wird aber sicherlich nur Auserwählten zuteil, also ist es kein Wunder, daß der Durchschnittsmensch, zumal wenn seine okkultistischen Bestrebungen durch und durch egoistischer Natur sind, keine Hilfe von wirklichen Okkultisten, Meistern usw. finden wird."

Es ist den Okkulten also völlig klar, daß die verblödenden Yogaübungen schwerwiegende Schäden in der Seele der Ausübenden verursachen. Sie legen auch keinen Wert darauf, daß die „Durchschnittsmenschen" sich durch solche Praktiken berufsunfähig machen. Sie wollen nur hervorragende Menschen, die oben erwähnten „Großen, Weiten und Freien", also die wirk-

*) Nach indischer Lehre die „Schlangenmacht" im Menschen, die ihn bei unsachgemäßer Behandlung vernichten kann.

lichen Führer der Völker, in ihr Netz ziehen und auf diese Weise unschädlich machen.

H. H. v. Veltheim schreibt in seinem mehrfach zitierten Buch:

„So wünschenswert an sich die geistige Wiedervertiefung des abendländischen Menschen ist, so sehr muß andererseits vor eigenmächtigen Experimenten mit östlichen Yoga-Praktiken ohne Anleitung gewarnt werden.

Den Europäern und Amerikanern muß gesagt werden, daß man durch asiatischen Yoga die Kundalini-Schlange nicht wecken sollte, solange man sie nicht auch zähmen kann."

Leider scheint der Verfasser seine eigenen Warnungen nicht beachtet zu haben. Seine Bücher sind ein schlagender Beweis dafür und für die Gefährlichkeit der Yogapraktiken.

Er warnt weiter:

„Es ist eine völlige Verkennung, wenn im Westen propagiert und geglaubt wird, es ließe sich irgendeine allgemeingültige ‚Yogalehre' verbreiten. Das ist ebenso verderblich, wie unsere Ärzte es für unverantwortlich halten, wenn Laien sich selber an Hand von medizinischen ‚Volksbüchern' die Diagnose stellen und sich danach behandeln. Aller ‚Yoga für jedermann', gleichgültig, ob echt östlich oder ob westlich als ein angeblich vom Osten unabhängiger, neuer, selbständiger Heils- und Erkenntnisweg, führt ins Unheil, wenn er ohne tägliche vorherige seelische und körperliche Entspannung geübt wird. Jeder Meister (Guru) muß daher bewußt für jeden einzelnen seiner Schüler die Verantwortung vor Gott und der Welt allerpersönlichst übernehmen. Dieses vor allem dann, wenn er seinen Schüler auf dem fortschreitenden Stufenweg die Erkenntnisse höherer Welten erlangen läßt. Alle ungeleiteten Übungen zur Erkenntnis höherer Welten — als seelische Volksküchenkost für jedermann hergerichtet — erzeugen, wie die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte an manchen Mitgliedern von Gesellschaften, die sich damit in Europa und USA befassen, zeigen, neben den vielfaltigsten Neurosen, Totalitätsansprüche, Verfolgungswahn, Intoleranz und Fanatismus. Auf diese Weise ist schon aus manchem ‚Adepten' ein pathologischer, unduldsam-verkrampfter Hasser aller Mitmenschen geworden, die nicht seiner Meinung sind."

Hier spielt er offensichtlich auf Adolf Hitler an, der bereits seit seiner Jugend dem Okkultismus verfallen und infolge seiner angelesenen Halbbildung nicht in der Lage war, die Wahrheit von

dem Wahn zu unterscheiden. Im Nachfolgenden werden wir uns damit näher beschäftigen.

Doch dies nur nebenbei. Worauf es mir ankam, war der Beweis, daß selbst die okkulten Eingeweihten über die Schädlichkeit des Yoga Bescheid wissen. Und diesen Beweis habe ich meiner Meinung nach erbracht. Umso größer ist das Verbrechen derjenigen, die trotz dieser Erkenntnis geistig gesunde Menschen zu den verblödenden Praktiken zu verführen suchen.

Magie, Praxis und Moral

In dem „Kleinen Brockhaus“ aus den zwanziger Jahren heißt es unter Magie:

„Magie (griech.-lat. magia, Zauberei, aus altpers. magav, dem Eigennamen eines Priesterstamms), die im Orient den Priestern des Altertums, bes. den Magiern zugeschriebene tiefere Naturerkenntnis oder geheime Kraft und Kunst, durch geheimnisvolle Mittel wunderbare Wirkungen hervorzubringen, so Beschwörung von Dämonen oder Seelen Verstorbener, die Elemente beschwichtigen, Krankheiten hervorrufen oder vertreiben usw., auch s. v. W. Zauberei, Taschenspielerei. Im Mittelalter unterschied man eine höhere und eine niedere, weiße und schwarze M. (Schwarze Kunst, daher Schwarzkünstler), je nachdem man durch gute oder böse Geister den Zauber zu erreichen suchte.“

In dem „Meyer“ vom Jahre 1939 wird dieser Begriff wie folgt definiert:

„**Magie** die (grch.-lat.), geheimnisvolles Geschehen bzw. Tun, bei dem Wirkungen ausgelöst werden, ohne daß dabei Kausalvorgänge klarer und überschaubarer Art stattfänden. In diesem Sinne fallen alle Arten der Zauberei unter den Begriff M. und ist der Glaube an M. ein Hauptbestandteil alles Aberglaubens. In der Romantik lebt der Begriff M. als **magischer Idealismus**, bes. bei Novalis, wieder auf. Der Begriff M. ist asiatisch-unnordisch; bei der Annahme des Christentums verbannten ihn die Germanen alsbald aus der von Asien überkommenen Gottesvorstellung, indem sie Gottes Allmacht immer mehr als Gottes Allwissen auffaßten. Nordisches Forschertum hat die Wirksamkeit des Begriffs M. immer weiter zurückgedrängt durch exaktes und sachliches Kausal- — d. h. Ursache — Wirkung — Denken. — S. auch Naturvölker.“

Nun, das mit dem „Zurückdrängen des Begriffs Magie“ war nicht so schlimm. Die Hexenprozesse, die bis in die Neuzeit stattfanden, der Hexenglaube als solcher, das Wesen, das man mit den Spökenkiekern macht, schließlich der okkulte Rummel heute

sprechen eigentlich dagegen. Hören wir weiter, was die neueste Ausgabe des „Großen Brockhaus", die kürzlich abgeschlossen wurde, dazu sagt:

„**Magie**, 1) der Inbegriff eines Typs von menschlichen Handlungen, die auf gleichnishafte Weise ein gewünschtes Ziel zu erreichen suchen; 2) die damit verknüpfte **magische Denkform**; 3) ein entwickeltes, rationalisiertes und konventionalisiertes System von Handlungen, die bestimmten Personen, den Magiern, übertragen werden.

Die **magischen Akte** sind symbolisches Vormachen, z. B. Analogiehandlungen (soll Regen fallen, wird Wasser ausgeschüttet), kontagiöse Handlungen (Berührung von Reliquien überträgt deren Kraft), sympathetische Handlungen (das Durchstechen des Bildes eines verhaßten Gegners trifft diesen selbst, das ausgesprochene Wort bewirkt unmittelbar die in ihm gemeinte Sache). Die **Wort-M.** ist vor allem auch im Mythos lebendig.

Je nachdem, ob die magischen Akte zu Systemen der Schaden- oder der Segenstiftung erweitert werden, kann man ‚schwarze' und ‚weiße' M. unterscheiden. In der Praxis überwiegt erstere; sie wird gegen persönliche und Gruppenfeinde angewandt.

Psychologisch wurzelt die M. im Ausdrucksverhalten (s. Ausdruck): Mit dem Ausdruck wird das in ihm Gemeinte realisiert. In dieser Form ist die magische Seelenhaltung etwas allgemein Menschliches. Doch ist die Grenze zwischen Ausdruck, gefühlsart. Strebung und bewußtem Wollen mitunter schwer zu ziehen. Je mehr die M. als Denkform in einer Gesellschaft verbreitet ist, um so mehr wird sie als ein konventionelles Wissen zu typischen Regelakten rationalisiert. Oft wird sie dann geradezu als eine ‚Wissenschaft' von besonderen Berufsgruppen (Magier) ausgeübt. Magisches Denken kann man daher nicht schlechtweg im Gegensatz zum rationalen Denken stellen. Autosuggestive und suggestive Wirkungen sind bei einem Teile der magischen Handlungen nicht zu bezweifeln, sie machen sich bei der Segen- und Schadenstiftung so lange geltend, als vom Subjekt oder vom Objekt dieser Akte (oder von beiden) an deren Wirksamkeit geglaubt wird.

Die M. gehört zu den Urpraktiken der Menschheit. Die Grenze zwischen M. und Religion kann da gezogen werden, wo der Gesichtspunkt der Nutzung übernatürlicher Kräfte für eigene Zwecke ersetzt wird durch die Demut vor dem Göttlichen (K. Th. Preuß). Doch sind beide Haltungen in den kultischrituellen Akten aufs engste ineinander verwoben, nicht nur in den primitiven Religionen. Für die Altsteinzeit läßt sie sich besonders in der Anwendung auf den Nahrungserwerb nachweisen. Wie Amulette aus Tierknochen und -Zähnen beweisen, hat sie schon bei der Jagd des Neandertalers eine Rolle gespielt. Die

bevorzugte Aufbewahrung der Bärenschädel, die von einigen Forschern als Beleg für den Urmonotheismus aufgefaßt wird, dürfte gleichfalls auf magische Zusammenhänge (Wiederbelebungsriten) zurückzuführen sein. Die jungpaläolith. Felsbilder und viele Werke der Kleinkunst, deren Hauptthema das zur Jagdhandlung in Beziehung gesetzte Tier bildet, lassen sich nur aus magischer Denkweise erklären. Wahrscheinlich war auch die gesamte altsteinzeitl. Technik eng mit der M. verflochten. Eine Einschränkung dürfte die vorgeschichtl. M. erst mit dem Aufkommen relig. Systeme von der Jungsteinzeit an erhalten haben."

Man kann nicht umhin, einen gewissen „Fortschritt" in der Auffassung dieses Begriffes festzustellen. Während man in den zwanziger Jahren, also vor etwa 30 Jahren, das Ganze als das bezeichnete, was es ist, d. h. als alten Aberglauben und Betrug oder Selbstbetrug, ist man heute, im „Zeitalter der Angst" und des allgemeinen Durcheinanders, schon beinahe geneigt, dem Okkultismus gewisse Konzessionen zu machen — und das in einem Konversationslexikon, aus dem der Durchschnittsbürger gewohnt ist, sein Wissen über die ihm sonst fernliegenden Gebiete zu schöpfen!

Ich habe von Nervenärzten schon vor dem 2. Weltkrieg oft gehört, daß die Anzahl der Geisteskranken verschiedenster Grade im Volke viel höher sei, als man allgemein anzunehmen geneigt ist. Und wenn man die heutige Ausbreitung des Okkultismus in jeder Form sieht, so muß man zugeben, daß die pessimistischen Diagnosen der Nervenärzte durchaus berechtigt sind. In der Laienwelt bestehen vielfache Unklarheiten über die Geisteskrankheiten. Wenn der Mensch nicht gerade tobt oder eine vollkommene Verblödung an den Tag legt, dann gilt er nicht als geisteskrank. Der Laie weiß nicht, daß viele Geisteskranke außerhalb ihres Krankheitsbereichs durchaus befähigt sind, logisch zu denken und zu sprechen. Vielfach gehen sie allerdings von einer irren Voraussetzung aus, um darauf ein bestechend logisches Gedankengebäude zu errichten. Und zuweilen entgeht diese falsche Voraussetzung dem zuhörenden Laien, so daß er von der Beweisführung des Kranken schließlich überzeugt wird und dessen Wahnideen bona fidae weiter verbreitet.

Diese Erscheinung liegt allen okkulten Glaubenslehren zu-

grunde, namentlich den aus Asien zu uns dringenden Ideen, die häufig in einem wohltuenden Gegensatz zu den im Westen verbreiteten, aus Vorderasien stammenden Religionslehren stehen, da sie sich undogmatisch, tolerant und anpassungsfähig geben.

Hören wir nun, was die Okkulten über die Magie und ihr Wesen aussagen:

„Magie ist eine große, geheime Wissenschaft, so wie die Vernunft eine große öffentliche Torheit ist!"

Dieser Ausspruch des Theophrastus Bombastus Paracelsus von Hohenheim, der gerade heute zu ganz besonderen Ehren gekommen ist und als ein ganz großes medizinisches Licht gefeiert wird – was er mit gewissen durch den Stand des damaligen Wissens bedingten Einschränkungen auch war –, umreißt die Situation schlagartig: erkennt man die Magie als Wissenschaft, dann muß die Vernunft billigerweise Torheit sein.

H. H. v. Veltheim schreibt hierzu:

„Die Magie ist eine Beherrschung überlieferter okkulter Mittel und kommt damit den Priestern sehr nahe, welche überlieferte kultische Handlungen und Gebräuche rituell handhaben. In diesem Sinne bezeichne ich die Wandlung von Brot und Wein in Soma und Blut (ich sage bewußt nicht: Fleisch und Blut!) in der christlichen Messe als einen magisch-alchimistischen Akt, denn es tritt das Wort zum Element und verwandelt es in Sakrament."

Die „Magischen Briefe" selbst bezeichnen die Magie als „die geheime Kunst der Beherrschung der universellen Kraft, des Vril". Das ist dasselbe, was H. H. v. Veltheim als „Erkenntnis höherer Welten" definiert (s. Abschnitt „Yoga"). Die modernen „Magier" in den „esoterischen magischen Zirkeln" usw. meinen mit Hilfe des Studiums der Geheimwissenschaften, der magischen Übungen und Experimente eine gleichsam „göttliche" Allmacht zu erlangen – göttlich im christlichen Sinne, wobei dem persönlichen Gott die Macht zugeschrieben wird, seine eigenen Gesetze zum Nachweis seiner Allmacht nach Belieben umzustoßen. Mit anderen Worten hat der „Adept" die Macht, auch die Naturgesetze außer Kraft zu setzen. Die „Magischen Briefe"

wiederholen ihren Jüngern (Chela) immer wieder: „Du bist Atma" (d. h. Gott), und „damit Dein Wille göttlich und allmächtig". Natürlich wird diese Allmacht als Endergebnis von schwierigen und langwierigen Übungen in Aussicht gestellt und die Beschwerlichkeit des Weges zu diesem Ziel betont, dabei aber der anspornende Trost gespendet, daß, umso schwieriger der Weg, desto herrlicher der Sieg sein würde.

Da die Magie ganz unverhüllt mit „Geistern" und „Dämonen" arbeitet, geht sie über die oben geschilderte Parapsychologie noch hinaus, obgleich auch diese mit Schlagworten wie „magischer Mensch" u.dgl. operiert. Im magischen Weltbild ist das Universum durch „Wesenheiten" verschiedener Art angefüllt, die um uns Menschen herum und auch zum Teil in uns selbst ein unsichtbares und meist unheilbringendes Leben fristen. Es wird von „Elementargeistern", „Astralgeistern", „Mentalwesen" u.dgl. gesprochen, worüber sich auch der oft zitierte H. H. v. Veltheim ausläßt:

„Zu den eben genannten Wesenheiten, die sich hinter unserer äußeren Sinneswelt, wie Heraklit vielleicht meint, ‚verstecken', gehören auch die elementaren Naturgeister, welche sich uns gewöhnlich in dem offenbaren, was von uns ‚Naturkräfte' und ‚Naturgesetze' genannt wird. Dasselbe gilt — allerdings anders — für dasjenige, was wir gewöhnt sind als ‚Zeitgeister' und ‚Sprachgeister' zu bezeichnen."

In dem Band über die „Satanische Magie" der „Magischen Briefe" heißt es:

„Die Satanim sind Astral-Elementargeister der auf der niederen Stufe stehenden Schedim*). Die Zitierung der Satanim geschah entweder durch schamanistische Manipulationen oder durch eine förmliche Beschwörung mit blutigen Opfern und zur Materialisation dienenden Räucherungen. Vor allem galt das Blut im jüdischen Zauberwesen, wie auch heute noch in der satanistischen Magie, nicht nur als ein Materialisationsmittel bei der Beschwörung, sondern war und ist noch ein direktes Nahrungsmittel der erscheinenden Geister, welche ihre stoffliche Ergänzung aus Blut und Spermaessenz ziehen."

Der Leser wird sich sagen, daß es doch heutzutage keinen nor-

*) Der jüdischen Kabbalah entnommen, Bezeichnung für eine bestimmte Art Dämonen.

malen Menschen gebe, der an diesen hochgradigen Blödsinn glauben würde. Dem ist aber nicht so — leider! Lesen Sie nur einige Seiten aus den Büchern des Herrn v. Veltheim-Ostrau und die Romane der nunmehr allerdings weniger „modernen" Meyrink oder H. H. Evers.[21]

Und aus diesem Grunde müssen wir uns hier noch etwas mit dem Gebiet der Magie beschäftigen, so unsinnig und auch schmutzig dieses Gebiet einem auch erscheinen mag.

Seit alters her wird die Magie in zwei Systeme oder Branchen eingeteilt: die weiße und die schwarze Magie. Sie unterscheiden sich voneinander durch ihre Beweggründe und durch die Geister, deren sie sich bedienen. Die weiße Magie will von humanitären, altruistischen Bestrebungen ausgehen und sich nur der Hilfe der guten Geister bedienen, während sich die schwarze Magie von offen egoistischen Wünschen leiten läßt und böse Geister zitiert. Natürlich will praktisch keiner von den der Magie Verfallenen „Schwarzmagier" sein. Sie zählen sich selbst nachdrücklich zu den „weißen" und beschuldigen ihre Konkurrenz des Verbrechens der schwarzen Magie. Herr v. Veltheim meint:

„Weiße Magie kommt meiner Ansicht nach durch intuitive Erkenntnis und durch konzentrierte Schau in die großen Zusammenhänge zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos, zwischen Gott, Welt und Mensch zustande. Der ‚magische Mensch' ist, wie ich glaube, auch heute noch ein bestimmter Bewußtseinszustand. Der indische Yoga würde ihn wohl als einen Grad in der Stufenleiter zum Samadhi*) bezeichnen."

Über die „schwarze Magie" schweigt er sich vorsichtshalber aus. Die Theosophen distanzieren sich besonders nachdrücklich von der schwarzen Magie. Ein Vertreter dieser Richtung bezeichnet als schwarzmagisch folgende Praktiken:

„1. Das systematische Atmen.
2. Der Rhythmus (Entwicklung der Macht).
3. Der Glaube an die Heiligkeit und Magie der Sakramente.

*) In indischer Vorstellung ein bestimmter Bewußtseinsgrad der Entrückung, des vermeintlichen Einsseins mit dem Göttlichen, das durch Übungen pp. erreicht werden könne.

4. Der Glaube, daß ein Glaubensbekenntnis erlösen könne.
5. Der Glaube an die alleinseligmachende Kirche.
6. Der Glaube an die stellvertretende Erlösung.
7. Der Glaube an die Sündenvergebung durch Priester (Ablaß, Ohrenbeichte).
8. Suggestion und Hypnose.
9. Die Entwicklung der astralen Sinne (Fernsehen usw.) durch okkulte Übungen, Exerzitien und berauschende Mittel.
10. Die Entwicklung der Mediumschaft.
11. Die Inspiration, das Anrufen von Schutzgeistern (Engel, Devas).
12. Die Reinlichkeit und die Ernährung als Entwicklungsbedingung.
13. Okkulte Übungen (Konzentration auf äußere Objekte, sinnlose Silben und magische Worte) (sogenannte Exerzitien).
14. Die okkulten Künste (Wahrsagerei jeder Art, Chiromantie, Phrenologie usw.).
15. Naturschwärmerei (ein selbstsüchtiges, ästhetisches Genießen).
16. Das Yogasitzen (zur Erreichung selbstsüchtiger Ziele).
17. Der Glaube an angebliche Adepten und Meister und deren Schüler als Boten der großen weißen Loge.
18. Die Astrologie als Entwicklungs- und Wahrsagekunst.
19. Das Verlangen von bestimmten (äußeren) Tugenden (Demut, Ehrfurcht, Dankbarkeit, Unterwürfigkeit [Devotismus]), bei denen allgemein an bestimmte Handlungen und Personen gedacht wird, die deshalb von seiten linksstehender*) Personen und Organisationen gefördert werden, um die Menschen zur Unterwürfigkeit gegen ihre Oberen zu erziehen.
20. Erweckung von Furcht und Ehrgeiz.
21. Das Versprechen von Lohn (Glückseligkeit, Macht), Erfolg und fremder Hilfe (Segen der Meister), wodurch die Selbstsucht angeregt und gestärkt, aber nicht überwunden wird."

Danach scheint es, als bliebe für die „weiße Magie" so gut wie nichts übrig. Aber es handelt sich hier nur um die übliche Rabulistik der Okkulten. Lassen wir die 8 ersten Punkte der obigen Liste gelten. Im Punkt 9 wird die Entwicklung der sog. „astralen Sinne durch okkulte Übungen, Exerzitien und berauschende Mittel" als „Methode linker Hand", d. h. schwarzmagisch abgelehnt, jedoch nicht das Vorhandensein dieser „Sinne" und deren Anwendung im „Fernsehen" (nicht in dem für 5 DM

*) Linksstehend = schwarzmagisch.

monatlich für jeden erreichbaren Fernsehen, sondern „Hellsehen"). Dasselbe trifft auf Punkt 10 zu. Die Ablehnung der Reinlichkeit als schwarzmagisch geht meines Erachtens zu weit, aber de gustibus non est disputandum. Aus dem Nachfolgenden will ich noch den Punkt 16 und 17 herausgreifen. Das Yogasitzen wird wohlgemerkt nur dann abgelehnt, wenn es „zur Erreichung selbstsüchtiger Ziele" dienen soll. Schwarzmagisch ist ferner der Glaube an **angebliche** Adepten usw., womit nicht gesagt ist, daß es **wirkliche** Adepten u. a. „Boten der großen weißen Loge" nicht gebe.

Im übrigen rechnen die Theosophen also auch die römisch-katholische Kirche zu den schwarz-magischen Institutinen. Ergänzend dazu sei noch ein Ausspruch des Rosenkreuzers van Rijckenbrogh zu diesem Thema angeführt:

„Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, daß eine sehr große Übereinstimmung besteht zwischen dem Lamaismus und dem römischen Katholizismus; ja, daß es keinen Unterschied in der Wesensart beider hierarchischen Systeme gibt. Auf der einen Seite der Tescho-Lama*) mit seinem Kollegium der Oberpriester, den Tschutuktu**), und auf der anderen Seite der Papst mit seinem Kollegium von Oberpriestern, den Kardinälen. In der Tat, es besteht kein Unterschied. Es ist kein Unterschied in der Zielsetzung, und auch viele Methoden sind völlig gleich in Art und Anwendung ...

... Wir verurteilen kraft unserer Sendung nur das System der naturreligiösen Magie, das durch den Lamaismus angewandt wird ... So stehen wir, wenn wir gegen den römischen Katholizismus Stellung nehmen, lediglich dem magisch-religiösen System, nicht aber dem religiösen Menschen gegenüber, der sich mit dem römischen Katholizismus verbunden hat."[22]

Die Rosenkreuzer rechnen sich — natürlich! — zu den „weißen" Magiern. Ob sie aber die „schwarze" Magie überhaupt und bedingungslos ablehnen, d. h. sie auch „zu Studienzwecken" nicht anwenden, steht dahin. Die „Magischen Briefe" dagegen lehren unverblümt:

---

*) Richtiger „Taschi-Lama", von dem Namen des Klosters Taschi-lunpo abgeleitete Bezeichnung des kultischen Oberhauptes des Lamaismus, des Pantschen-Lama.

**) Richtiger: „Chutuktu", ein Klosterabt, der gleichzeitig eine „Inkarnation" eines großen lamaistisch-buddhistischen Heiligen oder eines Buddha ist.

„Die Begriffe gut und böse, weiß und schwarz sind relativ. Die Basis, von der du ausgehst, und der Zweck, den du mit deinen Übungen und Experimenten verfolgst, sind allein ausschlaggebend."

Und deshalb, sagt ein anderer „Eingeweihter", der ehemalige Freimaurer Dr. Köttner, alias Brückner, Br. Renatus usw., soll der Studierende der Geheimwissenschaften doch „durch den Morast der schwarzen Magie" waten und dort „nach ungewollt hineingeratenen kostbaren Perlen" suchen, obgleich, wie derselbe Lehrer zugibt, die meisten Jünger die Gefahr laufen, die nötigen Kräfte nicht aufzubringen und zeitlebens in diesem schauerlichen Sumpf stecken bleiben.

Die aus Indien übernommene Lehre von der „Astralnatur des Menschen", die Helene Blavatski im Westen heimisch gemacht hat, bildet die Grundlage vieler magischer Praktiken. Danach besitze der Mensch außer dem allen Mitmenschen sichtbaren physischen Leib einen nur für Hellseher wahrnehmbaren Astralkörper feinstofflicher Art, der den physischen Körper nicht nur ausfülle, sondern ihn auch gleichsam mit einem Mantel umgebe. Diesen den physischen Leib überragenden Teil des Astralkörpers nennt die Geheimwissenschaft „Aura". Eine theosophische Kapazität, Leadbeater, lehrt,

„... daß die erwachsene Person etwa 90 % ihres Astralkörpers innerhalb der Fleischhülle absorbiere, und daß rund 10 % Astralstoff den sichtbaren Leib überragen. Diese 10 % fluidieren*), nach Mitteilungen, die Dr. Marques in der ‚Neuen Metaphysischen Rundschau' gab, bis 12 Zoll und darüber um die Oberfläche des materiellen Körpers."[23]

Wie gesagt, soll dieser Astralkörper für gewöhnliche Sterbliche unsichtbar sein, nur Hellseher seien in der Lage, ihn zu erblicken. Eine Beweisführung, die höchstens von Gelehrten, die der Parapsychologie verfallen sind, als wissenschaftlich anerkannt werden kann. Setzt also ein Jünger der Geheimwissenschaften Zweifel in das Vorhandensein des Astralleibs, da er ihn nicht erblicken kann, so wird ihm erwidert, er solle gefälligst seine „medialen Kräfte" durch Übungen und Studium ent-

*) Fließen.

wickeln, dann würde er auch die „Aura" sehen können. Und wenn er es trotz allen Anstrengungen nicht kann, dann sagt man ihm, daß seine „mediale Kraft" dazu eben nicht ausreiche.

Den sog. Mentalleib, der noch feinstofflicher sein soll als der Astralkörper und den ebenfalls jeder Mensch besitze, wollen wir hier außer Acht lassen, da er bei magischen Übungen nicht die Bedeutung zu haben scheint wie der Astralleib.

Über die Astralnatur der Menschen gibt es ein umfangreiches Schrifttum. Ich will hier nur die Gründerin der Theosophischen Gesellschaft, Helene Blavatski[24], und den Gründer und Papst der Anthroposophischen Gesellschaft, Dr. Rudolf Steiner, erwähnen. Alle diese Weisheiten sind den indischen Lehren entnommen, zum Teil mißverstanden oder mißdeutet. Der Vedanta-Prophet Vivekananda erläutert die hinduistische Vorstellung des Begriffes „Seele", mit der der Astralleib häufig verwechselt wird, folgendermaßen:

„Über dem Körper steht der Geist, doch ist dieser ‚Feinleib' noch nicht Atman, sondern Sukshma Sharira – das Verfeinerte, aus winzigen Partikelchen bestehende Abbild des Körpers, das diesen von der Geburt bis zum Tode begleitet. Über diesem Geiste wieder steht Atman, die Seele, das Ich des Menschen. Atman läßt sich nicht durch die Worte Geist oder Seele übersetzen, so daß wir gezwungen sind, entweder das Wort selbst oder den von den Philosophen des Westens eingeführten Begriff des ‚Ich' oder ‚Selbst' zu gebrauchen. Doch welches Wort auch immer man verwendet, muß man sich stets darüber im klaren sein, daß Atman sowohl vom Körper als auch vom Geist – Sukshma Sharira – getrennt durch Geburt und Tod geht."

Nach buddhistischer Vorstellung, die eine individuelle Seele nicht kennt, ist es das „Bewußtsein", die Summe der in vergangenen Inkarnationen erlangten Erfahrungen, die wiedergeboren wird. Rudolf Steiner lehrt nun, daß der Astralleib – der wohl dem indischen Sukshma Sharira gleichzusetzen wäre – nach dem Tode des physischen Trägers diesen verlasse, als Geist sich in höheren Welten und dergleichen aufhalte und der nächsten Inkarnation – Steiner sagt, Re-Inkarnation, Wiederverkörperung – harre. Auf höheren Befehl – entweder der

Gottheit oder eines Priester-Magiers — ergreife er dann Besitz von einem gerade vakanten physischen Körper, eines neugeborenen Kindes oder aber auch der fleischlichen Hülle eines erwachsenen lebenden Menschen, die von seinem Astralleib gerade zeitweilig verlassen wurde. Denn der Astralleib sei in der Lage, den physischen Körper für kurze Zeit zu verlassen, entweder im Zustande der Bewußtlosigkeit oder im Verlauf von „spaltungsmagischen Experimenten", die deshalb als gefährlich gelten und durch komplizierte Zaubermittel gesichert werden sollen, damit nicht ein fremder Astralkörper von dem verlassenen physischen Leib unversehens unberechtigten Besitz ergreift.

Diese Fähigkeit des Astralkörpers erwies sich für viele Meister-Magier als eine gute Erwerbsquelle. Gegen klingende Münze verschafften sie ihren zahlungskräftigen Jüngern Re-Inkarnationen von Astralkörpern berühmter historischer Persönlichkeiten. Sich selbst beschaffte Rudolf Steiner die Inkarnation der Seele von Geheimrat v. Goethe. Anscheinend schwirrten die ledigen Astralleiber dieser Personen gerade obdachlos im kosmischen Raum umher, so daß sie auf den magischen Anruf des Priester-Magiers sofort reagieren konnten.

Den Vorgang des zeitweiligen Verlassens des fleischlichen Trägers durch den Astralleib nennt der Okkultist „Spaltung". Die Psychiatrie versteht unter diesem Namen etwas anderes — die Spaltung des Bewußtseins bei schizophrenen Geisteskranken. Vielleicht beruht die ganze Spaltungsmagie auf diesem seelischen Vorgang in ihrem schizophrenen Erfinder. Die Geheimwissenschaft lehrt, daß diese Spaltung häufig im Schlaf oder bei Bewußtlosigkeit eintrete, aber auch willkürlich durch magische Praktiken bewirkt werden könne. Der Magier könne die Spaltung bei sich selbst oder auch bei seinem Medium herbeiführen. Der Astralkörper sei in der Lage, sich in Sekundenschnelle über große Entfernungen fortzubewegen, durch Mauern, verschlossene Türen usw. zu dringen und sogar gewisse Handlungen nach dem Willen des Experimentators vorzunehmen — z. B. in geheim gehaltene Dinge Einblick zu nehmen, Gesprächen zu lauschen, die Träume anderer zu beeinflussen, sich anderen Per-

sonen bemerkbar zu machen u.dgl.m. Besonders fortgeschrittene Magier sollen sogar die Macht besitzen, ihren Astralkörper materialisieren zu lassen, so daß sie faktisch Einbruchsdiebstähle unternehmen könnten, ohne ihren Studierraum zu verlassen oder Spuren zu hinterlassen. Damit wird wohl auch der Glaube an die „Doppelgänger" verbunden sein, mit dem sich die Parapsychologie u. a. beschäftigt. Nach H. H. v. Veltheim werfe ein solcher „echter Doppelgänger" keinen Schatten, wovon er sich durch eigenen Augenschein überzeugen konnte!![25]

Eine weitere Fähigkeit oder Aufgabe des Astralkörpers, vielmehr der den physischen Leib umgebenden Aura, sei die Schutzwirkung des Menschen gegen fremde und feindliche Einflüsse magischer Art. Hier spielt der bekannte, von dem Physiker Karl Freiherr von Stromer-Reichenbach angeblich entdeckte „Od" eine wichtige Rolle. Nach Reichenbach sei das Od eine dem Menschen innewohnende, bisher unbekannte und unerforschte geheimnisvolle „Naturkraft". Die Reichenbach-Theorie wurde durch die exakte Wissenschaft einwandfrei als Irrtum und Täuschung nachgewiesen, die Okkulten aber operierten mit diesem in ihr System ausgezeichnet passenden Begriff nach wie vor.

Das „Od" soll nun in verschiedenen Astralkörper-Organen, die Steiner nach buddhistischem Vorbild „Lotosblumen" oder „Chakram" nennt, namentlich aber in dem Solarplexus, dem Sonnengeflecht des Menschen, aufgespeichert sein. Um die vitale Kraft seiner Aura zu stärken, könne nun der Magier seinen Vorrat an Od beliebig vermehren, und zwar mittels verschiedener magischer Übungen, vornehmlich durch „esoterische Atemübungen". Die Okkulten gehen dabei von der Vorstellung aus, daß

„die Luft eine Substanz, ein geistiges Prinzip" (also was denn eigentlich? Sie kann doch entweder das eine oder das andere sein und nicht beides zugleich. D. Verf.), „von dem alle Vitalität, alle Bewegung, Kraft und Leben seinen Ursprung hat",

enthalte. Sie nennen diese Substanz oder dieses Prinzip „Prana" – ein Sanskritwort klingt für viele eben attraktiver. Je mehr der menschliche Körper von diesem Prana zugeführt

bekomme, umso wohlgenährter sei sein Od, umso vitaler, allen äußeren — natürlich in erster Linie übersinnlichen — Einflüssen gegenüber widerstandsfähiger werde der ganze Mensch. Beim normalen, „profanen" Atmen erhalte der Körper ein normales Quantum Prana, der Magier aber als anspruchsvoller Mensch, der zudem durch dauernden Konnex mit Geistern usw. viel größeren okkulten Gefahren ausgesetzt werde, brauche natürlich viel mehr davon. Zu diesem Zweck betreibt er die eben erwähnten Atemübungen. Nachstehend ein kleines Beispiel der „esoterischen", also nur Eingeweihten empfohlenen Atemübung zur „Erneuerung des Od-Mantels" nach den „Magischen Briefen" („Spaltungsmagie"):

„Lege Dich nieder, Kopf im Norden, Füße im Süden, so liegst Du im magnetischen Meridian der Schwingungen der Erdaura. Atme tief und rhythmisch, wie Du es nunmehr gelernt hast. Aktivisiere durch Deine mentale Vorstellungskraft besonders den Solar-Plexus, bis Du fühlst, daß er schwingt. Dann lasse durch Bewußtseinseinstellung das Od dem Solar-Plexus entströmen, und lenke es durch Deinen Willen so, daß es allmählich eine Glocke, eine Aura bildet, die Deinen Körper vollständig umschließt."

Schade, daß die Okkultisten im allgemeinen wenig Sinn für Humor haben. Die Vorstellung von dem „aktivisierten" und „schwingenden" Solar-Plexus dürfte manch einen „Adepten" von seinem Wahn heilen können.

Außer der „Spaltungsmagie" gibt es noch viele andere Arten der Magie, die keineswegs mehr Sinn und Verstand haben. Da ist die von einigen als „schwarzmagisch" abgelehnte „Spiegel- und Kristallmagie", die den Adepten lehrt, solange in Kristalle und magische Spiegel zu starren, bis er Trugwahrnehmungen des Gesichtssinnes erlebt, — natürlich unter Zuhilfenahme der entsprechenden „Meditationen", „Konzentrationen" und berauschenden Räucherungen, die die Autosuggestion und Autohypnose erleichtern sollen. Die Visionen, die er dabei erlebt, erinnern lebhaft an die Gemälde des holländischen Malers Breughel, des sog. Höllenbreughel, und an manche Erzeugnisse der sog. modernen Kunst. Daß die Beschäftigung mit diesem hochgradigen Irrsinn

und die dauernde Verängstigung durch die eingebildeten, mit tödlichen Gefahren drohenden, den Menschen umgebenden Geister dem armen „Adepten" schwere seelische Schäden zufügt, dürfte jedem klardenkenden Menschen einleuchten.

Aber es gibt noch viele andere Arten der Magie, die die psychische Zerrüttung eines solchen Priestermagiers sozusagen akkumulieren und beschleunigen. Da ist z. B. die sog. „Sympathiemagie", die einem modernen Menschen u. a. folgende Heilrezepte zumutet:

„Gegen eine Geschwulst, die durch ein giftiges Tier entstanden ist.

Fange eine große Kröte in den Tagen um den 30. März, spieße sie auf einen Buchsbaumstecken und lasse sie in der Sonne dörren. Die Kröte hebe nun auf und lege sie bei vorkommenden Fällen auf die Geschwulst. Sie wird das Gift ausziehen.

Gegen die Epilepsie.

Nimm den Schaum bei epileptischem Anfall des Menschen vom Mund weg und streiche den Schaum in den Mund eines toten Menschen kurz vor seiner Beerdigung. Sowie der Tote verwest ist, werden die Anfälle des Kranken aufhören."

Die meisten Rezepte lassen sich jedoch im Druck nicht wiedergeben. Der Parapsychologe wird mir entgegenhalten, daß es doch viele psychogene, also aus dem Seelischen entstehende Krankheiten gebe, die sich durchaus und mit mehr Erfolg durch Glauben an Magie und Zauberei heilen lassen als durch regelrechte ärztliche Behandlung. Das bestreite ich auch nicht, nur meine ich, daß einem modernen Arzt auch psychische Mittel zur Verfügung stehen, um eine als psychogen erkannte Krankheit zu heilen. Schließlich kann nur ein Arzt entscheiden, ob die Krankheit organisch ist oder psychogen. Einem „Priestermagier" fehlt dazu die nötige Vorbildung. Und die Fälle, bei denen Laienheilpraktiker Kranke mit ihren Sympathiemitteln solange behandelten, bis eine richtige ärztliche Kunst auch nichts mehr erreichen konnte und der Kranke schließlich starb, sind gar nicht so selten und beschäftigen oft genug unsere Gerichte.

Dann gibt es noch eine „kosmosophische Magie", eine „che-

mische Magie", eine „Formen- und Symbolmagie", eine „talismanische Magie" und endlich die „Sexualmagie" und die „satanistische Magie". Über die verblödende Wirkung der Symbole empfehle ich, in dem Werk „Induziertes Irresein durch Okkultlehren" der Nervenärztin Dr. M. Ludendorff nachzulesen.

Zu bemerken wäre noch, daß für die Okkulten die Symbole nicht nur Sinnbilder verschiedener Vorstellungen und Begriffe bedeuten, sondern Dinge, die mit magischen Kräften verschiedener Art ausgestattet sind. So dient z. B. das Pentagramm, der fünfzackige Stern mit durchgezogenen Seiten, als ein überaus mächtiges Schutzmittel gegen die Geister und Dämonen und wird auch als Amulett getragen.

Was die Sexualmagie anbelangt, so stellt sie einen derartigen Wust von Unflat dar, daß ich meinen Lesern die Beschäftigung mit diesem obszönen Stoff nicht zumuten kann. Selbst die „Magischen Briefe", die sie als „wahrhaft göttliche Magie" bezeichnen, erklären, daß sie

„nur noch in wenigen europäischen okkulten Geheimlogen, sorgfältig von den Händen der Meister gehütet, nur den eingeweihten Fratres zugänglich"

gemacht werde. Rudolf Steiner galt als ein ganz besonderer Spezialist auf diesem Gebiet, was wir den „Magischen Briefen" gern glauben. Veltheim schreibt dazu:

„Worauf sich bezüglich des Shaktismus zur Zeit aber westliche, sich als ‚okkult' tarnende Neugierige und Sensationslust stürzen, sind lediglich die entarteten Formen des hinduistischen und lamaistischen Tantrismus mit ihrer von den Weißen völlig mißverstandenen Sexualmagie und Tempelprostitution."

Die „Magischen Briefe" enthalten in dem Heft „Spiegel- und Kristallmagie" eine folgende Anweisung an den Adepten:

„Ich setze voraus, daß Du mit irgendeinem medial-veranlagten Menschen experimentieren willst. Am geeignetsten ist hierzu immer ein Weib, das im Zeichen Krebs, Steinbock oder Skorpion geboren ist und welches Du Dir vorher geschlechtshörig gemacht hast. Am stärksten wirkt Deine Kraft, wenn das Weib vorher nie einem anderen Manne angehört hat als Dir selber."

Was mit diesen bedauernswerten Medien getrieben wird, läßt sich in Druck nicht sagen. Und es ist kein Wunder, daß viele solche Medien entweder in der Nervenklinik enden oder sonst seelisch zusammenbrechen. Und das ganze nennt sich „wahrhaft göttliche Magie!"

Die „satanistische Magie" erscheint heute besonders unglaublich. Man kann sich schlechterdings nicht vorstellen, daß es noch Menschen gibt, die sich mit Teufelsbeschwörungen, schwarzen Messen und dergleichen beschäftigen. Aber wenn man bedenkt, daß die katholische und die evangelische Kirche in ihrem Ritual Exorzismen, d. h. magische Gebetformeln zum Beschwören des Teufels haben und sie auch jetzt, in der Gegenwart, anwenden, dann wundert man sich nicht mehr darüber. Die satanistische Magie gibt es, und sie wird, „in dreifache Nacht gehüllt", in geschlossenen kleinen Zirkeln betrieben. Der Katholik Huysmanns beschreibt in seinem Roman „La-bas", deutsch: „Tief unten", eine solche schwarze Messe in Paris und das Treiben einer Satanistensekte. Sein Ausspruch:

„Vom exaltierten Mystizismus bis zum potenzierten Satanismus ist nur ein Schritt",

beleuchtet trefflich die Triebkräfte, die zur Entstehung solcher Sekten führen. Die „Magischen Briefe" geben ein ausführliches Rezept für eine schwarze Messe, deren Riten im Grunde nichts anderes sind als mehr oder weniger geistlose und ekelhafte Umkehrungen und Verhöhnungen katholischer Kultbräuche:

„Sie" (die schwarze Messe) „kann als Messe nur zelebriert werden von einem geweihten abtrünnigen Priester der Kirche oder einem geweihten Meister eines hohen Ordens oder einer geheimen Bruderschaft. Genau nach den Ritualen der kirchlichen Vorschriften und Gebräuche vollzieht sich der Gottes- oder Satansdienst. Nur liegt auf dem Altar der nackte Leib einer Frau, auf dem der Priester seine Handlungen verrichtet und die heiligen Geräte stellt!"

„Nur der geweihte Priester hat die Kraft, Gott zu beschwören, und er vermag auch, den Teufel zu rufen.

Wer den Himmel zu öffnen weiß, versteht auch die Kunst, die Pforten der Hölle aufzuschließen. Küssend zu speien, mit salbungsvollem Mund zu schmähen — ist das nicht das höchste, das schönste Gewürz der Blasphemie?"

Der Satanismus geht zum Teil auf die Lehren der alten gnostischen Sekten, zum Teil auf die Kabbalah zurück, sowie auf das V. und VI. Buch Mosis, Schriften, mit denen die Zauberer und Alchimisten des Mittelalters bereits operiert haben. Als Ergänzung hierzu werden noch gewisse schaktistische und tantristische Lehren des Lamaismus und des Hinduismus hinzugezogen. Es gibt keine Art von Schmutz und Unflat, die nicht den sensationslüsternen Menschen von heute serviert werden kann, wenn sie sich nur in ein religiöses Mäntelchen hüllt und Erfolg und Macht verspricht.

Wie wir gesehen haben, ist das Gebiet des Okkultismus recht weitreichend. Es beginnt mit harmlosem Aberglauben, mit Maskottchen, Amuletten, Wochenhoroskopen, landet in der Parapsychologie und anderen Grenzwissenschaften und führt von da direkt in den Sumpf der weißen und schwarzen Magie und des Satanismus. Es ist eine logische Entwicklung, der sich ein okkult veranlagter, labiler, suggestibler und vor allem machthungriger und von Minderwertigkeitsgefühlen geplagter Mensch nur schwer entziehen kann. Die magischen Zirkel wissen, was sie tun, wenn sie ihren Jüngern die „göttliche Allmacht" versprechen. Die Übungen und Experimente, die sie den Adepten vorschreiben, sind so schwierig und praktisch undurchführbar, daß sie immer die Möglichkeit behalten, den Schüler zu trösten: „Das hat noch nicht geklappt, übe fleißig weiter, verliere den Mut nicht". Und die Wirkung dieser okkulten Übungen stellt sich mit der Zeit gesetzmäßig ein, indem der Experimentierende Trugwahrnehmungen der Sinne (Halluzinationen) bekommt und sie als Realitäten erlebt und wertet. Er „sieht" die ihm beschriebenen Geisterwesen, er „hört" die Offenbarung aus dem Jenseits. Und da er auch in seinem „profanen" Leben Unterstützung von Seiten seiner „Brüder" oder seiner „Meister" erfährt und somit u. U. auch geschäftlichen oder politischen Erfolg hat, so glaubt er nun felsenfest an die ihm durch die magischen Praktiken verliehene Überlegenheit Laien gegenüber. Auf der anderen Seite bietet ihm die Beschäftigung mit der Sexualmagie, mit der schwarzen Magie überhaupt Chancen, die in ihm schlummernden und durch

die gutbürgerliche Erziehung und die Staatsgesetze gehemmten dunklen Triebe unter dem Deckmantel der „Forschung", des „Gottesdienstes", der „Suche nach ewigen Wahrheiten" zu betätigen. „Dem Wissenden gilt keine Grenze!" und: „Dem Reinen ist alles rein!" – das sind die schönen Worte, die ihn selbst über die profane Welt stellen und ihm die moralische Berechtigung zu seinem dunklen Tun schenken.

Sie sind vielleicht nicht so zahlreich, die ausübenden „Priestermagier", die sich der Magie mit Haut und Haaren verschrieben haben, aber auch nicht wenige. Vor allem aber üben sie einen maßgebenden Einfluß im öffentlichen Leben aus, denn die geheimen Zirkel und Logen nehmen nur einflußreiche und auf irgendeinem Gebiet maßgebende Menschen als Mitglieder auf. Natürlich betreiben sie ihre magischen Praktiken streng geheim und geben sich im öffentlichen Leben als durchaus normale, hochmoralische und meist auch wirtschaftlich erfolgreiche Menschen. Nur in homöopathischen Dosen verspritzen sie das okkulte Gift in ihrer Umwelt, schreiben Bücher und Artikel, die im Sinne der zugleich mit der Magie übernommenen Ideengänge Propaganda machen und den Okkultismus in seiner „esoterischen", für Laien bestimmten Form verbreiten – unter dem Aushängeschild der „psychischen Forschung", der „Parapsychologie" usw.

Und sie stärken auf diese Weise die Macht des Übersinnlichen in aller Welt.

Die Macht des Übersinnlichen

Obgleich die Widerlegungen der okkulten Lehren aller Art durch die exakte Wissenschaft klar und unmißverständlich sind, ja, auch der gesunde Menschenverstand sich gegen diese Lehren sträubt und sie ablehnt, breitet sich die Okkultseuche immer mehr in der Welt aus. Zwar schreibt „Le petit Larousse", Das französische Konversationslexikon, zuversichtlich über die Astrologie:

„Die Kunst, nach Befragung der Gestirne Ereignisse vorauszusagen ... Dieser Aberglaube schwand erst im XVII. Jahrhundert",

doch die Wirklichkeit widerlegt leider diese Behauptung. Das französische Nationale statistische Institut mußte feststellen, daß heute noch, also in der zweiten Hälfte des XX. Jahrhunderts, sich täglich 100 000 Pariser an 6000 Wahrsager, Fakire, Seherinnen usw. wenden und sie um Rat fragen, daß jährlich 34 Milliarden Francs (= 42,5 Millionen DM) an Astrologen, Kartenleger und sonstige Magier gezahlt werden, deren Zahl in ganz Frankreich 34 000 überschritten hat. Das sieht nicht nach einem „Schwinden" des astrologischen und anderen Aberglaubens aus. Die Wochenhoroskope der großen illustrierten Zeitschriften – in Frankreich sogar der Tageszeitungen – sprechen für sich: wenn es keine Nachfrage nach diesen Dingen gegeben hätte, würden die Blätter ihren Raum nicht an solchen Blödsinn verschwenden. Es gibt in Frankreich eine astrologische Zeitschrift, die eine Auflage von über 100 000 hat. In den USA gibt es gegenwärtig über 30 000 berufsmäßige Astrologen, über 20 einschlägige Magazine (Zeitschriften), von denen das eine eine Auflage von über 500 000 hat; über 2000 Tageszeitungen führen regelmäßig eine astrologische Rubrik. Eine Umfrage im Jahre 1943 ergab, daß „5 Millionen Amerikaner, Männer und

Frauen, sich nach den Weisungen richten und jährlich 200 Millionen Dollar für die Zukunftsschau ausgeben". Leider liegen mir über die Bundesrepublik keine statistischen Daten vor, mir scheint jedoch, daß auch wir nicht weit hinter den Amerikanern oder wenigstens hinter den Franzosen zurückgeblieben sind. In England ist der Geister- und Gespensterglaube, den schon Oscar Wilde in seinem „Gespenst von Kenterville" so geistreich verspottet hatte, zuhause. Der Engländer zeichnet sich überhaupt durch einen ausgesprochenen Hang zum Romantischen und Übersinnlichen aus. Wenn man bedenkt, daß der Schöpfer des streng rationell deduzierenden Meisterdetektivs Sherlok Holmes, Sir Arthur Conan Doyle, dem Spiritismus verfallen und einem plumpen Trick mit dem photographierten Geist seines im ersten Weltkrieg gefallenen Sohnes gläubig aufgesessen war, so wundert man sich nicht, daß die Masse der Engländer geistergläubig ist. Die Presse-Agentur AZD meldet z. B. am 4. 9. 1953 aus London:

„In London zeigt man sich sehr beunruhigt darüber, daß Königin Elisabeth und ihr Gatte, der Herzog von Edinbourgh, regelmäßig an spiritistischen Sitzungen teilnehmen, die von Sir Archibald Redlroß, einem Adligen, in seinem Palais veranstaltet werden. Solche Sitzungen finden gewöhnlich jeden Dienstag in Anwesenheit nächster Freunde statt. Die Königin, die aus ihren diesbezüglichen Neigungen kein Hehl macht, mußte sich in den letzten Wochen von der Londoner Presse sagen lassen, daß es nicht zu den Gepflogenheiten einer Monarchin gehöre, abergläubig zu sein."

Von Churchill weiß man, daß er bei wichtigen Verhandlungen glückbringende Edelsteine zu tragen pflegte, und zwar jeweils nach der vorliegenden Gelegenheit. Die jüngste Affäre an dem holländischen Königshof spricht in dieser Beziehung Bände. Im Kreml hielten atheistische Häupter des Weltkommunismus zu Stalins Zeiten spiritistische Sitzungen ab, usw.

Daß der Vatikan und die römisch-katholische Kirche überhaupt okkultgläubig sind, dürfte nicht verwundern. Denn die Christenlehre mit ihren Sakramenten, die sogar im Konversationslexikon als magische Praktiken bezeichnet werden, dem Wunderglauben, dem Reliquienkult usw. ist an sich bereits okkult. So ist es auch

nicht überraschend, wenn z. B. die Zeitschrift „Kirche und Staat", Nr. 2/1924, meldet,

„daß der heutige*) Papst (der ehemalige Kardinal Ratti) ein Spiritist ist. Vor drei Jahren" (also etwa 1921) „nahm er teil an einer Séance in einem Kloster in Warschau, wo auch eine Materialisation erzielt wurde."

Nach der gleichen Quelle war auch der damalige päpstliche Leibarzt ein Spiritist und „Metapsychologe von großer Erfahrung". Das „bedeutende österreichische Medium", eine Frau S., wäre damals in den Vatikan berufen worden, um „den dortigen Forschern zur Verfügung zu sein". In den vatikanischen Salons spukte der Geist des verstorbenen Papstes Pius X., der sogar seinem Nachfolger und Namensvetter Pius XI. erschienen wäre. Bereits im Mai 1906 berichtete das „Berliner Tageblatt":

„Tatsächlich ist der Spiritismus seit einer Woche im Vatikan hoffähig geworden. Darauf läßt ein Werk des bekannten päpstlichen Leibmedikus Professor Lapponi schließen, das unter dem Titel „Ipnotismo e spiritismo, studio medicocritico"**) eben in Rom erschienen ist und natürlich das ‚allerhöchste Imprimatur' erhalten hat. Professor Lapponi, der sich schon seit Jahren mit dem spiritistischen Problem beschäftigt, sucht an der Hand zahlloser Spukgeschichten und Geistererscheinungen das Bestehen von Verbindungen der Sinnenwelt mit übernatürlichen ‚Intelligenzen' nachzuweisen. Er erzählt von Medien, die bei hellem Tageslicht zur Decke emporschwebten und dort einen Sinnspruch anschrieben; von anderen, die durch eine einzige Willensanstrengung oder einen Befehl an ‚unsichtbare geheimnisvolle Kräfte' schwere Möbelstücke wie Federn in die Luft fliegen lassen, und berichtet Folgendes über die Materialisation eines Geistes: ‚In der Mitte des Zimmers bildete sich eine kleine Wolke, in deren Inneren sich Linien und Umrisse entwickelten, diese verdichteten sich, nahmen Farbe an, bis ein lächelndes Gesicht erschien, die Augen leuchteten, die Lungen atmeten und das Herz schlug ...

Bei Einbruch des Abends (denn die Experimente gingen bei Tage und vollem Lichte vor sich) verschwand das Geistermädchen vor aller Augen, ohne daß man sagen konnte, wohin es gegangen und auf welchem Wege es sich verflüchtigt'."

---

*) Papst Pius XI. (1922–1939), ehemals Kardinal Achille Ratti.

**) „Der Hypnotismus und der Spiritismus, eine medizinisch-kritische Untersuchung."

Man kann sich leicht vorstellen, daß bereits die ganze Atmosphäre des Vatikans, in dem diese Experimente durchgeführt wurden, die Autosuggestion der Experimentatoren bei ihrer an sich bereits vorhandenen Wundergläubigkeit beträchtlich begünstigen mußte. Die gleichen Faktoren waren auch sicher bei den „Visionen" des heutigen Papstes Pius XII. wirksam, die zuerst von der Presse sensationell aufgebauscht, dann aber auf Betreiben des nüchterner denkenden Kardinalskollegiums unterdrückt und — für eine Weile — totgeschwiegen wurden, sozusagen auf Eis gelegt für den Augenblick, wenn sie bei der Heilig- oder Seligsprechung des „engelgleichen Hirten"*) benötigt werden sollten.

Aber nicht nur simple Laien, Staatsoberhäupter, Päpste und Politiker unterliegen dem Okkultismus. Eine ganze Reihe Gelehrter leihen ihm das Gewicht ihres wissenschaftlichen Namens und vergrößern auf diese Weise die geistige Verwirrung in der Laienwelt, die gewohnt ist, Vertrauen in die Aussagen der Gelehrten zu setzen. Ich erwähnte bereits den verstorbenen Münchner Professor Frhrn. v. Schrenck-Notzing, den Tübinger Indologen Professor Hauer, den schweizer Psychoanalytiker Professor C. G. Jung, den Freiburger Professor Bender. Man könnte diese Reihe bedeutend erweitern, doch mögen die Genannten zunächst genügen. Interessant ist, wieviele Ärzte es unter den Verfechtern des Okkultismus gibt: der „Mahatma" und „Armane" Dr. Strünckmann, der verdiente Tuberkuloseforscher Prof. Dr. Hans Much, u.v.a.m.

Wie kommt es nun, daß ausgerechnet Wissenschaftler so leicht auf die abgestandenen Tricks der Okkultisten hereinfallen? Man müßte doch annehmen, daß gerade Wissenschaftler besonders skeptisch allen mysteriösen und mit den bekannten Naturgesetzen nicht erklärbaren Vorgängen gegenüber sein müssen. Zudem müßte auch ihre Vernunft kritisch geschult sein und die Gesetze der Logik beherrschen. Und doch sind so viele Gelehrte dem Okkultismus verfallen. H. W. Gruhle, Bonn, sagt:

*) Nach der oben erwähnten „Prophezeiung des Malachias" heißt der gerissene Diplomat Pacelli als Papst Pius XII. „pastor angelicus". Mussolini nannte ihn boshaft: „vulpes angelica" = der engelgleiche Fuchs.

„Wissenschaftler sind oft die schlechtesten ‚Entlarver‘; in ihrem Fachwissen befangen, mit den Praktiken von Taschendieben, Prestidigitateuren und Akrobaten unvertraut, denken sie oft nicht an die Möglichkeit einer natürlichen Erklärung.“

Und nehmen gläubig allen Betrug ihrer „Medien“ für bare Münze, wie der oben bereits erwähnte „Parapsychologe“ Prof. Driesch oder sein Kollege Prof. v. Schrenck-Notzing. Zu dieser Leichtgläubigkeit kommt noch ein Faktor psychologischer Art: die Versessenheit auf die einmal gefaßte Meinung, eine Art „Wunsch als Vater des Gedankens“, der die Gelehrten oft genug förmlich zwingt, die Augen vor offensichtlichen Beweisen des Gegenteils zu schließen und auf ihrer Meinung coûte ce que coûte, zu bestehen. Und außerdem spielt auch die persönliche Anfälligkeit für das Übersinnliche, Mystische eine gewisse Rolle.

Zudem sind zahlreiche Naturwissenschaftler von der „materialistischen“ Einstellung der Wissenschaft enttäuscht. Bekanntlich hat namentlich das XIX. Jahrhundert das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, d. h. zugleich mit den Bildern der jüdisch-christlichen Mythologie und dem Wunderglauben auch das Göttliche selbst, die Seele und alles Transzendentale schroff abgelehnt. Der Götze Nützlichkeit wurde auf den Thron gesetzt und als Ursprung allen Seins angebetet. Die Natur und ihre Gesetze wurden zweckausgerichtet und mechanistisch aufgefaßt, und Menschen, die das Gefühl für das Göttliche, das wahrlich Jenseitige besaßen, fühlten sich oft genug von dem geschäftigen Treiben der Allesleugner angewidert.

Und viele von ihnen verfielen dem Okkultismus, von dem sie eine Durchgeistigung des gewonnenen Weltbildes erhofften, nachdem die in ihrer Mehrzahl unschönen und unglaubhaften biblischen Märchen als fremd empfunden und über Bord geworfen wurden. Einige versuchten einen symbolischen, tieferen Sinn in diesen Geschichten zu entdecken, andere flüchteten zu dem in seinen philosophischen Lehren entschieden durchgeistigteren Hinduismus oder Buddhismus (Schopenhauer), wieder andere zur Pseudowissenschaft der Parapsychologie, die ihnen, wie Prof. Jung, „eine gewaltige Erweiterung ihres Horizontes“ zu ver-

sprechen schien. Der Kampf gegen den „Materialismus der Wissenschaft" ist es in erster Linie, der viele Wissenschaftler, namentlich Ärzte, dazu verführt – wie z. B. Dr. Kröner –, für den Arzt die Stellung des Priesters zu fordern, der nicht nur durch Medikamente usw., sondern auch durch Handauflegen und magische Praktiken den gläubigen Patienten heilt. Gerade in unserer Zeit bringt es sowohl der verschärfte Kampf ums Dasein, richtiger um die Erfüllung der häufig übersteigerten Lebensbedürfnisse neben der allgemein herrschenden Weltangst mit sich, daß die psychogenen Erkrankungen eine erstaunliche Ausbreitung gefunden haben. Viele auch organische Erkrankungen werden sicher nicht ohne Grund auf psychische Ursachen zurückgeführt, und ihre Heilung ist eher Sache des Nervenarztes als eines Internisten. Da die Menschen jedoch nicht gern zum Nervenarzt gehen, weil sie überzeugt sind, daß ihre Krankheit organischer Art sei, und sich nicht gern als „Hysteriker" ansehen lassen, suchen sie einen Internisten auf, dessen medikamentöse Behandlung in solchen Fällen zu häufig versagt. Ein Wundertäter, ein, wie H. H. v. Veltheim sagt, „Heiler", würde ihnen viel eher helfen können, wenn sie nur an seine Wunderkraft glauben. Und so wollen Dr. Kröner und andere Anhänger der Priesterstellung des Arztes zugleich Arzt und Wundertäter sein und den absoluten Glauben ihrer Patienten genießen. Dazu wäre jedoch eine psychologische Vorbereitung des Volkes notwendig, auf die ich im nachfolgenden Abschnitt näher eingehen werde.

Psychiater haben nachgewiesen, daß durch intensive Beschäftigung mit dem Okkultismus folgende Funktionen der Menschenseele gestört werden können:

1. **Die gesunde Denk- und Urteilskraft;** diese werden im Verlauf der Abrichtung auf dem Gebiet des Okkultismus entweder überhaupt nicht oder nur falsch angewendet.

2. **Die gesunde Fähigkeit, die Umgebung wahrzunehmen;** während der Gesunde höchstens im Schlaf Trugwahrnehmungen in Gestalt von Träumen erlebt, hat der Okkultist sie auch im wachen Zustande; je nach dem Stadium seiner psychischen Stö-

rung hat er Gesichts-, Gehörs-, Geruchs-, Geschmacks- und Tasthalluzinationen.

3. **Das gesunde Empfindungsleben;** der Okkultist wird dazu abgerichtet, Lust- und Unlustempfindungen unabhängig von seiner augenblicklichen tatsächlichen Lage zu haben; er suggeriert sich z. B. Freude, während die äußeren Umstände das Gegenteil bedingen; die Lebenslage spielt in seinem Empfindungsleben fast keine Rolle mehr.

4. **Der Wille;** der Gesunde weiß, daß er Herr seiner Handlungen und damit fremden Einflüssen gegenüber gewappnet ist, daß er aus seinem freien Willen heraus, selbständig und ohne Zwang diesen Einflüssen trotzen und sie abwehren kann; der Okkultist dagegen unterwirft nach entsprechender suggestiv-verängstigender Behandlung von Seiten seiner Oberen seinen Willen vollends seinem Orden, seiner Bruderschaft oder seinem „Guru" (Lehrer); je nach dem Grad seiner Hörigkeit gehorcht er blind den ihm erteilten Weisungen und Befehlen, ohne daran je das notwendige Maß der Kritik anzulegen.[26]

Durch die Beschäftigung mit dem schwachsinnigen Ritual oder ebenso unsinnigen Übungen und Experimenten, mit Symbolen, kabbalistischen Zahlenspielereien, durch Yoga, Konzentration, Meditation usw., mehr noch durch die systematische Verängstigung, die dauernde Furcht vor angeblichen okkulten Gefahren wird der Adept schließlich künstlich geisteskrank gemacht. Der berühmte Münchner Psychiater Kraepelin nannte diese Art Geisteskrankheit „induziertes – künstlich erzeugtes – Irresein". Der Grad dieser Erkrankung mag bei verschiedenen Menschen verschieden sein. In den dreißiger Jahren berichtete die Weltpresse, daß mehrere Bibliothekare eines Londoner Museums, die die okkulte Literatur zu verwalten und zu bearbeiteten hatten, nacheinander gemeingefährlich geisteskrank geworden waren. Einige von ihnen haben sich entleibt, andere Mordversuche usw. unternommen. Ende der zwanziger, Anfang der dreißiger Jahre veranlaßten einige rätselhafte Selbstmorde von jungen Mädchen in Berlin eine kriminalpolizeiliche Untersuchung und Schließung

einiger Geheimzirkel, die satanistische Kulte pflegten. Das sind natürlich äußerste Fälle, aber sie beweisen, wie gefährlich allein die Lektüre solcher Bücher sein kann, sofern der Lesende die nötige Veranlagung dazu hat. Der Okkultismus ist eine Gefahr, auch wenn er nicht in jedem Fall zu solchen extremen Folgen führt. In jedem Fall aber führt die Beschäftigung damit zu einer mehr oder weniger starken Verblödung und Anfälligkeit entsprechenden Suggestionen gegenüber, und das ist es, was die Väter des Okkultrummels eben beabsichtigen.

Der Nationalsozialismus und der Okkultismus

Es ist allgemein bekannt, daß viele führende Nationalsozialisten okkult waren. Wenigen aber ist die Geschichte der Entstehung der NSDAP bekannt, wie sie wirklich war und nicht, wie sie in den offiziellen Veröffentlichungen der Partei, ja, auch in denen ihrer Gegner geschildert wird. Das Material darüber ist freilich spärlich vorhanden und muß mühevoll aus verschiedenen Quellen, wo es bruchstücksweise enthalten ist, zusammengesucht werden.

Der sog. Freiherr v. Sebottendorff*), der Verfasser verschiedener okkulter Bücher über die „esoterische Astrologie" und die „alte türkische Freimaurerei", der als Deutscher in Ägypten türkischer Untertan und als solcher einer der Leiter des Roten Halbmonds**) während der Balkankriege wurde, gießt einiges Licht über die Vorgeschichte der NS-Partei in seinem 1933 erschienenen Buch „Bevor Hitler kam". Während des ersten Weltkrieges tauchte Sebottendorff in Deutschland auf und nahm Teil an der Tagung von Eingeweihten des Germanenordens in Thale (1914).

Sebottendorff ließ sich 1917 in München nieder, inserierte in der Presse nach Mitgliedern „völkischer Logen" und zog die sog. Thule-Gesellschaft auf, deren Ziel offiziell die Sammlung völkischer Kräfte in Bayern war. Die esoterische Leitung lag dem geheimen Thule-Orden ob. Im wesentlichen finanzierte Sebottendorff alle diese Unternehmungen aus eigener Tasche. Während

*) Geb. 1875 als Sohn des Lokomotivführers Rud. Glauer, durch Adoption 1909 Freiherr v. Sebottendorff, türkischer Staatsangehöriger, Eingeweihter in hohen Graden des sog. Germanenordens.

**) Roter Halbmond entspricht dem christlichen Roten Kreuz.

der Räteherrschaft und der Niederwerfung der Räteregierung spielte die im Hotel „Vier Jahreszeiten" in München wirkende Thulegesellschaft mit Sebottendorff an der Spitze eine wichtige Rolle.

Der sog. Kampfbund, in dem die militärisch organisierten und z. T. bewaffneten Vaterländischen Verbände in Bayern einschließlich des Freikorps Oberland, die „Reichskriegsflagge", die von ihr abgesplitterte „Altreichkriegsflagge", der Jungdeutsche Orden usw. — zusammengeschlossen waren, war eine Unterorganisation der Thule-Gesellschaft und somit, vielfach ohne es zu wissen, des okkulten Thuleordens. Als Organ der Thulegesellschaft fungierte der von Sebottendorff geleitete „Völkische Beobachter". Als politische Organisation wurde durch Sebottendorff die von Harrer und Drexler gegründete Deutsche Arbeiter Partei (DAP), aus der später die NSDAP hervorging, eingefangen und finanziell unterstützt. Leider, wenn auch verständlicherweise, gibt Sebottendorff die wahren Geldquellen nicht bekannt, aus denen diese okkulte Bewegung reichlich gespeist wurde.

Zu den hervorragenden Mitgliedern der Thulegesellschaft gehörten u. a. der Geopolitiker und ehemalige General Karl Haushofer, ein Tibet- und Japanreisender, Heinrich Himmler, Rudolf Heß, Dr. Morell, der spätere Leibarzt Hitlers, Göring und Rosenberg. Hitler selbst wurde als ständiger Gast der Gesellschaft bezeichnet, doch war er — wie die oben genannten — Mitglied des okkulten esoterischen Thuleordens, aus dessen „Weistum" die wesentlichen Erkenntnisse der berühmten Bibel des Nationalsozialismus, des Buches „Mein Kampf", mehr noch die im engeren Kreise geäußerten Ansichten Hitlers über Weltgeschichte, Politik, Wirtschaft, Rassenlehre und Kultur stammten.

Noch 1919 wurde Sebottendorff aus der Bewegung gebootet. Nach Niederwerfen der Räteherrschaft in München durch die Reichswehr — es sei hier noch erwähnt, daß die während der Räteherrschaft erschossenen Geiseln sämtlich dem Thuleorden oder der Thulegesellschaft angehörten —, erwarb Adolf Hitler für 100 000 RM den „Völkischen Beobachter" von Sebottendorf,

der nunmehr das offizielle Parteiorgan der NSDAP wurde. Der ehrgeizige Eingeweihte Freiherr von Sebottendorff wurde in den Hintergrund gedrängt, an seine Stelle als Mentor der jungen Partei trat der Geopolitiker Karl Haushofer, wobei das „Weistum" des Thuleordens seine maßgebende „weltanschaulich ausrichtende" Rolle darin beibehielt, jedenfalls bis zur Machtübernahme, wonach der Thuleorden als überflüssig aufgelöst, die Thulegesellschaft aber zu einer parteigeleiteten gesellschaftlichen Organisation degradiert wurde. Hitler wußte aus der Praxis, wie leicht im Schoße von Geheimorganisationen Verschwörungen aufglimmen können, und beugte einer solchen Möglichkeit vor.

Die „völkische" Ausrichtung der Geheimgesellschaften, wie der Thuleorden, der Germanenorden usw., entsprang keinesfalls einer wahrhaft völkischen Einstellung der Oberen. Allein die Vergangenheit des abenteuerlichen Herrn von Sebottendorf würde diesem widersprechen, ganz abgesehen davon, daß die wirkliche Spitze dieser Bünde überhaupt nicht in Deutschland, sondern in Asien wirkte und keineswegs von Deutschen besetzt war. Doch das aus dem Erleben des ersten Weltkrieges machtvoll aufstrebende völkische Erwachen des deutschen Volkes zwang die überstaatlichen Geheimbünde auf diesen Weg, auf dem ihre imperialistischen Ziele am leichtesten erreicht werden konnten, wenn es ihnen einmal gelungen war, die wahre völkische Weltanschauung durch ein nationales, chauvinistisches und rassevergottendes Surrogat zu ersetzen. Und das betrieben sie recht erfolgreich, wie man es aus dem Beispiel der NSDAP ersehen kann. Der wahrhaft völkische Mensch ist sich bewußt, ein Glied der lebendigen, organischen Gemeinschaft, die ein Volk darstellt, zu sein, mit der er auf Gedeih und Verderb durch die Gesetze der Vererbung verbunden ist. Aber er vergottet sein Volk nicht, indem er alle anderen Völker als „Chandalarassen", als Minderwertige, ansieht, wie es die „exoterische" Lehre der NSDAP behauptete; er weiß, daß ein jedes Volk, auch das kleinste, sein göttliches Recht auf Dasein und kulturelle Selbständigkeit besitzt, und er wird niemals

imperialistischen Gelüsten sein Ohr leihen und frevelhaft andere Völker vernichten oder versklaven.

Alles das aber lehrten die Geheimorden und bereiteten auf diese Weise langsam, aber sicher den Boden für eine sog. nationale Diktatur, die ihrem Wesen nach ausgesprochen imperialistisch war.

Wie ich schon erwähnt habe, befand sich die oberste Spitze der okkulten Geheimorden nicht in Deutschland.

So unglaublich es auch klingen mag, wirkte diese oberste Spitze der Okkultbünde in Tibet, auf dem sog. „Dach der Welt", wobei sie nicht unbedingt in den nach außen hin als Häupter der lamaistischen Kirche fungierenden Dalai Lama und Pantschen Lama personifiziert war. Im Nachfolgenden werden wir diese geheimnisvollen Zusammenhänge näher unter die Lupe nehmen. An dieser Stelle sei lediglich festgestellt, daß der Exponent dieser mittelasiatischen Macht in Europa, der über General Haushofer die Verbindung mit den Parteispitzen unterhielt, ein mystischer und mysteriöser Abenteurer und „Magier" obskurer Herkunft namens Gurdjew war. Dieser rätselhafte Mann soll nach einer Version in Alexandropolis im Kaukasus geboren, jedoch levantinischer Abstammung gewesen, nach der anderen hingegen mit dem russischen Burjäten Dodschijew identisch sein, den W. Filchner als Zentralgestalt seines Schlüsselromans „Wetterleuchten über Asien" schildert. Es scheint festzustehen, daß dieser Dunkelmann um die Jahrhundertwende in Tibet abenteuerte, wo er entweder für die Russen oder für die esoterischen tibetischen Orden Spionage am Hof des Dalai Lama trieb. Als dieser tibetische Papst vor dem Einmarsch der Engländer aus Lhassa floh, befand sich Gurdjew — oder Dordschijew — in seinem Gefolge. Während seines Tibetaufenthaltes kam er mit dem späteren Ratgeber Hitlers, dem geopolitischen General Haushofer, in Berührung und blieb auch in der Folgezeit mit ihm in direkter Verbindung. Später tauchte er im Vorrevolutionsrußland auf und begann bereits damals, sich als Lehrer einer neuen Religion zu betätigen, wobei er nebenbei ziemlich umfangreiche Handelsgeschäfte betrieb. Neben ihm wirkten im damali-

gen Rußland sowohl der berüchtigte „Starez" Grigorij Rasputin, wie der ebenso mysteriöse „Doktor der tibetanischen Medizin" Badmajew für die Ziele der „in dreifache Nacht gehüllten" esoterischen tibetischen Hierarchie.

Noch vor der Revolution setzte sich Gurdjew in seine Heimatstadt Alexandropol ab, wo er fortfuhr, eine kleine Gemeinde von Intellektuellen in die Geheimnisse seiner aus vielen asiatischen Religionen zusammengestoppelten Lehre einzuführen. Noch aus dieser Zeit stammt sein später im Westen als Religionsphilosoph bekannter „Chela" Uspenskij. Es erübrigt sich, auf diese Gurdjew-Lehre näher einzugehen, umsomehr als er eigentlich keine allgemeinverständlichen Werke darüber hinterlassen hatte und man den Ausführungen seiner zahlreichen Schüler in dieser Beziehung keine Gültigkeit zusprechen darf.[27]

Als die Revolution auch im Kaukasus gesiegt hatte, flüchtete Gurdjew mit seinen Eltern in den Westen und eröffnete in der Nähe von Paris eine Art spirituelle Schule, in der Yoga, Derwischtänze, asketische Übungen und allerlei medizinische Scharlatanerie getrieben wurde. Er fand regen Zulauf aus den Kreisen der degenerierten und dekadenten Intelligenz, und man kann eine ganze Reihe von Namen, die im westlichen Geistesleben Klang haben, nennen, die zu seinem Jüngerkreis gehörten.

Die Verbindung mit dem Thuleorden wurde weiter über Karl Haushofer aufrecht erhalten. Von Gurdjew erhielt die NSDAP die „schwarzmagische", „dämonische", rückläufige Drehungsform des Hakenkreuzes. Von ihm soll die Weisung ausgegangen sein, die Zigeuner in Deutschland und in den besetzten Ländern auszurotten. Von ihm wurde auch die unmittelbare Verbindung des inneren Kreises um Hitler mit den Geheimorden auf dem Dach der Welt hergestellt, wobei auf beiden Seiten moderne Funkgeräte und Geheimcode benutzt wurden. Die berühmte SS-Tibet-Expedition diente wohl der Vereinbarung und Abstimmung dieser Code. Zu deren Entschlüsselung lehrte Gurdjew seine gelehrigen Schüler das esoterische tibetische Orakelspiel nach dem Geheimbuch „Dsian", welches auch von dem Kreis um Hitler eifrig betrieben wurde.

Die Rolle des Geopolitikers und tibetanischen Mystikers Karl Haushofer im Drama des Aufstiegs und Zusammenbruchs des Nationalsozialismus beleuchtet schlagartig ein Sonett, das sein Sohn Albrecht während seiner Haft in Moabit kurz vor seiner Hinrichtung durch die SS geschrieben hatte und das ich dem Buch von Louis Pawels „Gurdjew der Magier" entnehme:

„**Der Vater**

Ein tiefes Märchen aus dem Morgenland
erzählt uns, daß die Geister böser Macht
gefangen sitzen in des Meeres Nacht,
versiegelt von besorgter Gotteshand,

bis einmal im Jahrtausend wohl das Glück
dem einen Fischer die Entscheidung gönne,
der die Gefesselten entsiegeln könne,
wirft er den Fund nicht gleich ins Meer zurück.

Für meinen Vater war das Los gesprochen.
Es lag einmal in seiner Willenskraft,
den Dämon heimzustoßen in die Haft.

Mein Vater hat das Siegel aufgebrochen.
Den Hauch des Bösen hat er nicht gesehn.
Den Dämon ließ er in die Welt entwehn."

Albrecht Haushofer wurde durch die Geister, die sein Vater losließ, umgebracht.*) Karl Haushofer selbst beging anschließend Selbstmord, als das Regime, das ihm seine Ideologie verdankte, zerbrochen war.

Die Leiter der NSDAP nahmen hohe Posten in der okkulten Hierarchie ein, zu der übrigens auch Benito Mussolini gehörte. Bemerkenswert ist sowohl die Tatsache, daß der „Stellvertreter des Führers", Rudolf Heß, einen höheren Grad als der „Führer" selbst innehatte, wie die Begründung, die der Hochmeister der Rosenkreuzer in Schanghai, der Siemensvertreter Ingenieur Kafka, alias Bruder Renatus, dieser merkwürdi-

*) Von der SS in Plötzensee im Anschluß an das Attentat vom 17. Juni 1944 erschossen.

gen Tatsache in einem persönlichen Gespräch gab: „Der Führer hat für die Zukunft die schmutzige Arbeit zu leisten, damit sein Nachfolger unvorbelastet das Erbe antreten kann."

Auch bei Rauschning („Gespräche mit Hitler") finden sich einige Fingerzeige über die okkulte Einstellung Hitlers. Allerdings scheint Rauschning — oder tut er nur so? — nicht viel Ahnung von dem Treiben der Geheimorden zu haben, so daß seine Mitteilungen erst „entschlüsselt" werden müssen. Der Einwand gegen seine Veröffentlichungen, als politischer Gegner habe er die Farben stärker aufgetragen und Hitler über die Gebühr angeschwärzt, ist nicht stichhaltig. Ich habe in den Jahren 1932 — 1934 von anderer Seite Mitteilungen bekommen, die durchaus dem entsprechen, was Rauschning aussagt. Man muß sein Gedächtnis bewundern, da er die Gespräche natürlich nicht mitstenographieren konnte, sondern nachträglich rekonstruieren mußte.

An einer Stelle berichtet Rauschning über Hitlers Auslassungen zur kommenden Weltenwende, worunter der Anbruch des Wassermannzeitalters zu verstehen ist:

„Wir wissen heute noch nicht, wohin uns dies führt. Es ist eine Umwälzung von gigantischem Ausmaß. Wir stehen erst am Anfang."

Und an anderer Stelle:

„Wie in dem Aufbruch eines neuen geologischen Zeitalters im gigantischen Schollensturz das ganze Erdgefüge zusammenbricht und sich neue Gebirge auftürmen, Brüche klaffen und Ebenen und Meere sich neu bilden, so wird in gewaltigen Eruptionen und Zusammenbrüchen die gesamte europäische Ordnung umgestürzt werden. Es ist das Gebot elementarer Selbsterhaltung, in solchen Zeiten der Weltwende sich als das harte Urgestein hochzufalten, um nicht überlagert und überschüttet zu werden. Die einzige Chance für Deutschland, dem pressenden Druck zu begegnen, ist, selbsttätig einzugreifen in der einen unabänderlichen Entwicklung des neuen, geschichtlichen Zeitalters."

Das Ideal des kommenden deutschen Menschen, das Hitler dabei vorschwebt, stimmt auffallend mit dem Wunschbild überein, das Künkel vor uns hinstellt*):

---

*) Siehe Abschnitt: „Vor der Geburt eines neuen Äons."

„Mit der Jugend beginne ich mein großes Erziehungswerk', sagte Hitler. ‚Wir Alten sind verbraucht. Ja, wir sind schon alt. Wir sind bis ins Mark verdorben. Wir haben keine ungebrochenen Instinkte mehr. Wir sind feige, wir sind sentimental ... Aber meine herrliche Jugend! Gibt es eine schönere in der ganzen Welt? Sehen Sie sich diese jungen Männer und Knaben an! Welch Material. Daraus kann ich eine neue Welt formen.

Meine Pädagogik ist hart. Das Schwache muß weggeräumt werden. In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend will ich. Jugend muß das alles sein. Es darf nichts Schwaches und Zärtliches an ihr sein. Das freie, herrliche Raubtier muß erst wieder aus ihren Augen blitzen' ..."

Diese Vorstellung von einer Art Übermenschen, der die Herrschaft im kommenden Wassermann-Zeitalter vorbestimmt ist, stammt aus der okkulten Vorstellung von der unentwegt weitergehenden Entwicklung des Menschen, der z. B. von den Theosophen[28] vertretenen Lehre. Hitler kleidete diese Ideen in – von Rauschning nur halbverstandene – Worte:

„Die Schöpfung ist nicht am Ende, wenigstens was dieses Lebewesen Mensch anlangt. Der Mensch steht biologisch gesehen deutlich an einem Scheidepunkt. Eine neue Menschenspielart beginnt sich abzuzeichnen. Durchaus im naturwissenschaftlichen Sinne einer Mutation. Die alte bisherige Gattung Mensch gerät damit unweigerlich in das biologische Stadium der Verkümmerung. Der Altmensch wird sein Leben nur noch in Kümmerformen fristen. Die ganze Schöpferkraft aber wird sich in der neuen Menschenart konzentrieren ... Gottmensch und Massentier möchte ich die beiden Spielarten nennen."

An anderer Stelle sagte er:

„Wer den Nationalsozialismus nur als politische Bewegung versteht, weiß fast nichts von ihm. Er ist mehr noch als Religion: er ist der Wille zur neuen Menschenschöpfung."

Und dann verkündete er triumphierend:

„Der neue Mensch lebt unter uns. Er ist da! Genügt Ihnen das? Ich sage ein Geheimnis: Ich sah den neuen Menschen, furchtlos und grausam. Ich erschrak vor ihm."

Klingt es nicht fast wörtlich wie die Schilderung des Wassermannmenschen durch Künkel?

Auf demselben „Weistum“ gründet sich Hitlers Antisemitismus:

„Zwei Welten stehen einander gegenüber! Der Gottesmensch und der Satansmensch! Der Jude ist der Gegenmensch, der Antimensch. Er ist das Geschöpf eines anderen Gottes. Er muß einer anderen Wurzel des menschlichen Stammes entwachsen sein. Der Arier und der Jude, stelle ich sie einander gegenüber und nenne den einen Menschen, so muß ich den anderen anders nennen. Sie sind soweit voneinander wie das Tier vom Menschen. Nicht daß ich den Juden ein Tier nenne. Er steht dem Tier viel ferner als wir Arier. Es ist ein naturfremdes und naturfernes Wesen.“

Das war die Auffassung Hitlers von dem Juden „im tieferen Kampf um ein neues Weltzeitalter“. Auch die Ariosophen u. a. Okkulten lehrten, daß die Rolle des Juden im göttlichen Plan ausgespielt, erfüllt sei.

Einmal erklärte Hitler zu Rauschning:

„Ich will Ihnen ein Geheimnis sagen. Ich gründe einen Orden.“

Zur Erziehung des Volkes und zur Leitung oder Führung des Staates sollte die Partei in einen Orden umgeformt werden. Wiederholt kehrt Hitler in seinen Gesprächen zu diesem Thema zurück. Schon vor ihm predigten verschiedene „Ideologen“ der neuen Zeit den Ordensgedanken, wie der nebenbei den „männlichen Eros“, sprich Homosexualität, propagierende Herr Stapel, der ehemalige Freimaurer B. Köthner u. v. a. m. Hitler selbst sagte:

„Partei ist ein falscher Begriff. Am liebsten würde ich Orden sagen. Aber dieser Begriff ist romantisch. Der Jungdeutsche Orden hat ihn abgespielt, und man denkt an die kirchlichen Orden. Was ist der Sinn unserer Partei? Nur der hat ein Recht, mitzureden, der Pflichten übernimmt. Aber wer das tut, wer sich in unseren Orden einreiht, wer dafür würdig erachtet wird, und das geschieht ohne Ansehen der Person, der hat das Recht, gehört zu werden, und er wird gehört.“

Rosenberg ergänzte diese Gedanken in Marienburg folgendermaßen:

„Es sei Zeit, den Charakter der Partei zu ändern, sagte Rosenberg. Sie müsse als Massenpartei überwunden werden. Nachdem man den

Zweck, nämlich die Erringung der Macht auf legalem, parlamentarischem Boden erreicht habe, müsse ihr parlamentarischer Ursprung beseitigt werden. Die Partei habe jetzt eine andere Funktion und müsse auch in einem anderen Sinne geführt werden. Hitler wolle allerdings, es solle alles beim Alten bleiben. Erst mit dem Heraufwachsen der jungen Generation könnten auch Form und Inhalt der Partei sich ändern. Er, Rosenberg, aber sei der Meinung, daß es der künftigen Entwicklung höchst abträglich sei, wenn man an dem bisherigen Massencharakter der Partei festhalte. Für die Masse der Parteimitglieder und Amtswalter könne ja alles wie bisher bleiben. Aber es bilde sich ja heute schon in allen Formationen ein engerer Kreis der wirklich Eingeweihten und scheide sich von der Masse. Diese Tendenz müsse planmäßig entwickelt werden. Die alte politische Weltanschauung des Nationalsozialismus könne für die Masse ruhig weiter Geltung behalten. Aber für den Kreis der wissenden Parteigenossen gelte es, einen Ring innerhalb der Partei zu schaffen. So käme man nicht bloß allmählich zu einer klaren Form der Partei, sondern gewänne durch den Charakter des Ordens, in dem es Stufen der Einweihung, der Verantwortung und der Mitarbeit gebe. Er wolle keineswegs eine Partei innerhalb der Partei schaffen. Aber es gelte nun, endlich die Männer entsprechend ihrem Verständnis und ihrer Hingabe zu sammeln, um die eigentlichen großen, über die Tagespolitik hinwegreichenden Aufgaben in Bearbeitung zu nehmen. Es könne, so schloß er, sehr wohl sein, daß wir außenpolitisch oder wirtschaftlich schwere Rückschläge erlitten, dann müsse der wissende Personenkreis immer da sein als geheime Priesterschaft, die auch ohne Hilfsmittel einer äußerlich sichtbaren Organisation die großen Kulturideen des Nationalsozialismus in eine günstigere Zeit hinüberrettet."[29]

Dieses Gespräch mit Rosenberg fand 1933 oder 1934 statt. Die Partei hatte also bis zum Kriegsausbruch 5—6 Jahre und bis zum Zusammenbruch 12—13 Jahre Zeit gehabt, diesen Plan zu verwirklichen, und ich nehme mit Sicherheit an, daß derlei esoterische Geheimzirkel der „geheimen Priesterschaft" auch heute noch im Verborgenen blühen und das okkulte „Weistum" der eingeweihten Führer der Partei weiter pflegen.

Es ist allgemein bekannt, daß Hitler sich mehrere Leibastrologen hielt, die die günstigsten Konstellationen für seine wichtigsten Unternehmungen berechneten. Zudem spielen bei allen Okkulten heil- und unheilbringende Zahlen und Daten eine gewaltige Rolle. Ich will meine Leser mit dem Stumpfsinn der

kabbalistischen Zahlenspielereien nicht weiter belästigen, muß aber hierauf ausdrücklich hinweisen, denn es ist allgemein bekannt, daß Hitler die meisten seiner Überraschungsmanöver zum Beispiel auf das Wochenende, auf Sonnabend, zu legen pflegte. Dieser Tag galt eben als sein Glückstag. Was die Astrologen Hitlers anbelangt, so gehören solche „Wissenden" in der Regel einem der Geheimorden usw. an und bilden auf diese Weise eine internationale, überstaatliche Bruderschaft. Das alliierte Hauptquartier zog seinen Nutzen aus der astrologischen Verblödung des „Führers". Es richtete ebenfalls eine astrologische Zentrale ein, die die astrologisch günstigen Daten der deutschen Unternehmungen vorauszuberechnen hatten, damit militärische Gegenmaßnahmen rechtzeitig getroffen werden konnten. So spielte die Astrologie in diesem Falle eine geschichtegestaltende Rolle, die zahllosen deutschen Soldaten Leben und Gesundheit kostete.

Bemerkenswert ist, daß einer der Leibastrologen Hitlers, namens Karl Ernst Kraft, von der Gestapo verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht wurde. Auf Hitlers Befehl wieder freigelassen, wurde er zum zweiten Mal verhaftet und starb noch während des Krieges, wenn ich mich nicht irre, in Buchenwald.

Dabei war Himmler, der Gestapo-Chef, selbst okkult. Sein Kampf gegen „Straßenastrologen" und okkulte Organisationen steht zu dieser seiner Einstellung nur in einem scheinbaren Widerspruch. Durch die Polizeiaktion gegen die berufsmäßigen Astrologen, Wahrsager und okkulte Gesellschaften, wie die Theosophie, die Anthroposophie u. dgl., sollten erstens der „Profanierung" der Geheimwissenschaften durch „Unberufene" gesteuert, ferner aber auch die „Konkurrenz" zur okkulten Partei ausgeschaltet werden. Hitler sagte einmal zu Rauschning über die Freimaurerei:

„Sie bilden eine Art Priesteradel. Sie schließen sich durch besondere Bräuche ab. Sie haben eine Geheimlehre entwickelt, die keine einfach formulierte Lehre ist, sondern in Symbolen und geheimnisvollen Riten stufenweise höhere Einsicht gewährt. Der hierarchische Aufbau und die Erziehung durch Symbole und Riten, das heißt ohne den Verstand zu behelligen, sondern durch Befruchtung der Phantasie, durch magische Entwicklung von kultischen Symbolen: das ist das Gefährliche und Große und von mir Übernommene. Sehen Sie nicht, daß unsere

Partei etwas ganz Ähnliches sein muß? Ein Orden, die hierarchische Ordnung eines weltlichen Priestertums. Aber das bedeutet natürlich, daß es nicht etwas Ähnliches von anderer Seite geben darf. Entweder wir oder die Freimaurerei oder die Kirche. Aber niemals zwei nebeneinander ..."

Aus ähnlichen Gründen wurden auch die okkulten Organisationen verboten und aufgelöst. Die im esoterischen Kern der Partei gepflogenen Lehren und Kulte durften naturgemäß von Laien, in diesem Falle von Nicht-Parteigenossen, nicht mißbraucht werden.

Ich habe bereits oben ausgeführt, daß Himmler durch den okkulten Thuleorden zur Partei gekommen und somit mit dem „Weistum" der Geheimlehren vollgepfropft war. So ist es auch nicht verwunderlich, daß er auch „Pendelmagie" trieb, d. h. die eingehende Korrespondenz auf die charakterlichen Eigenschaften und wahren Absichten des Schreibers „auspendelte".

Daß Rudolf Heß dem Okkultismus verfallen war, geht bereits aus der amtlichen Verlautbarung über seine „Flucht" nach England hervor. Auch er stammt aus dem Thuleorden und machte sich die Pseudophilosophie Rudolf Steiners zu eigen. Nebenbei gehörte auch seine zweite Frau der anthroposophischen Richtung an. Er selbst war aber bereits weiter „fortgeschritten", weshalb er vermutlich beim Nürnberger Prozeß dem Galgen entronnen ist.*)

Die näheren Umstände um die „Flucht" von Rudolf Heß nach England sind noch nicht restlos geklärt, und es ist auch nicht die Aufgabe der vorliegenden Arbeit, dieses Ereignis ausführlicher zu behandeln, so interessant es als eine Illustration für das Wirken der Geheimbünde auch ist. Ich will mich also kurz fassen und lediglich sagen, daß Heß am 11. Mai 1941 — nicht ohne Wissen seines Führers — in England landete, um mit bestimmten britischen Kreisen — der sog. Cliveden-Set der po-

---

*) Ist es nicht interessant, daß diejenigen Männer, die von dem Nürnberger Tribunal verhältnismäßig milde behandelt wurden, folgende sind: Franz v. Papen, päpstlicher Geheimkämmerer, Hjalmar Schacht, der Hochgradfreimaurer, und Rudolf Heß, der Hochgrad-Okkultbruder? Spricht diese Tatsache nicht Bände über die überstaatlichen Verflechtungen gewisser Mächte und Organisationen?

litisierenden Lady Astor — Verhandlungen über einen Frieden im Westen zu führen, durch den Deutschland freie Hand im Osten bekommen sollte. Das Ergebnis, vielmehr die Ergebnislosigkeit dieses Fluges ist bekannt. Die Gegenseite, die freimaurerische Klique um Churchill, erhielt rechtzeitig Kenntnis von dieser Aktion und durchkreuzte die Pläne der asiatischen Konkurrenz, indem sie alle Personen, die bereits für diese Verhandlungen gewonnen waren, außer Landes schaffte und Rudolf Heß internierte.

Interessant in diesem Zusammenhange ist eine folgende Notiz im „Frankfurter Generalanzeiger" vom 3. 10. 1938 unter der Überschrift: „Die Welt am 11. Mai 1941:

„Ein englischer Astrologe, Dr. H. Spencer-Jones, hat an alle Astrologen der Welt die Aufforderung gerichtet, Prognosen über das voraussichtliche Weltgeschehen am 11. Mai 1941 abzugeben, um auf diese Weise Material in die Hand zu bekommen, das eine strenge und unnachsichtliche Überprüfung der angeblichen astrologischen Wissenschaft erlaubt. Bekanntlich war die Astrologie, dieser ‚Geheimdienst des Himmels', von Astronomen bekämpft."

Bemerkenswert ist, wie lange im voraus Schachzüge der Okkulten geplant werden. 1938 baute ein „Eingeweihter" bereits vor, damit eine Maßnahme 1941 erfolgreich durchgeführt werden konnte. Daß es diesmal nicht geklappt hat, beleuchtet erstens, daß auch die „Eingeweihten" mit Wasser kochen, und zweitens, daß es zum Glück der Völker nicht nur e i n e zentrale und damit allmächtige geheime Weltregierung gibt, sondern eine ganze Reihe miteinander konkurrierender Priesterhierarchien.

Die ganze Umgebung Hitlers mit Ausnahme einiger — nach Rauschning — „Gangster" und Rabauken aus dem Kreis der „alten Kämpfer" — war okkult. An seinem Tisch wurden häufig „mystische Gespräche" geführt. Rauschning übermittelte die folgende bezeichnende Begebenheit:

„Eine kluge Frau aus Hitlers Bekanntenkreise warnte in einer Stunde, da Hitler aufgeschlossen schien: ‚Mein Führer, wählen Sie nicht die schwarze Magie. Heute stehen Ihnen noch beide offen. Aber wenn Sie sich einmal für schwarze Magie entschieden haben, wird sie nie mehr aus Ihrem Schicksal verschwinden. Wählen Sie nicht die

schnellen und leichten Erfolge. Ihnen steht die Macht offen über ein Reich reiner Geister. Lassen Sie sich nicht von Ihrem wahren Wege durch erdgebundene Wesen, die Ihnen die Schöpferkraft rauben, abbringen.'"

Rauschning bemerkt dazu: „Solche mystischen Gespräche liebte Hitler zu Zeiten". Naiv meint er, daß die „kluge Frau" mit diesem Ausspruch ihrer realen Warnung eine „magische Einkleidung" geben wollte. Aber die Worte jener „klugen Frau" stammen durchaus aus dem Vokabularium der Okkulten, sie mag der theosophischen oder anthroposophischen Richtung angehört haben. Hitler selbst bekannte sich wiederholt — natürlich im engsten Kreise — zur „hohen Magie". Rauschning sagt von ihm:

„So wird er selbst zum Meister der großen Magie und zum Priester der ‚verkappten Religion'",

und zitiert seinen Ausspruch:

„Eine neue Zeit der magischen Weltdeutung kommt herauf, der Deutung aus dem Willen und nicht aus dem Wissen."

„An die Stelle von dem stellvertretenden Leiden und Sterben eines göttlichen Erlösers tritt das stellvertretende Leben und Handeln des neuen Führergesetzgebers, das die Masse der Gläubigen von der Last der freien Entscheidung entbindet."

Auf Fragen von Schülern der Ordensburg Sonthofen, was an Stelle des abzulehnenden Christentums gesetzt werden sollte, erklärte Rosenberg einmal: „Der Führer wird es zur rechten Zeit bekanntgeben. Wir haben heute lediglich das Alte zu zertrümmern. Der Führer hat eine fix und fertige Religion in der Schublade." Das Wort von der „Religion in der Schublade" war damals, um 1937, das geflügelte Wort unter den Zöglingen der Ordensburgen.

Hitler selbst hat nach Rauschning nur einzelne dunkle Andeutungen über die kommende Religion fallen lassen, die ein klares Bild des Gewollten nicht gestatten. Da man aber einmal weiß, aus welchen Quellen er sein „Weistum" schöpfte, so dürfte der nächste Abschnitt dieser Arbeit ein ungefähres Bild dessen geben, was ihm vorschwebte.

Ich glaube, die obigen Ausführungen genügen, um die unvor-

stellbaren Gefahren, die dem Einzelnen und den Völkern der Erde drohen, wenn ein dem Okkultismus verfallener Mensch nach dem Willen der Oberen „in die Radspeichen des Weltgeschehens" greift und okkulte Lehren und Vorstellungen in die Tat umzusetzen versucht.

Vom Geist des Wassermann-Äons

Oben habe ich bereits an Hand von Zitaten angedeutet, daß das „Wassermannzeitalter" eine Geisteshaltung bringen soll, die von der des im Ausklang befindlichen Fischeäons unterschiedlich sein würde. Die „Magischen Briefe", „für ernsthaft studierende Okkultisten und Forscher und eingeweihte Logenschulen" bestimmt, wie es aus dem Untertitel hervorgeht, stellen in aller Schärfe fest:

„... Hier kann der Priester-Magier ein zielbewußtes Handeln entfalten, das reiche Früchte für die gewollten Ziele trägt ... Als auserwählter Träger einer unsterblichen individuellen Seele göttlicher Abstammung muß er sich freudig bewußt sein, daß seine Wirksamkeit sich auf Jahrtausende hinstreckt, seine geistige Kraftentwicklung von Inkarnation zu Inkarnation fortpflanzt, dabei stetig wachsend. Es gilt dabei als wichtigstes Ziel, an die Stelle des verfallenden Christentums die Religion des kommenden Wassermannzeitalters zu propagieren, ihren Weg vorzubereiten, die Menschheit wieder mit liebevoller Strenge zu erziehen. Der von Jesus Christus gegebene Impuls der Mitleidliebe ist von den Menschen im krassesten Materialismus, Blut und Haß erstickt worden, jetzt trifft sie der neue kosmische Impuls der mitleidlosen Liebe."

Diese neue Religion, die der Menschheit zugedacht wird, ist also in erster Linie eine Priesterreligion. Strünckmann sagt in diesem Zusammenhang:

„Die höchste Dreieinheit dürfte heißen: Politiker, Philosoph und Kleriker in einem zu sein."

Lassen wir jedoch die „Magischen Briefe" fortfahren:

„Jede Religion baut sich auf Furcht auf, daher muß das Volk nicht mit haltlosen Phantastereien und schwächenden Begriffen der Nächstenliebe geschreckt und genährt werden, sondern die strafende, rächende

Hand des strengen Gottes auch fühlbar auf sich lastend merken. Die magische Macht des Priesters muß wieder zur Realität werden, streng, unerbittlich. – Das Opfer Jesu war für den größten Teil der Menschheit umsonst gebracht, jetzt kommt die Zeit der Ernüchterung, der Wiedervergeltung, der Strafe. Saturnus steht als kosmischer Vollstrecker bereits drohend im Osten, um seine Herrschaft auf den großen Zeitraum des Wassermann- und Steinbockzeitalters anzutreten, um sich erst dann in Jupiter zu verwandeln, den Führer durch das sagenhafte, vielversprochene goldene Zeitalter im Zeichen des Sagittarius*)."

Es sei hier gleich eingeschaltet, daß man unter dem „Saturnus ... als kosmischen Vollstrecker", der drohend im Osten stehe, den von Strünckmann verheißenen „Krist-Kommunismus" (s. unten) zu verstehen hat.

Hans Künkel ergänzt treffend die Weissagung der „Magischen Briefe":

„Wie die Waage das Symbol der Sehnsucht der alten Welt und die Jungfrau das Symbol der christlichen Sehnsucht war, so wird die Sonne das beseelte Wahrzeichen der Zukunft sein. Es wird eine neue Zeit der Sonnenanbetung heraufkommen. In der Gestalt des Sonnenfeuers wird man Gott auf der Erde verehren. Man wird beginnen, Leichen der Toten zu verbrennen, deren Seelen sich im Sonnenfeuer auflösen ...

Als das Sternbild der Fische etwa 100 Jahre lang den Frühlingspunkt beherbergt hatte, da erschien Jesus, der Verkünder der Religion der Fischzeit. Ein neuer Verkünder Gottes wird erscheinen, der die Sonne auf seinem Antlitz trägt und dessen Wegbereitung unser Leben geweiht ist. Von seinem Munde wird die Religion des Feuers und der Kraft ausgehen, wie der Gesang der himmlischen Heerscharen. Gelb wie das Sonnenlicht wird seine Farbe sein. Die höchste Fülle der Macht wird in seinen Händen liegen und die Erfüllung alles dessen, was unsere tiefste Sehnsucht und Qual bedeutet, wird die Stufe seines Stuhles sein. Im Feuer wird sich sein Leben, sein Leib und seine Seele auflösen.

Im Hinblick auf ihn wird es vor unseren Augen klar werden, daß uns und unserem Leben eine eigene Bedeutung nicht zukommt, daß wir nur etwas sind als eine Stufe in der Treppe, die der feste und leichte Schritt des Siegers beschreiten wird. Denn wir sind bereits in die Adventzeit eingetreten ... Niemand kann jetzt sagen, welche Gefühle

*) Sagittarius = Schütze, ein Sternbild des Tierkreises.

in der Religiosität der kommenden Zeiten entstehen werden. Denn es werden Gefühle sein, die bisher noch keines Menschen Herz empfunden hat. Mit Entsetzen wird die Menschheit plötzlich die Gegenwart ihres Gottes auf der Erde wahrnehmen ..."[30]

Etwas plumper, weil an Laien, Profane gerichtet, erklärte der Theosoph Leadbeater[31] bereits vor 1917 in Australien:

„Wir sehen dem Kommen Christi entgegen in Macht und Herrlichkeit, nicht in den Wolken des Himmels, um die Lebenden und die Toten zu richten, sondern in menschlicher Gestalt, um der Welt zu helfen, gerade so, wie er damals kam. Derselbe Große, der vor 2000 Jahren den Körper Jesu einnahm, wird wiederkommen, um aufs neue die Welt mit seinen Lehren und seiner Hilfe zu segnen, so wie er sie damals gesegnet hat. Das ist unser Glaube, der sich nicht auf unbestimmte fromme Überzeugung gründet, sondern ein bestimmtes Wissen der Absicht der Großen, die die Sache betrifft."

„Der Große Weltlehrer hat beschlossen, uns binnen kurzem eine neue Darlegung seiner Weisheiten zu geben. Die Stimme, welche sprach, wie nie ein Mensch gesprochen, wird in nicht zu ferner Zeit aufs neue den jetzt lebenden Menschen in die Ohren tönen. Wir wissen nicht genau, wann Er kommen wird, denn Er hat keine Zeit festgesetzt; doch werden wir in der Annahme bestärkt, daß es in etwa 15–20 Jahren geschehen wird. Und da viele von uns diesen Großen Weltlehrer persönlich gesehen haben, da er für uns kein vages Abstraktum ist, sondern ein lebender Mensch, wohlbekannt und hochverehrt, so ist diese Erwartung seines Kommens für uns über alle Begriffe wirklich und lebendig, eine herrliche strahlende Gewißheit, die wir stets im Geiste haben."

Aber auch andere „Propheten" verkünden die baldige Ankunft eines neuen „Weltlehrers". So z. B. der lamaistische Priester Gaimar in Ulan Bator (früher Urga in der Äußeren Mongolei):

„Lhassa wird nicht länger das heilige Heim unseres zukünftigen Propheten, und ein Dalai Lama wird nicht länger der hohe Magier unseres Lebens sein.

Es wird ein neuer Theos (Gott) der Wüste erstehen, ein hoher Führer unserer sich erhebenden Goldenen Horde. Von jetzt an wird Gobi das heilige Land aller Pilger der Welt sein, das Hauptquartier der künftigen lichtverbreitenden Legionen."

Diese Weissagung wurde 1936 in der amerikanischen Zeitschrift „Asia" veröffentlicht.

Der deutsche „Armane"*) Dr. Strünckmann sagt im Grunde dasselbe:

„Die Menschen warten auf den neuen großen Reformator, der an die Spitze der Revolution Christi tritt und als menschlicher Geburtshelfer der ‚unsichtbaren Kirche' den endgültigen Durchbruch der neuen ‚sichtbaren Kirche' zum Licht der Welt fördert."

Nach ihm stehen zur Zeit drei Ideen und Mächte miteinander in einem Kampf auf Leben und Tod: Christentum („Papst-Rom"), Liberalismus („Freimaurerei und Kapitalismus") und Sozialismus („Marxismus"). Er läßt den Ablauf des Weltgeschehens nach dem dialektischen Gesetz von These, Antithese und Synthese verlaufen und meint, daß, erst nachdem die These wie die Antithese sich in diesem Kampf restlos erschöpft haben würden, die Synthese in Form eines „Krist-Kommunismus" in Kraft treten würde. Die oberste Leitung der Geschicke der Welt würde dann eine neue „sichtbare Weltkirche" übernehmen.

Die neue Religion, aus der der „Krist-Kommunismus" geboren werden soll, ist nach Strünckmann eine vornehmlich deutsche Erfindung und Aufgabe:

---

*) Die „Zweimonatschrift für psychobiologische Medizin — Die Reinheit" vom November 1929 schreibt: „Befremden muß vor allem den hier nicht Belesenen die Bezeichnung des neuen Deutschland als des Reiches der ‚Armanen'. Das Wort hängt nicht etwa mit Manie, Wahn, zusammen — der Wagnerfreund denkt an ‚Wahnfried' —, sondern ist wie zahlreiche ähnliche, nur im Klang an Indisch-Persisches der ‚uralten' Wirkung wegen angelehnt, frei erfunden und entstammt den Schriften Guido List's, die ohne wissenschaftlichen Wert eine ungeheuere Bedeutung als Stimmungsdichtung gewannen, besonders für die Jugend eines in seinem Volkstum schwer gekränkten Landes. — Die Armanen Lists und Strünckmanns sind die Geistigen unter den Urgermanen, Priester, Dichter, Gelehrte, Propheten, also das, was man vor hundert Jahren mit dem keltischen Wort ‚Barden' nannte. Eine solche Kaste oder doch Oberschicht mag es wohl gegeben haben, und die ‚Armanen' unserer völkischen Zeitgenossen haben wenigstens den Vorzug, selbständig erdacht zu sein, wie ihre Jugend- und Lehrgruppe, die ‚Artamanen', die im freiwilligen Landdienst beachtenswerte Leistungen, zumal auf den Großgütern, aufzuweisen hat... Strünckmann verwendet den Begriff ‚Armanen' nun zur Verdeutlichung seiner einleuchtenden Lehre vom Führertum." Da es sich hier um eine Zeitschrift handelt, an der der „Armane" Strünckmann selbst mitarbeitete, dürfte die Erklärung autentisch sein. Im übrigen nennt Strünckmann solche geheimen Führer des Volkes auch „die Stillen im Lande". Man muß sich diese Bezeichnungen einprägen, um an ihnen die Erzeugnisse des gleichen Geistes auf Anhieb zu erkennen, in welchem Gewande sie auch auftreten mögen.

„Wir haben Papst-Rom abzulösen, Moskau zu erfüllen und Indien zu vertiefen."

„Eingeweihte auch in der katholischen Kirche wissen, daß die letzten Päpste heute schon an den fünf Fingern abzuzählen sind*). Wahrscheinlich fällt der Sturz der Romkirche in die Jahrtausendwende, wahrscheinlich wird — wie vieles andere — auch Papst-Rom von der großen Revolution verschlungen werden."[32]

In seiner Schrift „Auf dem Weg zum Sonnenkreuz" schreibt er:

„... dann ist auch die Zeit gekommen, um den von Rußland zu uns strömenden Krist-Kommunismus auf deutschem Sprachgebiet auszubauen und zu vertiefen. Vorbereitet ist dieser Krist-Kommunismus in den Klostergemeinschaften der alten Mutterkirche."

Die „Große Revolution" kommt nach ihm:

„1. von Indien aus. Durch Gandhismus und die Wiedererweckung der transcendenten Welt, vor allem durch Aufnahme des metaphysischen Geistesgutes Indiens. Es sind vornehmlich: Reinkarnationslehre, Karma-Idee und das in ‚tat swam asi' enthaltene ethische Gebot.

2. Von Rußland aus. Der Bolschewismus ist die Antithese zum feudalistischen Zarentum und zum russisch-orthodoxen Christentum. Die kommende Synthese wird der Krist-Kommunismus sein ... Zwischen römisch-katholischer These und russisch-bolschewistischer Antithese ist heute der Kampf auf Leben und Tod ausgebrochen, der viele Märtyrer erfordern wird. Die endgültige Lösung erfolgt durch Rückkehr zum Krist-Kommunismus der apostolischen Urgemeinde ...

3. Aus Deutschland kommt (in der Schweiz vorgeformt) die demokratisch und föderalistisch unterbaute Neutralitätsidee. Das deutsche Volk wird mit Hilfe des zum National-Pazifismus umgestalteten Gandhismus die europäische Groß-Schweiz entwickeln — als drittes mitteleuropäisches Kraftfeld zwischen West und Ost."

Man darf sich nicht beirren lassen, daß Strünckmann hier sozialpolitische Ideen mit religiösen Vorstellungen mixt. Politik und Wirtschaftslehre entfließen letzten Endes den zur Zeit gerade herrschenden Glaubenslehren.

Hier haben wir also das Gerüst der kommenden Religion des Wassermannzeitalters. Da die „Wissenschaft" heute „entdeckt" hat, daß bereits die Neandertaler**) Monotheisten gewe-

*) Nach der oben erwähnten Prophezeiung von Malachias.

**) Die Neandertalmenschen sind nach Ansicht der Forscher nicht als Vorfahren, sondern höchstens als Nebenzweig der Menschenrassen zu werten.

sen wären – als ob der Monotheismus als solcher bereits ein Wertmesser für eine Religion wäre! –, muß natürlich die kommende Religion monotheistisch sein. Bestrebungen in diesem Sinne sind auch im Hinduismus festzustellen. Max Müller führte für die hinduistische Glaubensform den Ausdruck „Henotheismus" ein, womit er ausdrücken wollte, daß in indischen Vorstellungen zwar eine Vielzahl von Göttern existiere, der einzelne Gläubige jedoch in seinem Gottesdienst und seinen religiösen Zeremonien sich vorwiegend an eine Gottheit wendet, die er fast ebenso ausschließlich verehrt, als wenn man es mit einem Monotheismus zu tun hätte. Die Vedanta-Bewegung, die heute in erster Linie von dem Ramakrischna-Vivekananda-Mönchsorden in Indien vertreten wird, sucht diesen „Henotheismus" zu vertiefen, der in Indien allerdings als eine „exoterische", für die Masse bestimmte Glaubensform angesehen wird. Vivekananda selbst sagt:

„Wer ist der Urheber dieser Schöpfung? – Gott. Was meine ich jedoch mit dem Gebrauche des Wortes Gott? – Beileibe nicht den im allgemeinen Sprachgebrauch gültigen Begriff, auf den ich nur deshalb zurückkommen muß, da in den Sprachen des Westens eben kein passendes Wort existiert. Ich für meine Person will mich darauf beschränken, das Sanskritwort Brahman zu gebrauchen, um damit den höchsten Lenker aller Dinge zu benennen. Brahman ist der Ewige, ewig Reine, ewig Wache, Allmächtige, Allwissende, Allbarmherzige, Formlose, Unteilbare. Er schafft das Universum und hält es wach . . ."[33]

Einen wesentlichen Unterschied zu dem christlichen Gottesbegriff weist demnach dieser hinduistische Brahman nicht auf. Vielleicht darin, daß er keinen Sohn hat, den er zur Erde schikken und hinrichten lassen könnte. Vivekananda sprach zu „westlichen" Zuhörern und mußte sich ihrer Begriffswelt anpassen. Der als Gründer des Vedanta überhaupt geltende indische Theologe Shankara (VIII. – IX. Jahrhundert), dessen Lehren auch der modernen Vedantabewegung zugrundeliegen, entwickelte die Theorie von der absoluten und relativen Wahrheit. Die erstere besage, daß es nur ein ewiges, ungeteiltes, alleines Brahma, den absoluten Geist gebe, und diese Wahrheit sei die höchste, die esoterische. Die relative Wahrheit, als exoterisch anzusehen, lehre

Brahma als persönlichen, ewigen Weltenherrn, der den Kosmos entstehen und vergehen läßt und regiert. Vivekananda bringt seinen „westlichen" Zuhörern also die „relative" exoterische Wahrheitslehre.

Wie bereits Leadbeater andeutete, ist Jesus Christus nach der okkulten Lehre nur einer der großen Eingeweihten, ein „Weltlehrer", der sich auf Erden inkarnieren läßt, um die Menschheit zu erlösen. Die hinduistische Lehre nennt das Erscheinen solcher Welterlöser „Avatar", womit eine Inkarnation der Gottheit in der Welt gemeint ist. So erlebte Gott Vischnu mehrere Avataras, zuletzt in Gestalt von Krischna. Einige zum Christentum übergetretene Asiaten, wie z. B. Prof. Ventakesh Narayan Sharma aus Malaipur in Madras, sehen auch in Jesus Christus einen Avatar Krischnas, wie sie in der christlichen Dreifaltigkeit die Trinität Brahma, Vischnu und Schiva erblicken. Der protestantische Pfarrer Hellmut v. Schweinitz[34] sieht wie der Theosoph Leadbeater in Jesus ein Mitglied der Geheimbruderschaft der Essener, welcher 500 Jahre vorher in ihrer indischen Hauptniederlassung auch Gautama Buddha angehört habe. Hans Much, Veltheim u. v. a. mehr vertreten diese oder ähnliche Ansichten. Für die Okkulten gibt es eben keinerlei Weisheit außer im Rahmen einer Geheimbruderschaft. Max Heindel, der verstorbene Führer der Rosenkreuzergesellschaft Oceanside/USA lehrt in seinen „Rosenkreuzerischen Unterrichtsbriefen", der eigentliche Christus sei ein Geist, eine Entwicklungsstufe eines „höchstinitiierten" Menschen, der mangels eigenen physischen Leibes in den Körper des Eingeweihten Jesus einging, um in dieser Gestalt zu lehren, zu leiden und zu sterben. Nach dem Kreuzestode sei der Geist Christus wieder in die ihm zuständige Sphäre zurückgekehrt, während der Eingeweihte Jesus in seinem physischen Körper „am dritten Tage auferstanden" sei und dann „die esoterischen Zweige der Christenbruderschaft geleitet" habe.

Die kommende Religion für den Westen basiert auf einer Art Urchristentum. Die Rosenkreuzer lehren:

„Es gibt ein wirkliches Universelles Christentum. Aber dieses

Universelle Christentum hat nichts zu tun und ist nicht zu vergleichen mit dem offiziellen Kirchen-Christentum."[35]

Das Kirchchristentum habe versagt und müsse, wie wir von Strünckmann gehört haben, durch eine neue Weltkirche ersetzt werden. Pfarrer v. Schweinitz sagt in einer gewissen Parallele zu dem „Armanen":

„Der Reinkarnationsgedanke Indiens könnte dem matt gewordenen christlichen Glauben eine mächtige Hilfe zur Erkenntnis tieferer Lebensschichten werden; aber er müßte in das Christentum hineingehoben werden."[36]

Mit dem Inkarnationsgedanken ist die Karma-Lehre eng verbunden. Karma, Leidschicksal, ist nach indischer Vorstellung die Summe aller Werkreste der vorausgegangenen Leben in der Seele des Menschen. Jedes Werk, das der Mensch in seinem irdischen Leben vollbringt, hinterläßt einen Rest in seiner Seele, die guten Werke einen guten Rest, die bösen einen bösen. Diese Werkreste bestimmen den Charakter, das Schicksal, ja sogar die soziale Stellung des Menschen in seiner nächsten Inkarnation. Vivekananda sagt darüber:

„Das Kind wird nicht in die Welt geboren, nach der Laune des Augenblicks geformt – wie Dichter es so gerne schreiben, sondern es trägt von seinem ersten Atemzuge an die Last eines grenzenlosen Dahinter mit sich und hat, ob gut oder schlecht, einen seinen eigenen vergangenen Taten entsprechenden Platz im Leben. Das ‚Gesetz des Karma' ist für den Unterschied von Mensch zu Mensch verantwortlich und jeder von uns ist somit Urheber des eigenen Schicksals. Dieses Gesetz zwingt zugleich alle Doktrinen der ‚Vorherbestimmung' und des ‚Schicksals' in die Knie und schafft die Möglichkeit der Versöhnung zwischen Gott und dem Menschen."

Kein Wunder, daß der „Armane" Strünckmann und die anderen Okkulten besonderen Wert auf die Eingliederung des Karma-Gesetzes in die kommende Religion des Wassermannzeitalters legen. Eine solche Lehre, einmal „gläubig von den westlichen Menschen" übernommen, würde die künftige priesterliche Staatsführung vor allen Revolten und Revolutionen bewahren und ihr ein bequemes Regieren gewährleisten. Gerade diese indische Lehre hat Indien vor Revolutionen bewahrt und den frem-

den Eroberern eine lange und ungestörte Herrschaft gesichert. Die Hindus waren — und sind es auch heute noch, sofern sie das Karma-Gesetz noch nicht abgelegt haben — ein geduldiges, ruhiges überaus friedliches Volk, das alle Fremdherrschaft und alle persönliche Unbill als Auswirkung seines Karma demütig ertragen und sich still in sein Schicksal ergeben hatte. Heute erschüttern allerdings „westliche", besonders kommunistisch-materialistische Ideen, die namentlich die sog. Intelligenz und die Jugend in steigendem Maße erfassen, das Joch des Karma. Schon zu Lebzeiten Mahatma Ghandis durchbrachen manche politische Fanatiker die dumpfen Mauern der Schicksalergebenheit und zettelten Verschwörungen und Aufstände gegen die angloindische Regierung an. Heute hält nur die persönliche Autorität Jawaharlal Nehrus alle solche Bewegungen im Zaum. Wie es in Indien nach Nehru aussehen wird, kann man heute nicht sagen.

Verfolgt man das Schrifttum im Westen, so stößt man immer wieder auf Versuche, die indische Ideenwelt dem westlichen Menschen näher zu bringen. Ich möchte hier einen Auszug aus dem Vorwort zum „Eranos-Jahrbuch" 1934 von Olga Fröbe-Kapteyn anführen:

„Der Aufbau des westlichen Heilweges muß aus westlichem Boden herauswachsen, muß mit westlichen Symbolen arbeiten und mit westlichem Material geformt werden.

Demgegenüber aber besteht die Tatsache des einen Zieles für Ost und West, des einen Weges in seinen unendlichen Variationen und der gleichen Einheit hinter aller östlichen und westlichen Symbolik. Denn es handelt sich letzten Endes im Westen wie im Osten um die psychische Erfahrung des Selbst, und diese Erfahrung führt erst zu den eigentlichen metaphysischen Realitäten."

Sie spricht ferner von einer „Einsicht in den Wert der Synthese zwischen Ost und West", stellt fest, daß „der Westen in seinen Mysterienschulen immer eine eigene Tradition des Yoga bewahrt hat", und weist in diesem Zusammenhange auf die gnostische, die hermetische, die pythagoräische, die alchemistische und die rosenkreuzerische Schule als Bewahrer der westlichen Yogatradition hin. Der Abgesandte des Ramakrischna-Viveka-

nanda-Ordens auf der Eranos-Tagung im Jahre 1934, Swami Yatisvarananda, forderte die Anwesenden auf,

„sich über alle kleinlichen Unterscheidungen bezüglich Rassen, Nationalitäten, Lehren und Glaubenssysteme hinwegzusetzen und gemeinschaftlich eine Synthese anzustreben, die unsere zerquälte und verwirrte Menschheit sehr notwendig braucht".

Ein anderer Vertreter dieses Ordens, Swami Nivedita, schreibt in der Einleitung zu dem Buch des Japaners Kakuzo Okakura „Die Ideale des Ostens" über das Eindringen asiatischer Lehren in die westliche Welt:

„In den letzten sechs bis sieben Jahren sind indische Missionare fortgesetzt nach Europa und Amerika hinübergewandert, um dort eine allgemeine religiöse Bewegung vorzubereiten, welche die intellektuelle Freiheit des in den Naturwissenschaften gipfelnden Protestantismus mit der Fülle katholischen Spiritualismus vereinigen will. Fast möchte man es für das Los der siegreichen Völker halten, ihrerseits wieder von den religiösen Ideen der Besiegten unterworfen zu werden. ‚So, wie die Lehre des geknechteten Juden' — ich zitiere den vorhin erwähnten großen indischen Denker*) — ‚achtzehn Jahrhunderte die halbe Erde in ihrem Bann hielt, wird auch die des verachteten Hindus in Zukunft vielleicht die Welt beherrschen.' **Hierauf ruht die Hoffnung Nordasiens.** Der gleiche Vorgang, der zu Beginn unserer Zeitrechnung ein Jahrtausend dauerte, kann sich mit Hilfe von Dampfkraft und Elektrizität heute in wenigen Jahrzehnten abspielen. Vielleicht wird die Zeit ein zweites Mal Zeuge von Indisierung des Ostens sein."

Hierzu sei erläuterend gesagt, daß mit der „Lehre des geknechteten Juden" die Christianisierung des Westens und mit der „Indisierung des Ostens" das Vordringen indischer — hinduistischer und buddhistischer — Lehren in Asien, mit der zweiten jedoch die heute so nachdrücklich angestrebte „Synthese aller Geisteskulturen", für die der oben genannte Swami Yatisvarananda auf der Eranostagung eintritt, gemeint sind.

Okakura selbst schreibt am Schluß seines erwähnten Buches:

„Wir warten auf das funkelnde Schwert, das wie ein Blitz die Finsternis zerspalten wird. Die furchtbar brütende Stille muß gebrochen werden; mit verjüngender Kraft müssen sich die Regentropfen auf die Erde niedersenken, ehe ein neuer Blütenflor" — die

*) Vivekananda.

asiatische Synthesekultur — „sie bedecken kann. Die große Stimme jedoch, die dieses Wunder heraufbeschwören soll, muß aus Asien selbst ertönen und von den uralten Heerstraßen, die das Volk gewandert ist, zu uns herüberdringen. Sieg von innen oder ein gewaltiger" — soll wohl „gewaltsamer" heißen, d. Verf. — „Tod von außen!"

Diese Erwartung des Heiles aus Asien ist mit dem buddhistischen messianischen Gedanken verbunden, nach dem als „großer Lehrer" des Wassermannzeitalters der Buddha Maitreia erwartet wird.

Ebenso wie seinerzeit die Juden die Christenlehre zur Zersetzung des römischen Reiches propagierten*), sucht Asien neuerdings die westliche Welt mit seinen auflösenden Lehren planmäßig zu durchdringen. Der japanische Schriftsteller W. Nohara hat den Sinn dieser „Indienmode" im Westen bereits erkannt, als es mit dieser Mode noch lange nicht so weit war wie jetzt:

„Der Asiate hält es durchaus nicht für ausgeschlossen, daß in einem Augenblick, wo die asiatisch-europäische Auseinandersetzung ihren Höhepunkt erreicht und die ‚gelbe Flut', in welcher Gestalt auch immer, den weißen Völkern bis unters Kinn steht, diese Völker, von einem Taumel des Verqueren ergriffen, die gelöste, loslösende, auflösende Weisheit Indiens, die nicht für westliche Konstitutionen gemacht ist, in großen Zügen, in ganzen Strömen schlucken werden. Diese unasiatische Weisheit — unverdaut wie sie notwendig in einem europäischen Magen bleiben muß — würde für den im Kampf stehenden westlichen Menschen ein gefährlicher Feind im Innern, für den Asiaten ein unschätzbarer Verbündeter sein."[37]

Nun, wir stehen heute mitten in der „europäisch-asiatischen Auseinandersetzung", die zwar vielleicht ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat, aber sicherlich nicht weit davon ist. Und die Anstrengungen, den Westen durch die „gelöste, loslösende Weisheit Indiens" zu zersetzen, abwehrarm zu machen, nehmen mit jedem Tag zu. Es liegt an uns, ob wir dem „Taumel des Verqueren"**) erliegen und unsere Abwehrkraft dem Vormarsch Asiens gegenüber völlig erlahmen lassen wollen.

---

*) Nach den Veröffentlichungen des amerikanischen Juden Eli Ravage 1928 in der amerikanischen Presse.

**) Unter dem Hang des westlichen Menschen zum „Verqueren" versteht Nohara die Neigung des Europäers, gerade das zu tun, was in dem

Darin, eben in dieser Lähmung der seelischen Widerstandskraft, liegt der Kern und das Ziel der kommenden Religion. Daß diese Religion mit dem „schwächlichen Liberalismus" aufräumen und ein Geschlecht von „stolzen, hochgemuten Herrschernaturen" heranzüchten will, mag nur am Rande vermerkt werden. Denn diese „Herrschernaturen" sollen über eine aus Rasse, Volk und Nation herauserlöste Herde, über eine Einheitsmenschheit herrschen. Nur diese herrschende Schicht soll das Privilegium haben, Wissen zu besitzen, und sie soll dieses Wissen auch als ein priesterliches Geheimnis wahren. Der Masse der Beherrschten, den Untertanen, soll, wie Hitler einmal sagte, „die Wohltat des Analphabetentums" zuteil werden.[38] Das Priesterreich Tibet soll für den Idealstaat des kommenden Weltenmonats das Muster sein.

Die aus dieser neuen Religion sich ergebende Wirtschaftsform wird der von Strünckmann propagierte „Krist-Kommunismus" sein. Im übrigen ist Strünckmann keineswegs der einzige Prophet dieser Lehre. Paul Distelbarth[39] verficht sie in seinen Schriften nicht weniger beredt. Der sog. „Bund der Deutschen" um den „Altreichskanzler" Joseph Wirth und unzählige Literaten, Politiker, Journalisten, Organisationen lassen dieselbe Fanfare ertönen. Als prominentester Vertreter dieser Richtung ist jedoch die erneuerte griechisch-orthodoxe Kirche in der Sowjetunion tätig, die den Kommunismus der christlichen Urgemeinden predigt und auf dieser Basis Frieden mit dem Sowjetregime geschlossen hat. Die sog. Arbeiterpriesterbewegung in Frankreich stellt die römisch-katholische Abart des „Krist-Kommunismus" dar. Zwar hat der Vatikan dieser Bewegung gegenüber eine offiziell ablehnende Haltung eingenommen, ebenso wie dem intensiv propagierten Karma-Gesetz gegenüber, aber gewisse Anzeichen lassen sich namentlich in der jesuitischen Presse feststellen, die darauf hinweisen, daß auch Rom, auf jeden Fall

---

gegebenen Augenblick ausgesprochen unklug, nachteilig ist. Er illustriert es an einem Beispiel: wenn die Stoffe knapp und teuer sind, trägt die westliche Damenwelt lange und wallende Kleider und umgekehrt, kurze und enge, wenn die Stoffe im Überfluß auf dem Markt vorhanden sind.

jedoch der Jesuitismus, zu gegebener Zeit sich bereit finden wird, diese „neuen Gedanken" zu akzeptieren.

Niemand wird die Idee eines wirtschaftlichen, vielleicht auch politischen Zusammenschlusses der europäischen Staaten ernsthaft ablehnen. Die Machtverhältnisse in der Welt zwingen förmlich zu einem solchen Zusammenschluß, wenn Europa nicht zwischen den großen Machtblöcken des Ostens und Amerikas zermalmt werden will. Deshalb fällt die intensive Propaganda eines solchen Zusammenschlusses auch nicht auf, zumal der Gedanke nie zu Ende gesprochen wird. Was aber hinter einer solchen Propaganda in Wirklichkeit steckt, ist alles andere als ein Zweckverband selbständiger und in ihrem Volkstum verwurzelter, völkisch und kulturell autochthoner Staaten. Wie weit dieser Zusammenschluß gehen soll, geht nur aus einzelnen Äußerungen der Propagandisten hervor, die der Mühe wert wären, nebeneinandergestellt zu werden, da sie nur auf diese Weise ein lückenloses Bild dessen ergeben würden, was eigentlich beabsichtigt wird.

Wollen wir wieder unseren Gewährsmann Strünckmann zu Worte kommen lassen, der 1932 in seiner Schrift „Adolf Hitler und die Kommenden" richtunggebend feststellt:

„Der Machtstrom geht von Westen nach Osten, der Geiststrom von Osten nach Westen."

Damit spielt er auf die orientalische Herkunft auch der neuen Religionslehre an. Für uns Deutsche verkündet er in der gleichen Schrift:

„... wohl nur eine medial-dämonische Persönlichkeit, wie Hitler es ist, konnte die vom Schicksal gestellte Aufgabe meistern, die Wende zwischen zwei Zeitaltern zu vollziehen, eine neue Zeit*) einzuleiten. Dann wird aber seine Aufgabe erfüllt sein, an seine Stelle werden andere treten."

Diese erstaunliche Prognose für Hitlers Rolle und Schicksal beweist, wie von langer Hand die überstaatlichen Mächte ihre Unternehmungen planen und wie skrupellos sie Werkzeuge benutzen und fortwerfen, sobald sie ihrer nicht mehr bedürfen.

---

*) Darunter ist das Wassermann-Zeitalter zu verstehen.

Strünckmann schreibt weiter:

„Noch einmal muß das deutsche Volk durch eine gewaltige Erschütterung und Umwälzung hindurchgehen. Auch die letzten Bastionen der Vergangenheit müssen restlos vernichtet werden. Verzweifelte Versuche, die frühere Weltachse des christlich-paulinischen Abendlandes wiederherzustellen, müssen endgültig unterbunden werden."

Er sagt Deutschland und der Welt eine große Revolution voraus, in der auch „Papst-Rom" untergehen würde, und erläutert diese Weissagung in seiner 1939 erschienenen Schrift folgenderweise:

„Das wird jedoch erst dann geschehen können, wenn das deutsche Volk zu einem neuen religiösen Leben erwacht und bereit ist, eine neue deutsche Frömmigkeit auf der Grundlage des Heliand-Evangeliums, der johanneischen Glaubenserneuerung und der Karma-Idee zu gestalten."

Dazu muß aber unser Volk erst zugrunde gehen, wie der „Armane" etwas verschleiert aussagt:

„Immer müssen wir Menschen, wenn wir Ziel und Richtung des göttlichen Planes verloren haben, zum Urgrund, zum Grund Gottes zurück. Erst müssen wir alle zu Grunde gehen! Wir müssen alle durch den roten Sumpf hindurch, bis wir wieder ... zum metabiologischen Urgrund vorgestoßen sind."

Was man unter dem „metabiologischen Urgrund" zu verstehen hat, ist aus dem Vorhergehenden und aus den Verkündigungen Künkels klar ersichtlich. Es bedeutet nicht mehr und nicht weniger als den Untergang der heutigen Völker, deren Aufgehen in dem gesichts- und kulturlosen Völkerbrei der Priestersklaven. Strünckmann sagt weiter in seiner 1951 erschienenen Schrift „Auf dem Wege zum Sonnenkreuz":

„Da kann nur der ‚Starke von oben' helfen, wie es die Edda prophezeit hat. Nur von oben aus metabiologischen Höhen kann der Menschheit Hilfe und Rettung werden. Das Zeichen, in dem das geschehen wird, ist das Sonnenkreuz, das die Synthese von Christentum und Hakenkreuz bringt."

Das sog. Sonnenkreuz soll also das Symbol des kommenden Krist-Kommunismus werden. An anderer Stelle sagt er dazu:

„Bei dieser schweren Arbeit, die uns oft erdrücken will, und im

Sumpfgelände uns zu ersticken droht, haben wir als Symbol der schweren, langen Notzeit die schwarze Fahne aufgepflanzt. Die beiden roten Fahnen, die eine mit dem Hakenkreuz, die andere mit dem Sowjetstern sind dann längst zerflattert. Sie blieben im Sturme liegen, sie versanken im Sumpf."

Interessant in diesem Zusammenhang ist vielleicht die Tatsache, daß die unten noch näher zu betrachtende Mazdaznan-Bewegung die schwarze Fahne mit dem weißen Sonnenkreuz führt.

Ich glaube, diese Auslassungen Strünckmanns genügen, um einen Einblick in das zu ermöglichen, was als Auswirkung der kommenden Religion des Wassermannzeitalters erstrebt und erwartet wird.

Ich will die politischen Auslassungen prominenter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens über die Frage der Völkervermanschung beiseite lassen, weil sie jedem bekannt sind. Ich will nur bemerken, daß die vielberufene und zum Glück durchgefallene Europäische Verteidigungs-Gemeinschaft (EVG) voll und ganz diesem Zweck dienen sollte, als erster Schritt zur Schaffung einer „Europäischen Groß-Schweiz" gedacht war. Auf wirtschaftlichem Gebiet arbeitet die Montanunion, das Euratom u. a. im Sinne dieses Gedankens. Die Bestrebungen auf dem kulturellen Gebiet sind jedoch viel bemerkenswerter, weil sie einen viel größeren Schaden anzurichten imstande sind.

Jede Kultur ist völkisch bedingt. Sie kann nur blühen auf dem Boden eines geschlossenen Volkstums, dem die Ausübenden und die Empfangenden angehören. Daß es Genien gibt, die in ihren Werken übervölkisch wirken können, deren Werke der ganzen Welt gehören, ändert nichts an der Tatsache. Genien, wie Beethoven, Schiller, Kant, Mozart und so weiter, sind dünn gesät, und die Masse der Kulturschaffenden sind bestenfalls Talente, deren Begabung und Wirken selten über die Grenzen des eigenen Volkstums hinauszuragen vermögen. Und so ist das heute so moderne Schlagwort von einer „europäischen Kultur" eben nichts anderes als ein Schlagwort, und ein gefährliches dazu. Man pflegt heute kurzerhand von einer „europäischen",

einer „asiatischen" usw. Kultur und Kunst zu sprechen und mißachtet dabei völlig die gewaltigen Unterschiede in der Kultur und Kunst der einzelnen europäischen oder asiatischen Völker. Der Asiate Nohara nennt die indische Kultur „unasiatisch" – und mit Recht. Sie läßt sich nämlich niemals in den Rahmen der miteinander verwandten asiatischen Kulturen pressen, als da sind die chinesische, die japanische, die koreanische, die tibetische. Und diese letzteren weisen starke Unterschiede miteinander auf, trotz aller Verwandtschaft, die selbst einem oberflächlichen Beobachter auffällt.

Dasselbe gilt für Europa. Die Kunst und die Kultur der nordisch bedingten Völker ist leicht von der südeuropäischen oder von der slavischen Kultur und Kunst zu unterscheiden, selbst in den Zeiten, als die südeuropäischen Länder noch einen stärkeren nordischen Einschlag hatten als jetzt. Gewiß sind sie alle miteinander verwandt, und ihre Auffassung der Dinge und der Welt überhaupt wird in einem beträchtlichen Maße durch die gleiche oder gleichartige christliche Religion bestimmt. Aber solange die Kunst „gegenständlich", realistisch – dies nicht im Sinne einer bestimmten, von den Herren Kunstkritikern erfundenen Kunstrichtung – blieb, konnte man beim Anblick eines Gemäldes z. B. gleich sagen, der Künstler wäre ein Franzose, ein Deutscher, ein Russe usw.

So war damals die Kunst zwar etwas Völkereinendes, aber gleichzeitig auch – Scheidendes. In ihr fand zumeist das Volkstum seine Grenzen, ob auch die Künstler verschiedener Länder voneinander gelernt und einander befruchtet hatten. Ein gleiches Thema wurde von Künstlern verschiedener Volkszugehörigkeit verschieden behandelt.

Die „neue Zeit" jedoch braucht eine „neue Kunst". Eine Kunst, die in der ganzen Welt zu Hause ist, die weder Volkstum noch Nation kennt. Und so wurde, sozusagen am grünen Tisch, konstruiert und erfunden: die „moderne Kunst". Sowohl die sogenannte abstrakte Kunst, die sich auf Linien, geometrische Figuren und Flächen beschränkt, wie auch die infantilen, schwach-

sinnigen figürlichen Darstellungen, ein Hohn auf Kunst und Kultur überhaupt, sind auf diese Weise entstanden.

In der Musik, in der Literatur sind gleiche Erscheinungen zu beobachten. Eine allgemeine Dekomposition, eine Orgie der Zersetzung aller bisher feststehenden Begriffe und Vorstellungen setzte ein. Die Aufgabe war aber nicht nur die Schaffung einer übernationalen Kunst im Sinne des kommenden Weltreichs. Die nicht minder wichtige Aufgabe ist auch die Vermehrung des allgemeinen Durcheinanders, die Steigerung der apokalyptischen Stimmung der Gegenwart. Aus Neurosen – falls nicht aus kühler Berechnung und materiellen Gewinnabsichten – geboren, gebiert sie im Dienste der Drahtzieher hinter den Kulissen neue und potenziert die bereits herrschenden Neurosen und entwurzelt damit die Menschen vollends.

Diese planmäßige Erzeugung eines heillosen Durcheinanders in den Gehirnen und Seelen der Menschen wird von okkulten Kräften hinter den Kulissen des politischen, wirtschaftlichen, religiösen und kulturellen Geschehens systematisch und großzügig gefördert. Und in dieser trüben Flut der Unsicherheit und Angst wird Seelenfischerei betrieben, um dem Wassermannäon den Anbruch zu erleichtern.

Um endlich einen Schlußstrich unter diesen Abschnitt zu ziehen – die Ideen des kommenden Weltmonates in den Vorstellungen der Okkulten wirken sich in der Praxis folgendermaßen aus:

1. über die Zwischenstation der „europäischen Großschweiz" und der „europäischen Union" die Errichtung eines föderalistischen priesterlich regierten Weltreichs zwecks allmählicher Vermischung aller bestehenden Völker („ein Hirt und eine Herde");
2. eine Wirtschaftsordnung ohne Geld und Privateigentum („Krist-Kommunismus");
3. Stärkung und Propagierung des Glaubens an das Übersinnliche zur Festigung der „magischen Macht des Priesters";

4. Ablösung der „materialistischen" Wissenschaft durch die sog. „intuitive Erkenntnis"*), d. h. Wegbereitung für den Okkultismus, Einschränkung der Volksbildung („Wohltat des Analphabetentums"), Wissen als Privilegium der herrschenden Kaste;

5. allmähliche Umwandlung der liberalistisch-demokratischen Staatsform in Diktatur („das Prinzip der mitleidlosen Liebe").

Alle diese Ideen werden heute mehr oder weniger unverhüllt propagiert. Im nächsten Abschnitt werden wir uns die Kreise etwas näher betrachten, die sich mit dieser Propaganda befassen.

*) Unter „Intuition" verstehen die Okkulten eine auf „Offenbarungswege" magisch gewonnene „Erkenntnis" geheimer Zusammenhänge in Natur und Psyche.

„Figuren des zweiten Planes"

Diesen Ausdruck habe ich aus der Schrift von J. van Rijckenborgh „Licht oder Tibet" übernommen, die von der „Internationalen Schule des Rosenkreuzes" in Haarlem, Niederlande, veröffentlicht wurde. In dieser Schrift hebt der Verfasser ein wenig den Schleier, hinter dem sich die Tätigkeit der lamaistischen Priesterkaste auf dem Dach der Welt verbirgt. Hinter einem Wust okkulter Darstellungen der „schwarzen Magie", die von Tibet ausgehe, verbergen sich einige Hinweise, die durchaus in den Rahmen dieser Arbeit passen.

Herr van Rijkenborgh schildert zunächst die magischen Praktiken, mit denen die lamaistische Priesterkaste auf dem Willenswege die Psyche der Menschen für ihre Ideen vorbereite. Dies geschehe über magische Ätherströmungen, die die priesterlichen Magier in den Klöstern Hochtibets benutzen, um „jede Art des Wahns unmittelbar in das Gehirn des Menschen" zu senken. Nach dieser „magischen" Vorbereitung, sagt der Verfasser:

„... genügen dann Anweisungen und Richtlinien. Diese werden dem Menschen durch Figuren des zweiten Planes, die als Autoritäten auftreten, nahegebracht; Autoritäten, die sprechen, Bücher schreiben, oder z. B. als Geistliche in ihren Gemeinden wirken. Das magisch präparierte Gehirn- und Gefühlswesen des Menschen wird dann übereinstimmend mit den gegebenen Richtlinien und Anweisungen reagieren, vermeinend, dies aus eigener Einsicht und eigenem Gefühl zu tun, doch in Wirklichkeit nur automatenhaft durchführend, was das Dach der Welt von ihm verlangt."

Nun, die „Magie" der geheimnisvollen Priester vom Dach der Welt wäre an sich nicht gefährlich. Sie können „Willensimpulse" über den Äther nach Westen senden, so viel sie wollen, deshalb wird noch kein Wahn in die Köpfe der Menschen sin-

ken. Denn diese Wirkung der Magie existiert lediglich in den Köpfen induziert irrer Anhänger des Okkultismus. Wirksamer und gefährlicher dagegen sind die „Figuren des zweiten Planes“, die die Geschäfte ihrer geheimen Auftraggeber besorgen und planmäßig für die Verwirklichung der finsteren Pläne für das kommende Wassermannzeitalter tätig sind.

Der im vorhergehenden Abschnitt kurz umrissene „göttliche“ oder „große Plan“ der Eingeweihten würde niemals eine große Anhängerschaft finden, wenn man ihn so unverhüllt offenbaren würde. Nur eine verschwindende Minderheit der Menschen ist bereits so entwurzelt, daß sie sich mit der Vernichtung ihres Volkes ohne weiteres abfinden würde. Das kleine Ungarn und das Aufleben des indischen, indonesischen, arabischen usw. Volksbewußtseins beweisen das einwandfrei. Auch für den Kommunismus, und sei es in der Form eines „Krist-Kommunismus“, haben die meisten Menschen nicht viel übrig, selbst in den sog. Satellitenstaaten der Sowjetunion nicht, wie es der 17. Juni 1953 und der Posener Aufstand 1956 beweisen. Die Menschen müssen nach und nach systematisch für den „großen Plan“ reif gemacht werden, und das besorgen eben die „Figuren des zweiten Planes“, jede auf ihrem Spezialgebiet und je nach den gerade vorhandenen Möglichkeiten.

Der letztere Umstand bewirkt, daß nicht überall eine absolute Einheitlichkeit der propagierten Ideen festgestellt werden kann. Der eine, der sich an völkische Menschen wendet, bedient sich „völkischer“ Gedankengänge, deren Verfälschung man nicht gleich erkennen kann. So gab es im 3. Reich eine ganze Menge von „völkischen“ Okkulten, die den Rassegedanken noch überspitzten und daraus eine boshafte Karrikatur machten. Ich will als Beispiel einige Äußerungen solcher Verfechter des „großen Planes“ im völkischen Gewande bringen, damit der Leser sieht, was man auf diesem Gebiet überhaupt leisten kann. Ein Herr Herbert Reichstein sagte in der 1932 erschienenen Schrift „Das Rüstzeug des Ariosophen“, im Aufsatz „Das Dritte Reich“:

„Blicken wir aber erst einmal auf das erste und zweite Reich zurück, so finden wir als das sogenannte erste Reich das Zeitalter

Moses oder auch das sodomitische, bzw. tierische Zeitalter. Das zweite Reich ist das Zeitalter des dekadenten, verfälschten Christentums, das Zeitalter des 30jährigen Krieges und das Zeitalter der Humanitätsduselei ..."

Das „Dritte Reich" wäre nach Reichstein die Ariosophie (Geist) plus Nationalsozialismus (Körper, Materie). Er entwirft ein folgendes Bild des „Organismus des ‚Dritten Reiches'":

Materie	Geist	Seele
NSDAP als politische Partei, als Kraft- und Machtfaktor	Die ariosophische Kultur als Grundfaktor	Die Ariosophie, die Rassenkultreligion als Seelenfaktor

„Das Ganze ergibt den Organismus des ‚Dritten Reiches' ... Was Adolf Hitler als Parteipolitiker und Machtfaktor geschaffen hat, muß durch uns in der Ariosophie als Geist- und Seelenfaktor ebenfalls geschaffen werden, jedoch nicht getrennt von der Materie (der NSDAP), sondern gemeinsam mit der Materie, weil die Materie, der Geist und die Seele des ‚Dritten Reiches' ineinander überfließen müssen."

Ein anderer Vertreter dieser Richtung, Rudolf John Gorsleben, schreibt in seiner Zeitschrift „Hag-all — All-hag" im Jahre 1930 (Nr. 7):

„Wir treten bald in das Äon des ‚Wassermann'. Da wird der Seelenanker für dies Kommende, für den echten Mann genau so umgeankert, wie allzeit die Christen-unechtheit trotzdem ‚ihm' den Weg beschreiten half durch diese Pflügearbeit. Ihm, dem großen Fischer Jesus Christ in diesem nun vergehenden ‚Fische'-äon! Wie wenige aber haben in diesem Äon in Wahrheit gelebt, gedacht, getan, geschieden, ge-ur-teilt wie Er?"

Aus derselben Zeitschrift sei noch ein Prachtbeispiel der okkulten Gedanken- und Wortspielerei unter strenger Beibehaltung der Orthographie des Originals angeführt:

„Von wenigen wissend geleitet, erwachen die Manen zum Bewußtsein, dem Wissen-Sein ihrer selbst! Die Ger-Manen, Hehr-Manen,

Ar-Manen, Arta-Manen*) erschließen unter dem leise liebend weckenden Strahl des (!) nahenden hohen Lichtkreuzes des Wasser-Man zum Löwen, des Stier (Sartos) zum Ar (Skorpion) ihre feinstofflichen Seelenkörper dem speisenden Fluten der Man-Wellen, der Man-Kraft, dem Man-na der Wüstenzeit."

Man lacht natürlich über solche philologischen Zauberkunststücke der „Manen", aber sie sind ein ernstes Symptom einer bereits recht weit vorgeschrittenen Geisteskrankheit, wie es mir jeder Psychiater bestätigen wird.

Doch genug von diesen pseudovölkischen Okkulten. Sie sind nach dem Zusammenbruch des von ihnen so heiß herbeigesehnten Dritten Reiches von der Oberfläche verschwunden und tarnen sich nun unter anderen Namen und Symbolen.

Aber auch alle anderen Okkultrichtungen weisen gewisse Unterschiede miteinander auf, die weniger auf Meinungsverschiedenheiten ihrer Leiter als auf die verschiedene Mentalität ihrer Anhänger zurückzuführen sind. So weicht die Lehre der Theosophen von der der Anthroposophen in einigen für uns unwesentlichen Kleinigkeiten ab, die Rosenkreuzer vertreten wiederum eine von beiden abweichende Lehre, die Mazdaznanbewegung verkündet wieder etwas anderes, aber im Grunde sind sie sich alle gleich, weil sie sämtlich die gleichen Prinzipien propagieren: die Unsterblichkeit der Seele und die damit verbundene Wiedergeburtlehre, das Karmagesetz, den Yoga als Weg zur Erlangung magischer Kräfte und „die magische Macht des Priesters". Und vor allem stammen sie geistig sämtlich aus Asien. Doch betrachten wir trotzdem die dazugehörigen Organisationen etwas näher.

Die Theosophie — ich meine jetzt natürlich die moderne Theosophie in der ihr von ihrer Gründerin Blavatski verliehenen Gestalt, nicht die mittelalterliche von Meister Ekkehart, Jakob Böhme, Angelus Silesius usw. — breitete sich schlagartig in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Europa und Amerika aus. Ihre Gründerin, die abenteuerliche Russin Jelena Pet-

---

*) Die Artamanen waren die Vorläufer des späteren Reichsarbeitsdienstes, die unter der Maske gemeinsamer landwirtschaftlicher Arbeit die Jugend im okkulten Sinn beeinflußten.

rowna Blawatskaja (in Europa und Amerika Blavatski genannt), die nach theosophischer Behauptung

„von ihren Meistern ausgesandt wurde, um der in geistiger Finsternis irrenden Menschheit als Führerin auf die Höhen des Lichtes zu dienen",

bezeichnete sich als „Abgesandte der großen weißen Loge", in deren Auftrage sie wirkte. In ihrem überaus abenteuerlichen Leben, das den russischen Schriftsteller Amfitjeatrov zu einem Roman inspiriert hatte, gelangte sie auch nach Indien. Nach der Legende, deren Richtigkeit zu überprüfen mir nicht möglich ist, wurde sie dort in einem Himalaya-Kloster in die sog. „große weiße Loge", einen indischen Geheimbund, aufgenommen und in alle Mysterien eingeweiht. Danach bekam sie den erwähnten Auftrag der „Meister" und wurde entsprechend mit magischen Kräften und wohl auch finanziellen Mitteln ausgestattet, um eine neue Religion im Westen zu predigen und durch allerlei Wundertaten ihre Berufung zu dokumentieren. Sie schrieb eine Reihe Bücher über ihre Lehre, von denen „Die Geheimlehre" und „Isis entschleiert" als grundlegend gelten. Ihr Auftritt im Westen erfolgte, wie der Br. Freimaurer sagen würde, „zur rechten Zeit". In jenen Jahren erwachte in den gebildeten Schichten des Westens die Überzeugung von der Unzulänglichkeit der christlichen Religionen und Kirchen. Nebenher machte sich auch eine Reaktion bemerkbar auf die materialistische Einstellung der forschenden Wissenschaft, die allzu leicht bereit war, nicht nur den persönlichen christlichen Gott, sondern auch das Göttliche und die Seele überhaupt zu leugnen. Aus dieser Geisteshaltung heraus vermochte der russische Biologe Pawlov zu erklären, daß er bei allen seinen Versuchen an Tieren und Menschen nirgends eine „Seele" gefunden habe. Allerdings meinte er damit die Seele christlicher Vorstellung, also eine Art Geist oder etwas Feinstoffliches. Viele Menschen vermochten jedoch nicht, sich mit einem solchen Primat der Materie abzufinden, und so strömten der neuen Prophetin Scharen von Männern und Frauen zu, zum großen Teil allerdings auch lediglich von der Gier nach neuen übersinnlichen Sensationen getrieben. Helene Blavatski

war es eigentlich, die den Yoga, das Karmagesetz, den Wiedergeburtglauben und die Vorstellung von der vermeintlichen Astralnatur des Menschen in Europa einführte und als erste propagierte.

Die von der Prophetin gegründete „Theosophische Gesellschaft" ließ sich zunächst in Adjar bei Madras in Indien nieder, wo das Hauptquartier der Gesellschaft auch blieb, nachdem sie in verschiedene sich befehdende Gruppen zerfiel. Sie spielte in Indien auch eine politische Rolle, indem sie z. B. die indische Kongreßbewegung gründete und unterstützte, wodurch die Theosophie gewisse Sympathien im Lande gewann. Andererseits wurde sie von manchen Hindus verdächtigt, für die angloindische Regierung Spitzeldienste zu leisten, während britische Kreise in der Theosophischen Gesellschaft einen Verräter an den englischen Interessen in Indien erblickten.

Die direkte Abstammung der Theosophie aus Asien kann nicht bestritten werden. Damit schaltete sich eine Macht in das „westliche" Geistesleben ein, die bisher nur im Altertum und im Mittelalter zeitweilig Einfluß auf die westlichen Kulturen ausgeübt hatte. Die „alten Mächte", die jüdisch-freimaurerische Priesterschaft und Rom, beeilten sich, die neue Konkurrenzmacht auszuschalten, zum mindesten ihre Unterorganisation zu zersetzen. Zunächst hatte die erstere Macht Erfolg, indem sie ihre Abgesandte, Mrs. Anny Besant, die aus der englischen Labourbewegung kam, in die Theosophische Gesellschaft schleuste und mit Hilfe anderer Sendlinge aus gleichem Lager schließlich auf den Posten der Nachfolgerin von Helene Blavatski hinaufschob. Anny Besant gründete einen nach freimaurerischem Muster aufgezogenen „Co-Freimaurer-Orden" als esoterischen Mittelpunkt der Theosophischen Gesellschaft, auf dessen Zusammenkünften auch die weiblichen Mitglieder einen Freimaurerschurz trugen, sowie die sog. „Allgemeine gnostische Kirche". Auf diese Weise wurde die Theosophische Gesellschaft Adjar der asiatischen Macht wenigstens zum Teil entwunden.

Mrs. Besant und die übrigen Stützen der Theosophischen Gesellschaft Adjar, wie der Hochmeister des Co-Freimaurer-

Ordens und Bischof der „Allgemeinen gnostischen Kirche", Leadbeater, der ehemalige Freund der Helene Blavatski, Oberst Olcott, u. a. entdeckten in dem Hinduknaben Krischnamurti, Sohn eines Brahmanen namens Sri Narayana Ayer, den neuen Weltheiland, adoptierten ihn und ließen ihn auf Kosten der Gesellschaft erziehen und ausbilden. Der junge Mann erwies sich aber trotz aller okkulten Abrichtung als zu selbständig für die Rolle des von Frau Besant chaperonierten Erlösers. Als er in die Jahre kam, trennte er sich von der Gesellschaft, veranlaßte die Auflösung des Co-Freimaurer-Ordens als Ableger der jüdisch gelenkten Freimaurerei und der „allgemeinen gnostischen Kirche" und „machte einen eigenen Laden auf". Heute reist er als Alleingeher, den „Großen, die dahinter stehen", unmittelbar unterstellt, durch die Lande, verkauft seine religionsphilosophischen Bücher[40] und hält vor sensationslüsternem Publikum gut besuchte Vorträge, wie zuletzt im September 1956 in Hamburg. Als verantwortlich zeichnete auf den Einladungen ein anonymes „Komitee Krischnamurti 1956".

Aber auch sonst sind von der Adjar-Gesellschaft mehrere Zweige abgebröckelt. In Deutschland bestand noch im dritten Reich u. a. eine angeblich unabhängige „Theosophische Verbrüderung", die die Bezeichnung „International" vor ihrem Namen 1933 eiligst fallen ließ, und überall in der Welt gibt es kleinere und größere Gruppen von Theosophen, die sich zur Lehre der Blavatski bekennen.

In Deutschland ebenfalls splitterte eine bedeutende Gruppe der Theosophen ab unter der Führung des ehemaligen Generalsekretärs der Mrs. Besant, Dr. Rudolf Steiner, den Gregor Schwarz-Bostunitsch einen „Schwindler wie keiner" nannte. Diese Splittergruppe erhielt den Namen „Anthroposophische Gesellschaft" und fand rasche Verbreitung. Auch heute spielt sie eine bedeutende Rolle. Steiner diktierte seine grundlegenden Werke über seine Lehre angeblich in Trance. Diese stimmt im Wesentlichen mit der theosophischen Lehre überein, wobei Steiner jedoch ausdrücklich hervorhob, daß sich in ihr nichts finde, was dem römisch-katholischen Glauben widerspreche. Die Theosophen

bezeichneten die neue Konkurrenz häufig als „Jesuitismus“, und es scheint, daß sich diese katholische Richtung auf diese Weise in die Theosophie einschmuggelt. In den „Magischen Briefen“ wurde Steiner folgende Charakteristik zuteil: er sei eine Ausnahme unter den „nur einseitig orientierten Nachahmern eines durch Zufall überlieferten Geisteswissens“. Mit anderen Worten sei er zu seiner Weisheit unberechtigterweise „durch Zufall“ gekommen. Wie sich dieser „Zufall“ mit dem auch von den „Magischen Briefen“ gelehrten Karmaglauben verträgt, müssen wir schon ihnen überlassen.

Heute stehen der Anthroposophie u. a. der mehrfach erwähnte H. H. v. Veltheim-Ostrau, der Pfarrer Hellmut v. Schweinitz und somit der gesamte einflußreiche sog. „Meisenburger Kreis“ nahe. Auch die oben erwähnte „Managerschule“ scheint mit ihr verbunden zu sein. Sie hat jedenfalls zur Zeit die alte Theosophie weit überflügelt.

Es gab vor dem Kriege noch eine etwas humoristisch wirkende Abart der Theosophie, die sicher auch heute noch im Verborgenen blüht, die sogenannte „Ariosophie“ oder „Religion der Blonden“, die ich oben schon erwähnt habe. Ihr Oberpriester war der ehemalige katholische Geistliche Jörg Lanz von Liebenfels. Das ariosophische grundlegende Buch „Atlantis, Edda und Bibel“ scheint von dem phantasievollen „Forscher“ Franz von Wendrin, der das Paradies in Schlesien entdeckt und die angeblichen biblischen Inschriften auf dem bekannten Stein in Bohuslän in Schweden entziffert haben will, in einem gewissen Grade befruchtet zu sein. Lanz v. Liebenfels verkündete seine Offenbarungen im übrigen in den „Ostara“-Heften. Zur Charakterisierung der Gesamtrichtung will ich einige Überschriften dieser Hefte anführen: Heft 6/7 „Theozoologie II: Die Sodomsteine und Sodomwässer“, Heft 8/9 „Theozoologie III: Die Sodomsfeuer und Sodomslüste“, Heft 33 „Die Gefahren des Frauenrechts und die Notwendigkeit des Männerrechts“, Heft 34 „Die rassenwirtschaftliche Lösung des sexuellen Problems“, Heft 38/39 „Das Geschlechts- und Liebesleben der Blonden und Dunklen“, Heft 43 „Einführung in die Sexualphysik oder die Liebe als

odische Energie", usw. Schon aus diesen wenigen Überschriften kann man die Richtung dieser Bewegung erkennen. Es brauchte dazu eigentlich der „Kallipädie oder der Kunst der bewußten Kindzeugung" nicht mehr, die ebenfalls von der Ariosophie zu rassezüchterischen Zwecken propagiert wurde. Man sieht gleich, daß der Begründer dieser Lehre ein im Sinne des Zölibats und der Frauenverachtung erzogener katholischer Priester ist. Das Weib sei heute zu einem Untermenschen herabgesunken und müsse erst langsam und systematisch zum „heroischen Weib" zurückgezüchtet werden. Im übrigen diene die geschlechtliche Liebe lediglich der „Aufnordung" der Rasse usw. In allen diesen Schriften sieht man die verdrängten erotischen Komplexe des zölibatären Priesters, die sich einen Ausweg in der „wissenschaftlichen" Untersuchung von allerlei Perversitäten suchen.

Die arische „blonde Herrenrasse" sei nach Liebenfels „nach göttlichem Ratschluß" zur Beherrschung der Welt und all der vielen „Tschandala"-Völker und Rassen bestimmt. Es spricht eine solche Rassevergottung aus ihren Lehren, daß sie heute wohl nur begrenzt Proseliten finden. Seinerzeit spielten die Ariosophen immerhin eine bedeutende Rolle als Auffangorganisation von völkisch Gesinnten und wirkten auf diese Weise erfolgreich als Totengräber der völkischen Idee.

Das esoterische Zentrum dieser Bewegung war der ebenfalls von Lanz v. Liebenfels gegründete und geführte ONT = „Ordo Novi Templi", der Orden des neuen Tempels, als Nachfolger des im Mittelalter mächtigen und von Philipp IV., dem Schönen, von Frankreich vernichteten Templerordens, dem satanistische Riten zugeschrieben wurden. Der ONT soll die Regel des heiligen Benedikt von Nursia übernommen haben und eine „romfreie Religionsgemeinschaft" gewesen sein.

Neben diesen Absplitterungen von der alten Theosophie gibt es eine Reihe anderer Organisationen, die sich z. T. die theosophischen Lehren zunutze machen, z. T. diese auf eine eigene Art ergänzen. So beruht das „Weistum" der sog. Neugeistbewegung, offiziell „International New Thought Alliance" (I. N. T. A.) genannt, auf den Erkenntnissen der Theosophie. Sie zerfällt or-

ganisatorisch in verschiedene Sektionen. Das Amtsblatt dieser Allianz, „Die Weiße Fahne", behauptet, für eine „Lebensreform durch gesunde Ernährung" zu wirken, doch in Wirklichkeit verbergen sich dahinter ausgesprochen okkulte Tendenzen. Ja, sie ist zugleich offizielles Organ für allerlei unverhüllt okkulte Organisationen, wie z. B. „Bund christlicher Mystiker", „Sufi-Orden", „Westdeutsche Okk. Arbeitsgemeinschaft" u. a. „Theosophische, Grals- und Rosenkreuzer-Gesellschaften". In ihren Veröffentlichungen macht die Zeitschrift Propaganda für die „Paneuropäische Union" und die Weltsprache Esperanto, für Yoga und magische Gebetstunden und fordert die „modernen Rosenkreuzer", wie sich die Neugeistler gern nennen, auf, eine „neue Sekte von praktischen Philosophen" zu gründen,

„auf die das Wort Ekkartshausens gemünzt ist:

‚Keiner kann den anderen in diese Gesellschaft aufnehmen, sondern jeder muß sich selbst aufnehmen, je nach dem Grade der Erkenntnis und der Liebe, auf dem er steht ...

Die Gemeinde der Weisen ist eine ewige unsichtbare Gemeinde, erleuchtet von der Sonne der Weisheit, wo kein Betrug und keine Finsternis sein kann ...'"

Wenn man die im vorhergehenden Abschnitt skizzierten Ziele solcher Gemeinschaften in Betracht zieht, dürfte es klar sein, weshalb die „Sekte von praktischen Philosophen" es vorzieht, „unsichtbar" zu bleiben.

Die Neugeistbewegung wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von einem Amerikaner namens Quimby gegründet. Seine Lehre von der „Unzerstörbarkeit der menschlichen Seele" entnahm er der indischen Philosophie und baute auf dieser Grundlage folgerichtig auch die These von dem Primat des Seelisch-Geistigen vor dem Körperlichen auf. Der „Paulus" der Neugeistbewegung, der ehemalige Geistliche Warren Feld Evans, legte Quimbys Lehren „unter Hinzufügung Swedenborgscher Gedanken" schriftlich nieder und somit den Grundstein für diese Sekte der „modernen Rosenkreuzer". Hans Strünckmann hielt die Neugeistlehre im Sinne seiner „kom-

menden Religion" für so bedeutsam, daß er sie namentlich als Bestandteil der neuen Lehre des Wassermannzeitalters anführte.

Als Ableger dieser Sekte blüht in der ganzen „westlichen" Welt die bekannte „Christliche Wissenschaft" („Christian Science"), deren Gründerin Mrs. Mary Backer-Eddy eine Schülerin und Patientin Quimbys war. Sie stellte ihre neue Sekte auf biblische Grundlage, und allein die Lektüre ihres grundlegenden Werks „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüsseln zur Heiligen Schrift" soll bereits „Heilung bewirken". Mrs. Backer-Eddy ging also noch weiter als der christlich-jüdische Gott Jahweh, der meines Wissens niemals behauptet hatte, daß die Bibellektüre bereits Heilung von körperlichen Gebrechen bewirke.

Um die „Mazdaznan-Bewegung" ist es nach dem Kriege etwas stiller geworden. Immerhin betätigt sie sich noch mit der Wegbereitung für die „kommende Religion" und stammt wie vieles dieser Art aus Amerika. Ihr Gründer und Prophet nennt sich „Elector" (Kurfürst) Dr. O. Z. A. Ha'nish und gilt bei seinen Anhängern als der reinkarnierte Zarathustra. Nach Herrn Ha'nishs Worten sei seine Lehre die moderne Fortsetzung des zoroastrischen Ahura-Mazda-Kultes. Ob die von den männlichen Mazdaznan-Jüngern geforderte Beschneidung von Zarathustra bereits gefordert wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Herr Ha'nish entwickelte ferner eine eigene Drüsen- und Atemlehre, die wissenschaftlich als grober Unfug qualifiziert wird, was der Gläubigkeit seiner Anhänger natürlich keinen Abbruch tut[41]. Zur Person des „Electors" sei das Urteil des berühmten amerikanischen Schriftstellers Upton Sinclair angeführt:

„... dann gibt es noch eine andere Offenbarung aus Chicago, die einem Seher zuteil wurde, der sich den Namen Dr. Otman, Prinz von Adshi Ha'nish, Friedensfürst, Manthra Magier des El Kastra-Tempels, erwählter Vizekönig usw. beilegte. Wer zufällig in der Nähe der Stadt Mendosa im Staate Illinois lebte und den deutschen Ladenjungen Otto Hanisch kannte, wird zunächst überrascht sein, ihn in dieser abenteuerlichen Verkleidung wiederzufinden. Ich habe die Spuren seines Aufstiegs in den Bänden der Chicagoer Zeitungen verfolgt und finde, daß er als Schafhirt, als Setzer, als Taschen-

spieler, als Mesmerist*), als spiritistischer Schwindler der Mormonenkirche beitrat, dann der ‚Christlich-katholischen Kirche in Zion' und dann dem Kult von Brighouse, der sich für den auferstandenen Christus ausgab. Schließlich ließ er sich in Chicago als persischer Magier nieder und lehrte die vornehmen Damen der Schweinefleischkonservenhauptstadt Yoga-Atemgymnastik und okkultistische Sexuallehre. Der Sonnengott, der 4000 Jahre lang in Persien, Ägypten, Griechenland und Rom verehrt wurde, hat nun einen Altar in der Lake Park Avenue, und der Prophet veranstaltet Teegesellschaften, bei denen seine Jünger mit Fliederblüten gefüttert werden, – die Männer mit weißen und rosa, die Frauen mit blau gefärbten. – Er trägt ein langes wallendes Gewand aus grauem Kaschmir, weiß umsäumt, und weiße, biegsame Ziegenlederschuhe. Er verkauft seinen Anbeterinnen ein Buch, benannt ‚Studien des Innenlebens' zu fünf Dollar den Band mit Belehrungen über Gegenstände wie: ‚Die unbefleckte Empfängnis und ihre Wiederholung', ‚Unsere Ideale und Seelengefährten', ‚Magnetische Anziehung und elektrische Paarung' ..."[42]

Vor dem Kriege bestand in Deutschland eine „Allgemeine Deutsche Reichsbewegung für die Rechte der Gesamtheit" als politische Organisation dieser Sekte, die für eine „kommende Rasse" kämpfte und für eine wahrhaft schwachsinnige Ernährungsweise und „Gedrüs- und Atemübungen" Propaganda machte. Wie in Amerika rekrutiert sich die Mazdaznanbewegung auch in Deutschland aus durchaus zahlungskräftigen Kreisen.

Das „Reichsprogramm" der „Reichsbewegung" der Mazdaznanbewegung setzt sich zum Ziel die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa (USE), in denen Deutschland (vor dem Kriege) der führende Platz zugewiesen wurde.

Der Name „Rosenkreuzer" tauchte in der vorliegenden Arbeit wiederholt auf. Es gibt in der westlichen Welt eine ganze Reihe von Gesellschaften, Zirkeln, Logen usw., die diesen Namen führen und ihren Stammbaum auf den sagenhaften Christian Rosenkreuz, der nach der Überlieferung im XV. Jahrhundert gelebt haben soll, zurückführen. So gibt es einen „Rosenkreuzer-Orden", eine „Rosenkreuzer-Gesellschaft Oceanside, USA", ein „Lectorium Rosicrucianum in Harlem, Niederlande" und viele

*) Mesmer, der Begründer der Lehre vom sog. tierischen Magnetismus, heilte angeblich Kranke durch Handauflegen.

andere ähnliche Organisationen mehr. Dies sind alles okkulte Organisationen, deren Lehren sich nur unwesentlich voneinander und von denen der Theosophie usw. unterscheiden. Ihre Rolle innerhalb des „Großen Planes" der okkulten Weltleitung ist nicht anders wie die der übrigen okkulten Bewegungen. Getarnt hinter diesen „sichtbaren" Organisationen aber wirken einzelne Hocheingeweihte, die sich den Titel „Rosenkreuzer" beilegen und die in der okkulten Hierarchie so hohe Grade einnehmen, daß es keine Rolle mehr spielt, welcher Organisation und ob sie überhaupt einer Organisation angehören. Sie nennen sich „Mahatmas", „Gurus"*), „Große Meister", „Eingeweihte", „Armanen" usw. und haben einen Kommandoposten über die „Figuren des zweiten Planes" inne. Sie wirken häufig einsam und scheinbar völlig unabhängig voneinander und von den sichtbaren Organisationen, haben wohl einen Kreis von Jüngern um sich, doch bilden sie niemals einen „Verein" oder dergleichen. Einer von ihnen, namens Ißberner-Haldane, schreibt:

„Lasse dich niemals von irgendwelchen ‚okkulten Vereinen', ‚Rosenkreuzergesellschaften', ‚Esoterischen Logen', Spiritisten oder sonstigen ‚Orden' einfangen und in die Irre leiten. Ich kenne sie alle. Sie bieten dir nur Steine anstatt Brot, sogar oft schmutzige Steine und Kehricht, den jene selbstherrlichen ‚Meister' aus minderwertigen und guten Büchern aufgelesen, weder erkannt, noch verstanden haben, aber daraus Geld machen wollen. Merke dir, ein Rosenkreuzer, ein Mahatma, ein Eingeweihter sagt niemals, daß er ein solcher ist. ‚An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen'! Auch gibt es auf Erden keine ‚Weiße Loge' oder Zugehörige dafür. Die Weiße Loge ist eine Gemeinschaft von Heiligen und kein Irdischer zählt dazu. Dies kann ich dir mit gutem Gewissen versichern, denn ich habe ein Wissen um diese Dinge. Niemals zeigen sich Mahatmas, Eingeweihte oder sogenannte Meister in ‚Vereinen'. Auch stehlen sie sich keine fremden Namen, die ihnen nicht zukommen, denn sie wissen zu gut, daß der Name ein Schicksal in sich birgt und eine — Sendung. Hüte dich vor ihnen!"[43]

Diese Warnung ist nur für diejenigen Suchenden ausgesprochen, die auf einen wirklich führenden Posten innerhalb der okkulten Hierarchie Anspruch erheben. Die erwähnten Gesellschaften,

*) Guru — ein indischer Religionslehrer.

Orden, Logen usw. sind ja nur für die unteren Grade der Okkultbrüder bestimmt. Daß Haldane die „große weiße Loge" ins Jenseits versetzt, ist natürlich nichts wie ein Tarnungsmanöver, um die wirkliche höchste Spitze der Hierarchie vor unbefugten Augen zu verbergen. Ein anderer „Eingeweihter", G. W. Surya, richtig: D. Georgiewitz-Weitzer, schreibt:

„Wo aber die echten Rosenkreuzer zu finden sind? Sicher nicht in den Pseudo-Rosenkreuzergesellschaften, die hohe Jahresbeiträge von ihren Mitgliedern fordern und dafür ihren Novizen nicht mehr Weisheit geben können, als man sich billiger in jedem Buchhändlerladen kaufen kann! Wer also nicht sehr enttäuscht werden will, der trete solchen Geheimgesellschaften nicht näher ..."

„... die echten Rosenkreuzer nur den als Bruder ihres Bundes aufnehmen, der sich selbst kraft seiner Anstrengungen und Fähigkeiten zum Rosenkreuzer emporgearbeitet hat".[44]

Diese unsichtbaren Rosenkreuzer, die Mahatmas oder Armanen bilden die oberste Sprosse der okkulten hierarchischen Leiter, die „unsichtbare Kirche", von der Strünckmann spricht. Sie zeigen sich allerdings nicht in Vereinen, sondern wirken einsam auf dem ihnen zugewiesenen Posten. Untereinander verständigen sie sich durch bestimmte, jedem von ihnen bekannte Schlüsselworte oder Redewendungen, die sie dem Wissenden sofort als hohe Eingeweihte ausweisen. Und Haldane hat insofern recht mit seinem Hinweis darauf, daß man sie „an ihren Früchten" erkennen könne, denn sie vertreten, jeder auf seine Weise und auf seinem speziellen Gebiet, die Ideen der „kommenden Religion" und wirken so mit Hilfe der ihnen unterstellten „Figuren des zweiten Planes" im Sinne des „großen Planes".

Eine der wichtigsten Gestalten innerhalb des „großen Planes" war der vor einigen Jahren verstorbene Dr. Karl Strünckmann, den ich im Vorstehenden des öfteren zitieren mußte. Er hat eine ganze Reihe von Büchern und Schriften hinterlassen, die auch heute noch richtunggebend für die „Figuren des zweiten Planes" sind und auch heute noch — vielleicht in einer zeitgemäß abgewandelten Form — weiterverbreitet werden. Um Strünckmann bzw. seinen Nachlaß gruppieren sich zahlreiche Nachlaßverwalter mit Cornelius Rossaint als seinem Nach-

folger an der Spitze. Unter den Organisationen und Presseorganen, die das Strünckmannsche Gedankengut verbreiten, möchte ich folgende nennen: für die politische Arbeit — der „Internationale Versöhnungsbund", die „Gespräche aus der Ferne", der „Nauheimer" Kreis des neutralistisch-pazifistischen Professors Noack, das „Friedenskorps West" des bekannten Schriftstellers Jungnickel, die „Dritte Front" von Wolf Schwenke, der „Deutsche Kongreß". Die Genannten sind unmittelbare Verfechter der Ideenwelt Strünckmanns; aber Anhänger dieser Gedanken sind außerdem merklich auch in anderen Richtungen tätig, wie z. B. in den Zeitschriften „Nation-Europa", „Der Weg" usw., ferner in der „Europäisch-sozialen Bewegung" und im „Führungsring ehemaliger Soldaten". Wie ich oben schon sagte, verstehen auch diese „Figuren des zweiten Planes" ihre wahren Ziele zu tarnen und nur so weit in Erscheinung treten zu lassen, wie es die Aufnahmefähigkeit der Kreise, an die sie sich wenden, erlaubt.

Zu den literarischen Strünckmann-Anhängern gehören die Schriftsteller Jünger, Hesse, Leip, Kasack u. a. Der oben erwähnte „Meisenburger Dichterkreis" steht stark unter seinem Einfluß, somit auch der oben ebenfalls genannte Pastor v. Schweinitz, wie sich überhaupt eine Allianz der Strünckmannschen Richtung mit der Anthroposophie deutlich abzeichnet.

Aber auch die anderen religiös-okkulten Richtungen, wie die Theosophie, die Christengemeinschaft, die Ariosophie, die Guido-von-List-Richtung, der Neobuddhismus, die Neugeistbewegung usw. sind durch unsichtbare Fäden mit dem verstorbenen „Armanen" verbunden, — ein Beweis für die wirklich führende Rolle Strünckmanns in der okkulten Hierarchie.

Die anthroposophische Zeitung „Die Kommenden" hat sich sogar durch ihre Überschrift zu dieser Richtung bekannt, denn bekanntlich war es Strünckmann, der als erster von den „Kommenden" sprach*).

Von den kleineren Gestalten auf diesem Plan seien neben

*) Sein Buch „Adolf Hitler und die Kommenden" erschien bereits 1928.

Oswald Spengler, Rudolf Mewes, Freiherr Friedrich v. Stromer-Reichenbach und Professor Max Kemmerich genannt, die sich um die Verbreitung und Popularisierung des Schicksalsglaubens „verdient" gemacht hatten. Sie sind nun alle tot, aber ihre Bücher werden auch heute gelesen und verspritzen auf diese Weise das okkulte Gift weiter.

Spengler ist mit seinem Buch „Untergang des Abendlandes" in den zwanziger Jahren hervorgetreten und beeinflußte damit weitgehend die Geisteshaltung des deutschen Volkes. Auf den ersten Blick enthält dieses Buch eigentlich nichts Okkultes, im Gegenteil. Es ist trocken und macht einen wissenschaftlichen Eindruck. Aber die Tatsache, daß er in den Kulturen Organismen sieht, die, wie Menschen, Tiere und Pflanzen, nach bestimmten, uns z. T. noch unbekannten Gesetzmäßigkeiten gedeihen und vergehen, widerspricht der philosophischen Erkenntnis, nach der die Völker potentiell unsterbliche organisch gewachsene Gemeinschaften sind, die also nur durch einen gewaltsamen Tod untergehen können. Die historischen Persönlichkeiten verlieren nach Spengler jeden individuellen Wert: was ein Napoleon, ein Bismarck oder ein Friedrich der Große vollbracht hatten, hätte auch ein anderer zuwege gebracht, da jede Kultur und jedes Volk die Fähigkeit hätten, in der entsprechenden Periode ihrer Entwicklung, ihres Alters den erforderlichen Geschichtsgestalter hervorzubringen. Dieser diene lediglich als Mittel zur Verwirklichung der transzendentalen Zwecke. Auf Grund dieser seiner Erwägung berechnete Spengler die Zukunft der abendländischen Völker und Kulturen.

Nicht uninteressant ist es, daß diese Auffassung Spenglers nicht original ist. Wir finden diese Art Determinismus bereits in der Lehre vom historischen Materialismus, die zu dem Rüstzeug des Kommunismus gehört. Ob es sich hierbei um eine bewußte Entlehnung von Seiten Spenglers handelt, oder ob er selbständig zu diesem Schluß kam, ist dabei nebensächlich und wird wohl nie geklärt werden können. Auf jeden Fall wirkte er damit durchaus im Sinne des „großen Planes", indem er die seelische Widerstandskraft der Deutschen untergrub.

Rudolf Mewes[45] verficht denselben Gedanken, nämlich, „daß ein Schicksal uns alle beherrscht". Damit sei auch jedes geschichtliche Ereignis im voraus berechenbar. Mewes bedient sich hierbei u. a. der Sonnenfleckenperioden. Da diese wenigstens auf unser Wetter gewissen Einfluß ausüben sollen, ist diese seine Ansicht zum mindesten nicht gar zu abwegig, wenn auch bei klarem Blick ein Kausalzusammenhang zwischen den Sonnenfleckenmaxima und den Ereignissen der Menschengeschichte nicht entdeckt werden kann. Aber er stellte darüber hinaus eine „Periodenlehre der Geschichte" auf, die einer wissenschaftlichen Kritik nicht standhält. Wenn einige seiner Prognosen auch „gestimmt" haben, so versagten seine Berechnungen im ganzen genommen so eklatant, daß man sein System mit Fug und Recht als okkulte Verirrung ablehnen muß. So z. B. prophezeite er folgendes:

„Die iberische Revolution endet 1648 mit dem endgültigen Verlust der Niederlande und 1668 mit der Selbstbefreiung Portugals, die britische mit dem Abfall der Union 1783. Dementsprechend berechneten Stromer und ich Gebietsverluste in Frankreich, und zwar im Osten: etwa Cochinchina, Elsaß-Lothringen um ungefähr 1935, vielleicht auch noch andere Gebiete."

Die „Berechnung" hat also nicht gestimmt, wie zahlreiche andere von ihm. Interessant ist in seinem Buch die indirekte Bestätigung der Tätigkeit der „Figuren des zweiten Planes", die ihm ungewollt entschlüpft ist:

„Was ist es, daß die ‚Masse-Mensch' zu verschiedenen Zeiten so gewaltig bewegt? Welche Kraft bringt die schwerfälligen Massen so in Fluß? – Der Journalist sagt natürlich: die Presse. Wie wenn's diese immer gegeben hätte. ‚Sie glaubt zu schieben, und wird selbst geschoben' (Goethe).

Nein, ‚Zeitgeist' entsteht anders. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren (natürlich nicht beweisen), wie wenn zu verschiedenen Zeiten von außen her gewisse Ideen in die Menschheit hineingeworfen wurden, Ideen, die wie ein wuchernder Bazillus die Massen ergreifen, bis sie den Höhepunkt der Ausbreitung erreichen, wieder abnehmen und verschwinden. Wie wenn die Menschheit dazu bestimmt wäre, diesen Ideen durch die Tat Wirklichkeit zu geben.

Höhere Mächte erregen also zu Zeiten in manchen Völkern eine

gesteigerte Lebens- und Willenskraft, wie sie notwendig ist, um besondere Leistungen zu vollbringen ..."

Diese sog. „höheren Mächte" kennen wir, und sie sind durchaus nicht im „Jenseits" zu suchen. Auch Herr Mewes gehörte zu ihnen.

Friedrich Freiherr von Stromer-Reichenbach[46] hat neben dem bewußten „Od" ebenfalls eine ganze Reihe historischer Gesetze entdeckt und darauf zahlreiche ebensowenig zutreffende Prognosen aufgebaut. Der Raum verbietet mir, darauf einzugehen, so daß ich gleich zu dem nächsten Vertreter dieser Gattung Geschichtsforscher übergehen darf, umso eher, als sich dieser häufig mit Reichenbach identifiziert. Es ist der Münchner Kulturhistoriker Professor Dr. Kemmerich, dessen persönliche Entwicklung als Wissenschaftler als Beweis für die Gefährlichkeit der Beschäftigung mit dem Okkultismus dienen kann. Während sein bekanntes Werk „Kultur-Kuriosa" von einem exakt denkenden und schlußfolgernden Geist zeugt, weist bereits sein anderes dickes Buch „Prophezeiungen, alter Aberglaube oder neue Wahrheit" einen bedenklichen Grad des okkulten Wahnes auf. Darin und in seinem anderen Buch „Kausalgesetz der Weltgeschichte" versucht auch er, eine Gesetzmäßigkeit des Ablaufs der Geschichte zu beweisen, und konstruiert Zusammenhänge da, wo keine sind. Aber wenigstens für die Astrologie hatte er damals noch nichts übrig. Dafür bekehrte er sich aber später restlos zu ihr. In seiner Schrift „Die Berechnung der Geschichte und Deutschlands Zukunft" spricht er bereits von „Tatsache der Astrologie" und plädiert für die These der Willensunfreiheit. Zu welchen logischen Seitensprüngen der Okkultglaube einen gelehrten Professor verführen kann, möge folgendes Zitat dienen:

„Ein Beispiel macht dies sofort klar: Angenommen, mir als Richter wird ein Raubmörder vorgeführt. Das Schicksal machte ihn, den Willensunfreien, dazu. Darf ich ihn trotzdem strafen? Gewiß darf ich das, denn dann machte eben das Schicksal mich, den gleichfalls Willensunfreien, zum Richter, und in der Praxis ändert sich gar nichts."

Dabei übersieht der Herr Professor völlig, daß es sich dabei nicht darum handelt, welche Bestimmung das Schicksal dem

Richter zugedacht hat, sondern um die klare und eindeutige Frage: darf ein Mensch für etwas bestraft werden, was er durch äußeren Zwang — Schicksal, Karma, Vorsehung — tun mußte? Faktisch tat er, der Mensch, es ja nicht, sondern das ihn beherrschende Schicksal. Bestraft man ihn, dann bestraft man ja mit ihm auch das Schicksal oder die Vorsehung. Doch genug damit. Wir wollen zu den Geschichtsprognosen von Kemmerich zurückkehren.

In seiner zuletzt genannten Schrift weissagt er folgendes:

„Unsere Revolutionsperiode hat im Jahre 1918 begonnen, das als ‚äquivalent' mit den Jahren 1789 der französischen und 1637 der britischen zu setzen ist. Ihr Ende wird zwischen 1940 und 1944 fallen, d. h. dann erst wird die deutsche Restauration beginnen. Wie die englische Revolution in Edinburgh, der Hauptstadt Schottlands, also in einem Nebenlande begann, so die deutsche in München, gleichfalls der Hauptstadt eines Nebenlandes" (?). „Nach Stromers Entdeckung besitzt überhaupt die Geschichte Bayerns größte Verwandtschaft mit der Schottlands, die Böhmens mit der Irlands. Letztere stimmt häufig aufs Jahr genau überein. Wir stehen vor Deutschenmassacres in Böhmen oder Polen, vielleicht in beiden Ländern."

Dieses war 1920 geschrieben, als man allerdings die Entwicklung in Oberschlesien bereits ohne ein „Kausalitätsgesetz der Geschichte" voraussehen konnte. Auf der anderen Seite kann man beim besten Willen nicht finden, daß die Prophezeiung des Endes der deutschen Revolution zwischen 1940 und 1944 stimmt. Sie stimmt ebensowenig wie die andere Weissagung Kemmerichs über monarchische Restauration in Deutschland, wobei auch eine „Tragödie der Monarchenhinrichtung" den Deutschen noch bevorstünde.

Ich nehme an, diese Beispiele genügen, um die Unhaltbarkeit der Kausalgesetze der Weltgeschichte nach Kemmerich zu beweisen, so daß wir uns damit nicht weiter zu befassen brauchen. In einem aber haben alle diese „Historionomen" — jawohl, diese neue „Wissenschaft" hat den „wissenschaftlichen" Namen „Historionomie" bekommen! — recht gehabt. Sie prophezeiten nämlich übereinstimmend die Ankunft eines „deutschen Cromwell", eines Diktators, der uns auch in Gestalt Adolf Hitlers beschieden

wurde. Und das ist erklärlich: die Herren „Historionomen" wurden von ihren Oberen genau über die Nahziele der überstaatlichen Mächte unterrichtet. Diese Nahziele ließen sich auch leichter im voraus übersehen als die Fernziele, bei deren Verwirklichung zu viele Faktoren mitwirken mußten, die nicht immer im Machtbereich der Oberen lagen. Darum stimmten auch diejenigen Weissagungen häufig, die sich mit der nächsten Zukunft beschäftigten, während die auf weite Sicht prophezeiten Ereignisse zu oft abgeblasen, bzw. abgewandelt werden mußten.

In dieselbe Kategorie fallen die Irrlehren der Verfechter der Welteistheorie Hörbigers. Hörbiger selbst ist daran völlig unschuldig. Er stellte eine kosmophysikalische Theorie auf, mit der sich die Zunftwissenschaft auseinandersetzte, im großen und ganzen verwarf, in einigen Einzelheiten als richtig anerkannte. Seine Anhänger aber bedienten sich seiner Theorie bereits als Grunddogma und bauten darauf ein phantastisches Gebäude völlig abwegiger Lehren auf. Hörbigers Ansicht von dem im Tertiär erfolgten Absturz eines Mondes auf die Erde benutzten sie zur Begründung der biblischen Sintflutsage und behaupteten, es habe davor bereits eine hochstehende Kultur gegeben, die durch die Sintflut vernichtet worden war. Die Träger dieser Kultur wären die sog. Atlantier gewesen, Bewohner eines Kontinents oder einer Inselgruppe im Atlantischen Ozean, von denen Plato in seinem „Gastmahl" erzählt. Reste dieser überaus hochstehenden Kultur hätten sich in den Kolonien der Atlantier erhalten, z. B. im alten Ägypten, in dessen Pyramiden die Hörbiger-Epigonen verschlüsselte Geheimnisse der Atlantier entdeckt haben wollen. Außerdem sollen die Atlantier eine florierende Kolonie in Südamerika am Titikakasee gehabt haben, deren Ruinen angeblich entdeckt wurden, und dergleichen Märchen mehr. Der sehr fruchtbare Schriftsteller Edmund Kiß[47] popularisiert diese „Erkenntnisse" in seinen Romanen, andere wie Fischer[48] schreiben hochwissenschaftliche Bücher darüber.

Der Zweck des Ganzen ist die Vorbereitung der Völker auf den kommenden „Weltuntergang beim Absturz unseres heutigen

Mondes auf die Erde", auf das vorherige Wiederaufleben der atlantischen Kultur in Form einer neuen Religion usw.

Doch genug von den „Figuren des zweiten Planes". Wir wollen uns nun denjenigen zuwenden, die sich hinter diesen Figuren verbergen und die Geschicke der Welt lenken, oder wenigstens vermeinen, sie zu lenken.

Die Großen, die dahinter stehen

So nennt der Theosoph Leadbeater die geheimen Lenker der überstaatlichen Macht, der er selbst diente. Andere nennen sie „Unsichtbare Väter", wieder andere „Große weiße Loge" oder „Gemeinschaft der Heiligen". Der Rosenkreuzer van Rijckenborgh braucht den aus der asiatischen Terminologie entnommenen Namen „Lohans". Der Name ist Schall und Rauch. Wir nennen diese überstaatliche Macht, die seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts immer nachdrücklicher nach dem „Westen" drängt, der Einfachheit halber „Tibet", weil die obersten sichtbaren Spitzen dieser Priesterkaste in Tibet oder „auf dem Dach der Welt" beheimatet sind. Genau so der Kürze wegen bedienen wir uns der Bezeichnungen „Juda" für die jüdisch-freimaurerische kapitalistische Weltmacht und „Rom" für die überstaatliche Organisation der römisch-katholischen Priesterkaste. Denn alle diese überstaatlichen Mächte sind Priesterhierarchien, die das moralische Recht ihres Weltherrschaftsstrebens aus ihrem Glauben heraus herleiten — und somit ihre ungezählten Verbrechen mit ruhigstem Gewissen der Welt ad majorem dei gloriam verüben.

Die vorliegende Arbeit ist dem Wirken der überstaatlichen Macht „Tibet" gewidmet, wie ich es schon eingangs erwähnt habe. Und da der Mitteleuropäer im allgemeinen nicht geneigt ist, irgendwelchen „Götzenpriestern" in dem unwirtlichsten und unbekanntesten Land unserer Erde, dem geheimnisvollen Tibet, eine weltpolitische Bedeutung beizumessen, muß ich wohl darüber einige aufklärende Worte sagen.

Tibet, auch „das Dach der Welt"*) genannt, ist ein ausge-

*) Die landläufige poetische Bezeichnung, die, streng genommen dem Hochland Pamir gebührt.

dehntes Hochland, zwischen dem 27. und dem 39. Breitengrad liegend, die höchste Hochebene der Welt mit Ausnahme von Pamir. Hohe und schwer passierbare Gebirgsketten umgeben diese Hochebene von allen Seiten. Obgleich Lhassa, die Hauptstadt des Landes, südlicher als Kairo liegt, ist Tibet eigentlich nur in den Tälern für eine ertragreichere Landwirtschaft geeignet und besteht sonst im Wesentlichen aus Steppen und Wüsten.

Die Bevölkerung gehört zu mongolider Rasse und zeichnet sich durch eine überdurchschnittliche Intelligenz, einen heiteren, aber ausgesprochen konservativen Charakter und Mangel an Initiative aus, zeigt einen erschreckenden Hang zu allerlei Aberglauben und lebt sowohl in Polyandrie*) wie in Polygamie**). Merkliche Reste der matriarchalischen Ordnung sind auch heute noch festzustellen.

Durch seine Abgeschlossenheit, die nicht nur auf die schwierige geographische und verkehrstechnische Lage des Landes zurückzuführen ist, sondern auch auf den ausgesprochenen Willen zur Absonderung von der übrigen Welt, sind die Kenntnisse der Geschichte des tibetischen Landes und der dort herrschenden Zustände im Westen sehr gering und nicht immer richtig. So konnte es vorkommen, daß über Tibet und die Tibeter noch bis vor kurzem die unglaublichsten Märchen verbreitet werden konnten, ohne auf Widerspruch von maßgeblicher Stelle zu stoßen. Der polnische Baron Münchhausen, Ossendowski, berichtete Unglaubliches über dieses Land und die benachbarten Landstriche. Der Engländer Landor schrieb einen dicken Wälzer über seine haarsträubenden Abenteuer beim Versuch, nach Lhassa zu gelangen[49]. Ein anderer Engländer, Theodor Illion, mutete dem wundersüchtigen britischen Publikum noch phantastischere Märchen zu[50]. So will er Tibet in Verkleidung und mit gefälschten Papieren (einem Paß des Pantschen Lama) durchstreift und den mysteriösen Sitz des „Herrn der Welt" besucht haben, wo er Wunder, wie die Auferweckung von Toten, mit eigenen Augen gesehen haben will. Diese Toten dienten nun als automatenhafte Sklaven dem

*) Vielmännerei.
**) Vielweiberei.

„Herrn der Welt", der übrigens rituellen Kannibalismus triebe, usw. Von seinem unterirdischen Kloster aus regiere der „Herr der Welt" mittels magischer Praktiken und modernster Radiogeräte nicht nur über Asien, sondern auch über die westliche Welt, wo er ein ganzes Heer getarnter Agenten habe.

Nun, so märchenhaft wird es in Wirklichkeit nicht zugehen. Ich habe die Phantasieprodukte des Herrn Illion, der übrigens persönlich keineswegs den Eindruck einer Märchentante macht, im Gegenteil, nur zur Illustration der von der Öffentlichkeit willig aufgenommenen und wohl auch wörtlich geglaubten Tibetmärchen erwähnt. In einer persönlichen Unterredung meinte Illion, diese seine Geschichten wären gar nicht für den Druck bestimmt gewesen, der Verleger habe sie ohne seinen, Illions, Willen veröffentlicht. Im übrigen wäre das „alles symbolisch gemeint".

Doch zurück zu Tibet. Ein Drittel der männlichen Bevölkerung dieses Landes gehört dem geistlichen Stande an, richtiger ist Mönch. Ihr symbolisches Oberhaupt ist der sog. Dalai Lama, tibetisch Kyabgöne Rimpotsche, der „köstliche Lehrer", der im vollen Schein der Öffentlichkeit steht und der wirkliche Herrscher Tibets, wenigstens de jure, ist. Nach buddhistisch-lamaistischer Vorstellung ist er die Inkarnation des Boddhisattwa Tschenrezig (in Indien als Awalokiteschwara bekannt).

Der Dalai Lama residiert in dem ungeheuren Klosterpalast Potala in Lhassa, dessen geheimnisvolle Abgeschlossenheit, Weitläufigkeit und Pracht das äußere Symbol der lamaistischen Priesterherrschaft darstellen und das Ziel zahlloser Pilger nicht nur aus Tibet bilden. In dieser Beziehung spielt der Potala-Palast für alle Buddhisten der Welt eine noch größere Rolle als der Vatikan für die römischen Katholiken.

Interessant ist die Nachfolgerschaft auf dem Thron des „köstlichen Lehrers". Im Gegensatz zu dem römischen Papst wird er nicht von Kardinälen gewählt, sondern inkarniert sich nach seinem Tode in einem neugeborenen Kinde, das mit Hilfe eines Hofhellsehers entdeckt und nach zahllosen Prüfungen von dem Kardinalskollegium von Lhassa unter Vorsitz des Pantschen Lama als eine Inkarnation feierlich bestätigt und inthronisiert wird. So

kommt es, daß der Oberherrscher der Buddhisten, der „lebende Gott", häufig ein kleines Kind ist, wodurch freilich der Priesterhierarchie, die in seinem Namen regiert, die Macht gesichert ist. Der „lebende Gott" ist im Grunde ein bedauernswertes Wesen, das seine Kindheit und Jugend unter der strengen Fuchtel seiner geistlichen Erzieher aus dem Orden von Tsedrang verbringt und in dem den Priestern genehmen Sinne abgerichtet wird. Zeigt er als erwachsener Mann mehr eigene Initiative, als der Orden für gut befindet, dann wird er eben „in die nächste Inkarnation" befördert. Die Kenntnisse der Toxikologie*) der lamaistischen Mönche sind bei aller Rückständigkeit ihrer sonstigen medizinischen Vorstellungen hervorragend. Der dreizehnte Dalai Lama soll dem Vernehmen nach dieser Kunst seiner geistlichen Betreuer zum Opfer gefallen sein, weil er sich als ein eigenwilliger und reformfreudiger Herrscher entwickelte, — und sicher auch viele andere vor ihm. Der heutige „lebende Gott" in Potala ist z. Zt. etwa 23 Jahre alt (geb. 1935).

Eine mysteriösere Gestalt ist der zweite Papst des Buddhismus, der Pantschen Lama (oder Teschi Lama), dessen Residenz das Kloster Taschi Lhunpo bei Schigatse in Südtibet ist. Dieser gilt als die Inkarnation des Buddha Amitaba, der besonders in Ostasien eine besondere Verehrung genießt. Ein Bodhisattwa ist nach der Mahayana-Lehre eine Emanation, ein geistiger Sohn Buddhas, weshalb der Pantschen Lama in den Augen von Buddhisten einen höheren Rang einnimmt als der Dalai Lama. Es ist auch hier eine gewisse Parallele zu dem römischen Katholizismus festzustellen. Der Papst gilt bekanntlich als der „Stellvertreter Christi". Nach der Geheimlehre des Jesuitenordens jedoch ist der General der Societas Jesu der „gleichsam gegenwärtige Christus", woraus die Jesuiten für ihr Oberhaupt einen höheren Rang dem Papst gegenüber herleiten.

Auch der Pantschen Lama wird „inkarniert", d. h. besteigt seinen Thron in dem zartesten Kindesalter. Persönlich wird also auch er nicht die Bedeutung im Weltspiel der überstaatlichen

---

*) Die Lehre von den Giften.

Politik haben, die ihm von den Gläubigen beigemessen wird. Die im Hintergrunde stehenden „Kardinäle", die Oberpriester, sind es, die die Regierung ausüben. Gewiß, auch der Dalai Lama — wie der Vorgänger des gegenwärtigen z. B. — und der Pantschen Lama können ausnahmsweise die Herrschaft unmittelbar ausüben, wenn sie Persönlichkeiten sind und den Anschlägen ihrer Umgebung lange genug zu entgehen vermögen.

Im übrigen sind auch alle führenden Priester der lamaistischen Hierarchie „Inkarnationen", d. h. Verkörperungen einer Gottheit, eines Buddhas oder eines Bodhisattwas. Auch sie gelangen als Kinder auf ihren Posten. Und es ist nicht verwunderlich, daß diese Klösteräbte selten ein hohes Alter erreichen. Die Mutter des gegenwärtigen Dalai Lama hält nebenbei bemerkt einen bemerkenswerten Rekord, indem sie nacheinander drei „Inkarnationen" das Leben geschenkt hatte: außer dem Dalai Lama wurden noch zwei ihrer Söhne als Inkarnationen anerkannt. Die kleine Bauernfamilie aus Amdo*) belegte auf diese Weise einen wesentlichen Platz innerhalb der Hierarchie.

Diese „Chutuktus" („Inkarnationen") bilden nun innerhalb der lamaistischen Mönchsorden einen eigenen esoterischen Orden, und die gesamte Leitung der geheimen Weltregierung liegt in ihren Händen. Ob der über ihnen stehende sagenhafte „Herr der Welt", von dem in Zentralasien so viele Legenden umlaufen, wirklich existiert, oder die Leitung kollektiv von diesen „Chutuktus" unter Vorsitz des Dalai und des Pantschen Lama ausgeübt wird, ist für die vorliegende Darstellung gleichgültig. Nach außen hin wird die Macht durch diese beiden Oberpriester vertreten.

„Von diesen beiden Oberhäuptern ist der Tescho Lama der mächtigste und geheimnisvollste. Der Dalai Lama ist mehr derjenige, welcher in die Öffentlichkeit tritt und dadurch die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Der Tescho Lama wirkt im Verborgenen, er ist der wirkliche große Herrscher des Daches der Welt."

Das schreibt der Rosenkreuzer van Rijckenborgh in seiner Schrift „Licht over Tibet . . ." und ergänzt diese Ausführungen:

„Höret darum!

*) Teil der von Tibetern und Dunganen (Mohammedanern) bewohnten Provinz Chinghai, Nordwestchina.

Auf der tibetanischen Hochebene hat sich eine mächtige dialektische Bruderschaft konzentriert. Diese Bruderschaft verfügt über Tausende von ihr eingerichtete Brennpunkte (Klöster) und über Millionen von Priestern, die ihre magischen Riten zelebrieren und ausführen.

Diese Bruderschaft handelt nach einem gewaltigen Plan und übt ihren Einfluß bis in die fernsten Schlupfwinkel dieser Welt aus. Sie ist vollständig auf dem Laufenden über alles, was in dieser Welt geschieht. Nichts entgeht ihrer Aufmerksamkeit."

„... Es ist nur eine kleine Gruppe, die wirklich weiß, worum es geht und die hinter den Kulissen an den Fäden zieht."

Selbst oberflächliche Beobachter des tibetischen Lebens wie Heinz Harrer, der kürzlich Gelegenheit hatte, sieben Jahre auf dem „Dach der Welt" zuzubringen[51], bestätigen die weitgehenden Verbindungen, die Lhassa mit der übrigen Welt unterhält. Zahlreiche tibetische Adlige und hohe Geistliche reisen nach Indien, von dort nach Europa und Amerika, wo sie einflußreiche Kontakte aufnehmen, die „Figuren des zweiten Planes" einsetzen und in ihrem Wirken überwachen. Zu diesen letzteren gehört u. a. auch der bekannte italienische Tibetologe Prof. Tucci-Rom, der wiederholt in Tibet weilte und dort gern gesehener Gast der vornehmen Welt von Lhassa war. Anfang der dreißiger Jahre weilte in München eine tibetische „Inkarnation", ein noch junger Abt eines der größten Klöster, in europäischer Kleidung und mit tadelloser Aussprache des Englischen. Wenn nicht die Hautfarbe seine Nationalität verraten hätte, würde man ihn durchaus für einen weltmännischen Europäer halten können. In London begegnete ich einmal Ende der zwanziger Jahre einem anderen tibetischen Geistlichen, der durchaus keinen klerikalen Eindruck machte und im „Savoy" abgestiegen war. Auch er sprach gut englisch und zeigte sich über die weltpolitische Entwicklung gut unterrichtet. Harrer wundert sich in seinem Buch häufig über die gute Unterrichtung seiner tibetischen Freunde in Lhassa über die weltpolitischen Zusammenhänge. Da ihm die Rolle der lamaistischen Hierarchie im Weltgeschehen anscheinend nicht bekannt ist, ist sein Erstaunen verständlich.

Vom „Dach der Welt" gehen die mehr oder weniger unsichtbaren Fäden aus, an denen zahlreiche Vertreter der europäischen,

asiatischen und amerikanischen politischen Welt hängen, die im Sinne des „großen Planes" tätig sind. Von hier aus strömen die vom asiatischen Geist getränkten Ideen des „Krist-Kommunismus", des Karma-Gesetzes und der Wiedergeburtslehre in den Westen, Ideen, die die Basis der erstrebten Priesterherrschaft bilden sollen. Denn mit Hilfe dieser Ideen läßt sich die gläubige Herde widerspruchslos und ohne Murren von den Priestern beherrschen, da sie die Macht, die „magische Macht" der Priester über die Seelen, festigen und erhalten.

Es ist natürlich herzlich wenig „Magie", die ja nur in den induziert irren Gehirnen der Gläubigen und vielleicht auch der Priester selbst existiert, in diesem Treiben. Die Macht der Priesterhierarchien beruht im Wesentlichen auf systematischer Suggestion, der die Seelen der Menschen ausgesetzt werden und die immer wieder von verschiedenen Seiten wiederholt wird, bis deren Inhalt als Dogma geglaubt oder als Naturgesetz widerspruchslos hingenommen wird.

„Gleichzeitig wird die erste mentale Tätigkeit mit großer Kraft fortgesetzt", schreibt Rijckenborgh, „denn Wiederholung, unablässige Wiederholung des Bombardements" (mit Ideen), „ist im Okkultismus eine der stärksten Waffen."

Und:

„Dann sind wir Sklaven geworden: dann pflanzen wir, von unten herauf, bei anderen das fort, wozu wir durch die primäre von außen zu uns gekommene Tätigkeit gerufen wurden. Dann hat sich die Kette geschlossen."[52]

Die Hand Tibets erblickt man auch in den sog. panca shila, den fünf Prinzipien der Co-Existenz, die in den bekannten „zehn Prinzipien" der Konferenz von Bandung verwässert wurden. Sie wurden in der Öffentlichkeit allgemein als „die Prinzipien von Tibet" bezeichnet, wodurch der Eingriff Tibets in die Weltpolitik offengelegt wurde. Zwar findet man auch eine harmlose Erklärung dieser Bezeichnung, indem man darauf hinweist, daß diese „Fünf Prinzipien" zwischen Indien und Rotchina in Bezug auf die Abgrenzung der Interessensphären der beiden Mächte in Tibet aufgestellt wurden. Aber der Kenner weiß, daß sie nicht

ohne Mitwirkung bzw. Initiative der tibetischen Hierarchie zustande gekommen sind. Und die Hindiworte panca shila sind auch in der Sowjetunion zu einem Schlagwort geworden und leuchten immer wieder auf den Spalten der Moskauer Presse auf. Schade nur, daß der Kreml sie in dem Falle Ungarn vergessen zu haben scheint, denn sie lauten:

„1. gegenseitige Achtung vor der territorialen Unverletzlichkeit und der Souveränität;
2. Verzicht auf jeden Angriff;
3. Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen, aus welchen Motiven wirtschaftlicher, politischer oder weltanschaulicher Art es auch sei;
4. Gleichberechtigung und gegenseitiger Nutzen, und
5. friedliche Ko-Existenz."

Der Rosenkreuzer van Rijckenborgh schreibt weiter:

„Zwischen den beiden Hierarchien" (Rom und Tibet) „gab es früher keinen Frieden, aus welchem Grunde eine Invasion von Missionaren in Tibet geplant wurde, wenn auch ohne Erfolg. Weder die römisch-katholische Mission, noch die Entsendung von protestantischen Missionaren hat in Tibet auch nur den geringsten Erfolg gehabt, denn nahezu allen Missionaren blieb es versagt, in Tibet einzudringen, und in den einzelnen Fällen, in denen man darin Glück hatte, war nicht der geringste Erfolg zu verzeichnen.

Der Friede scheint nun jedoch unterzeichnet zu sein, nach der Tatsache zu urteilen, daß bei der internationalen Gebetswoche, ausgeschrieben durch den römischen Katholizismus — eine Methode übrigens, die von den östlichen Kollegen übernommen wurde — mit keinem Wort vom Lamaismus gesprochen wurde.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß es noch eine Anzahl konkurrierender Hierarchien kleineren Formats gibt, wie die des Islams, des Hinduismus, der anglikanischen Kirche und viele kleinere Gruppen aus dem zersplitterten Protestantismus."

Die jüdische Freimaurerei hat der Herr van Rijckenborgh „vergessen". Auch diese überstaatliche Macht erstrebt die Weltherrschaft, und ihr Ziel ist das gleiche wie das Tibets oder Roms. Alle diese Mächte stehen in einem scharfen Konkurrenzkampf gegeneinander, verbünden sich hin und wieder aus taktischen Gründen und führen ihre Kriege miteinander mit Gut und Blut

der betörten und blinden Völker. Doch diesem geheimen Konkurrenzkampf der Hierarchien verdanken wir überhaupt die Kenntnis von der Tätigkeit und den Zielen der überstaatlichen Mächte, da dabei die eine von ihnen das Wirken und Wesen der anderen zuweilen enthüllt, um den Konkurrenten in den Augen der Völker zu diskreditieren.

So sehr diese überstaatlichen Mächte einander auch bekämpfen mögen, sie treffen auch Vorsorge, im Falle des Sieges des einen Konkurrenten sich und ihre Stellung zu erhalten und zu sichern. Seit Jahren bereits sind fortgesetzte Bestrebungen Roms festzustellen, eine Art Co-Existenz mit der asiatischen Nebenbuhlerin zu schaffen. Dr. Penzel, ein Asienkenner und Kämpfer gegen asiatische Geisteseinflüsse im Westen stellte bereits 1937 fest:

„Der Vatikan hat vor kurzem eine 500 Jahre alte Verordnung aufgehoben, die alle Anhänger Buddhas und des Confuzius außerhalb der katholischen Kirche stellt. Damit wird die Fühlungnahme des Katholizismus mit den Religionen des Fernen Ostens wieder hergestellt."

Außerdem erkannte der Vatikan die Rangordnung des buddhistischen Klerus bei diplomatischen Empfängen u. dgl. als der katholischen Rangordnung gleich an. Das sind bereits amtliche Maßnahmen, denen sicher mehr Gewicht beizumessen ist als dem Kokettieren jesuitischer Schriftsteller mit der Wiedergeburtlehre u. a., von dem oben die Rede war.

Von jüdischer Seite sprechen der Übertritt des abenteuerlichen jüdischen Spions und Hochstaplers Trebitsch-Lincoln zum Buddhismus — er fungierte sogar kurz vor seinem Tode als Abt eines lamaistischen Klosters — und die Beteiligung des bekannten jüdischen Professors Martin Buber an den Tagungen der Eranos-Gesellschaft (s. oben!), ja, selbst viele Ideen, die Walter Rathenau in seinen Büchern vertreten hatte, dafür, daß auch die jüdische Seite Anschluß bei der asiatischen Konkurrenz zu suchen bereit ist. Asiatische — buddhistische und hinduistische — Lehren fanden Eingang in die Hochgrade der Freimaurerei. Der Großmeister der europäischen Logen in Asien, Kafka, war

gleichzeitig Hochmeister der Rosenkreuzer im Fernen Osten. Der verstorbene ehemalige Freimaurer Dr. Köthner bekannte sich rückhaltlos zu rosenkreuzerischen Ideen, und viele Männer, die sich Rosenkreuzer nennen oder sich zu dieser Okkultrichtung bekennen, lehnen die Freimaurerei nicht ab und bestätigen die Querverbindungen zwischen diesen beiden Richtungen.

Tibet dagegen fühlt sich seinen Nebenbuhlern im Streit um die Weltherrschaft überlegen. Der Buddhismus verschanzt sich nicht hinter starren Dogmen wie das Christentum, das seinen vorderasiatischen Ursprung nicht verleugnen kann. Es fordert von seinen Anhängern nicht einmal den Austritt aus der Religionsgemeinschaft, welcher der oder die Bekehrte angehört. Es begnügt sich mit der Durchsetzung des Westens mit seinen Ideen, vor allem mit der oben mehrfach erwähnten Wiedergeburts- und Karmalehre.

Und wie „Der Spiegel" kürzlich meldete, werden gegenwärtig auf Ceylon buddhistische Missionare für den Westen ausgebildet. Auf dem großen Konzil anläßlich des 2500jährigen Bestehens der Lehre haben die Spitzen der buddhistischen Hierarchie erkannt, daß die Tage des Christentums gezählt sind und es und seine Kirchen an der eigenen Inhaltlosigkeit zugrunde gehen. Sie schicken sich nunmehr an, die Erbschaft Roms und Wittenbergs anzutreten und nebenbei auch die jüdisch-freimaurerische Weltmacht zu schlucken. Nach Zeitungsmeldungen hat der Dalai Lama auf dem „Symposium" die alte Prophezeiung verkündet, nach der Gautama Buddha erklärt haben soll, daß 2500 Jahre nach seinem Tode sich die westliche Welt zu seinem „siebenfachen Pfad" bekennen würde. Der Kampf Tibets tritt in ein neues Stadium ein.

Die Angliederung Tibets an das kommunistische China scheint die Pläne der lamaistischen Hierarchie etwas durcheinander gebracht zu haben. In China selbst wurden viele lamaistische und buddhistische Klöster beschlagnahmt und in Kasernen usw. verwandelt. Die kommunistische Regierung der Chinesischen Volksrepublik bekennt sich offen zu den atheistischen Lehren Lenins.

Aber — wie ihr großes Vorbild im Kreml — die Regierung

Mao Tse-tungs schloß Frieden mit den Oberhäuptern der lamaistischen Kirche. Sie behandelt sowohl den Dalai Lama wie den Pantschen Lama mit äußerlicher Ehrerbietung und läßt ihre Stellung als Päpste des Lamaismus unangetastet. Als diese Zeilen geschrieben werden, befinden sich beide Päpste auf dem Weltsymposium der Buddhisten in Indien*) und kaufen in den Geschäften von Neu-Delhi en gros modernste und teuerste goldene Armbanduhren ein. Sie sind ja, wie gesagt, noch ganz junge Männer.

Obgleich der junge lebende Gott eine zielbewußte und tatkräftige Persönlichkeit sein sollte[53], ist es fraglich, ob er sich bei den atheistischen roten Machthabern in China durchsetzen kann. Daß sie bemüht sind, ihn und den Glauben für ihre Zwecke auszunutzen, und den beiden Oberhäuptern der buddhistischen Kirche nach außen hin alle erdenklichen Ehren erweisen, ist klar. Aber daß sich Mao und Tschu der Oberherrschaft der okkulten Priesterhierarchie beugen würden, ist kaum zu erwarten, vor allem weil sie im Besitz der Machtmittel sind, im Notfalle die Priesterherrschaft mit Gewalt zu unterdrücken. In China selbst ist die buddhistische Kirche so gut wie zerschlagen, wie übrigens die taotische und die konfuzianistische auch. Die Priester und Mönche haben genau wie die Bauern Landanteile bekommen und müssen arbeiten oder aber einen handwerklichen Beruf ergreifen. Eine berufsmäßige Ausübung von priesterlichen, wahrsagerischen usw. Beschäftigungen ist untersagt. Das Vermögen der Tempel und Klöster wurden verstaatlicht[54]. Und man muß gestehen, daß alle diese Maßnahmen verhältnismäßig reibungslos vor sich gegangen sind, ohne daß es zu Volksaufständen und Unruhen gekommen wäre. Es ist hier die gleiche Erscheinung wie in Rußland eingetreten, wo die übermächtige orthodoxe Kirche beim ersten Anstoß zusammenbrach, obgleich die Christengläubigkeit des russischen Volkes ihm von allen Schriftstellern und Kennern des Volkes bescheinigt worden war. Ich kann mir nicht helfen, aber ich bin der Meinung, daß es auch im „Westen" überall ähn-

---

*) Aus Anlaß des 2500jährigen Bestehens der Lehre Buddhas.

lich verlaufen würde. Es gibt heute nicht viele Menschen in der Welt, die bereit wären, für die Kirche, welcher Art sie auch sei, ihre Haut zu Markte zu tragen. Der Märtyrerschein steht heutzutage nicht hoch im Kurs.

Wie es in Tibet mit der lamaistischen Kirche wirklich bestellt ist, kann man schwer sagen. Tibet ist heute noch mehr ein verschlossenes Land als früher. Nachrichten sickern nur recht spärlich und unzuverlässig über die Randgebirge des „Daches der Welt" herüber. Vermutlich überstürzen die neuen Herren die Lage nicht. Schließlich haben sie das erreicht, worauf es ihnen ankam: die Sicherung ihrer südwestlichen Grenzen. Tibet kann nunmehr nicht als Aufmarschgebiet gegen China benutzt werden. So werden sie den Tibetern einstweilen ihre priesterhierarchische Staatsordnung belassen. Den Klöstern haben sie ja den weiteren Bestand garantiert — fürs Nächste jedenfalls. Ob sie aber den Adel und auch die Klöster im Besitz ihrer ungeheueren Ländereien, die kümmerlich von Fron leistenden Bauern bestellt werden, auf die Dauer belassen werden, ist mehr als zweifelhaft. Eine Landreform wurde bereits offiziell angekündigt.

Mit der Verminderung der Kapitalkraft der Hierarchie würde auch ihre weltpolitische Bedeutung abnehmen. Mit ihrer „Magie" allein, die nicht von dem Goldstrom unterstützt wird, werden sie die Weltherrschaft kaum erreichen. Aber daß die überstaatliche Macht Tibet ihre weitgehenden Pläne deshalb endgültig aufgeben würde, ist ausgeschlossen. Diese Priester planen und wirken in Jahrhunderten. Sie werden vielleicht eine Weile kurz treten und abwarten, bis sich ihnen eine neue Chance bietet.

Inzwischen haben sich bereits eine Anzahl lamaistischer Gemeinschaften in den für alles Okkulte so gastfreien Westen abgesetzt, von wo aus sie ihre zielbewußte und verderbliche Tätigkeit weiter ausüben. Die amerikanischen Rosenkreuzer gewährten ihnen Asyl und Unterstützung in Kalifornien, USA, wo für sie neue Kloster erbaut wurden. Eine andere Welle der okkulten Emigranten landete in Äthiopien, wo sie Verbindungen zur Staatskirche aufnahmen. Bekanntlich herrscht im Lande des Negus eine eigenartige christliche Religion, die sich aus verschie-

densten Bestandteilen zusammensetzt — aus dem griechisch-orthodoxen und dem koptischen Christentum, aus dem Manichäismus u. a. Diese Mischreligion ist viel offener okkult als das sich modern gebärdende „westliche" Christentum und findet deshalb viel eher Berührungspunkte zu den magischen, esoterischen Lehren des Lamaismus.

Wieder andere klösterliche Gemeinschaften siedelten vom Dach der Welt in die südamerikanischen Anden über. Ich deutete oben bereits an, daß verschiedene okkulte Richtungen am Titikakasee Ruinen von Kolonien der sagenhaften Atlantis entdeckt haben wollen. Diese Okkulten betrachten auch die untergegangene Inkakultur als Reste des atlantischen Weistums. Darum messen sie dem Auftauchen der Tibeter in diesem sog. „Inka-Kraftfeld" eine besondere esoterische Bedzutung bei. Im übrigen soll sich der Einfluß dieses neubelebten „Kraftfeldes" bereits in der Aufsässigkeit der bisher friedlichen Indios manifestieren.

Interessant ist, daß eine weitere Emigrantenwelle aus Tibet in Schweden Aufnahme gefunden hat, wo sie abgeschlossen lebt. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der asiatische Okkultismus in diesem nordischen Lande seit langem stark vertreten ist. Als sein prominentester Vertreter galt der verstorbene Asienreisende und Schriftsteller Sven Hedin, der mit seinen Faseleien von der „Seidenstraße" Hitler manch einen romantischen Floh ins Ohr gesetzt hatte. Auch wirken in Schweden okkulte Skalden-Mysteriengemeinschaften, die natürlich mit den lamaistischen Emigranten sofort Fühlung aufgenommen haben.

Die Zeitschrift „Der Aufbruch" (Nr. 2/1953), die in dem alten Zentrum des Okkultismus im deutschen Raum, Wien, erscheint, bringt in dem Aufsatz „Das tibetische Weltreich" interessante, allerdings stark okkult verbrämte Einzelheiten hierüber und schreibt in gewisser Übereinstimmung zu dem alchimistisch-rosenkreuzerischen Herrn van Rijckenborgh (s. oben!):

„Die Hauptanstrengungen des exilierten Lamaismus richten sich vorwiegend der Unabhängigkeit ihrer Heimat zu. Mit Hilfe von meditativ erzeugten Spannungen, die zu geistig wirkenden Potenzen und Kraftfeldern werden, ihre paranormale Veranlagung auf der

Meditationsgrundlage mit der meisterhaften Beherrschung der dem Europäer unbegreiflichen Willen zur inneren Konzentration und deren Wahrnehmungen und Beeinflussungen, wirken die Lamas unentwegt für ihre Ziele*). Die vollständige Beherrschung der Telepathie, des direkten Kontaktes mit anderen, entfernten Personen, ihre teledynamische visionäre Aktivität, die bis zur Hellsichtigkeit reicht, die Fähigkeit, eine visionäre Reproduktion einer hypothetisch-psychischen Aura besonders einprägsamer Geschehnisse zu gestalten, ihr retrospektives Wissen, sind nicht Schamanenkünste, sondern politische Waffen!

Mittlerweile sickerten auch aus Tibet Mitteilungen durch, daß die zurückgebliebenen, einflußverbreitenden Lamas eine äußerlich loyale Haltung gegenüber dem Regime der Aggressoren bezeigen, in Wahrheit jedoch mit Hilfe magischer Riegel die Aktivität der rotchinesischen Militärs und Verwaltungsbeamten lähmen. Eine sehr wirkungsvolle Art passiver Resistenz."

Man muß diesen magischen Salat in allgemein verständliches Deutsch übersetzen, um den Sinn des Ganzen zu erfassen. Kurz gesagt, betreiben also die in Tibet gebliebenen Spitzen der lamaistischen Hierarchie einen passiven Widerstand gegen das Wirken der chinesischen Eroberer, und man kann sich denken, daß die „magischen Riegel", die „die Aktivität" der Chinesen lähmen, aus durchaus greifbaren Stoffen bestehen. Die Käuflichkeit asiatischer Beamten auf der einen Seite und der immer noch unvorstellbare Reichtum der lamaistischen Klöster auf der anderen spielen in dieser Beziehung eine durchaus erklärliche und durchaus „unmagische" Rolle.

„Der Aufbruch" schildert ferner das Zusammenwirken der tibetischen Hierarchie mit den chinesischen Geheimbünden, wie der Hsing-tschu-hui, der Tung-meng-hui und der Hung-Orden, und deren subversive Tätigkeit in der ebenfalls lamaistischen Mongolei, die z. T. sich bereits im Aufstand befinden soll. In der Mongolei sieht die Zeitschrift den „ersten militanten Arm, der sich bis zu den urtibetanischen Thai zieht, die inmitten des Indochina-Krieges eine Schlüsselstellung besitzen". In Übereinstimmung mit den alten Weissagungen des oben genannten lamaistischen Mönches Gaimar aus Urga schreibt die Zeitschrift:

---

*) Die Verantwortung für den verschrobenen Stil trägt „Der Aufbruch". D. Verf.

„Das Zusammenwirken aller Kräfte und potentiellen Ausstrahlungen, die nicht mehr auf Tibet allein beschränkt sind, sondern eine weltweite Ausdehnung angenommen haben, sind wirksamer als je zuvor. Von der heutigen Weltpolitik nicht beachtet, bahnt sich ein tibetanisches, vorläufig noch geistig wirkendes Weltreich an, das sich zu einem geeignet erscheinenden Zeitpunkt jederzeit mit politisch-militanter Substanz füllen kann. Das aber würde unter neuen Voraussetzungen die Wiedergeburt und das Kommen der Goldenen Horde bedeuten!"

Wie sagte doch der besagte Prophet Gaimar:

„Unsere begrabene Goldene Horde steht auf aus ihren sandbedeckten Gräbern, jedoch nicht mehr mit Speer und Schwert bewaffnet. Unsere neuen galoppierenden Legionen werden das Banner der Brüderlichkeit und Liebe tragen. Die vielen Wunder, die sich bei uns ereignen, sind Zeichen des kommenden großen Tages, des Tages der Liebe."*)

Nun, wir wissen, was es bedeutet, wenn Priester von Liebe sprechen. Dieser Liebe haben wir die Ausrottungen von Andersgläubigen und „Herätikern", den Dreißigjährigen Krieg, die Inquisitions- und Hexenprozesse zu verdanken.

Und klingt es nicht verwandt mit den Wunschträumen von Kakuzo Okakura von „dem funkelnden Schwert, das wie ein Blitz die Finsternis zerspalten wird"?**)

Wie die Spinne im Netz sitzt die höchste Spitze der okkulten Hierarchie – ob auf dem Dach der Welt, ob auf den Anden, in Kalifornien, in Schweden oder sonst irgendwo, ist gleichgültig – und spinnt ihre Fäden zu den „Figuren des zweiten Planes" und über die zu den Völkern der Erde. Sie plant in Jahrhunderten und, um ein bolschewistisches Schlagwort zu benutzen, „in planetarem Maßstab". Sie versorgt ihre Unterführer mit knappen Angaben über ihre nächsten Ziele und Pläne und ermöglicht auf diese Weise die manchmal verblüffend zutreffenden Prognosen oder Weisungen. Sie erzeugt den „Zeitgeist", den Mewes zitierte, durch Vermittlung dieser „Figuren des zweiten Planes", wodurch die Völker auf psychologischem Wege für die geplanten Schachzüge vorbereitet und reif gemacht werden. Sie läßt ihre noch unerschöpflichen Geldreserven in von

*) Zitiert nach „Asia", New York, Dezember 1936.

**) Siehe Seite 108, f.

ihr erwünschtem Sinne in die Wirtschaft der Völker und Staaten fließen oder zieht sie zurück, je nachdem sie einen Wohlstand oder eine Wirtschaftskrise für ihre Pläne als günstiger betrachtet. Sie begünstigt generell die Ausbreitung der Okkultverblödung in jeder Form und sucht das Vertrauen zur exakten Wissenschaft zu untergraben. Sie steigert planmäßig die seit dem zweiten Weltkrieg grassierenden Psychosen, die Weltuntergangsstimmung. Sie schreckt weder vor Verbrechen, noch vor Grausamkeit zurück und schürt Revolutionen, Kriege, Mord und Totschlag.

Und alles um ihres einen großen Zieles willen: für die Erringung der Weltherrschaft der Priesterhierarchie.

Es ist keine Entschuldigung, daß sie sich auf Grund ihres Glaubens dazu moralisch berechtigt, ja verpflichtet fühlt, wie die eingeweihten Freimaurer und Juden, Moskau und der Vatikan ihre Weltherrschaftsansprüche als gottgewollt und gottbefohlen betrachten. Welche der überstaatlichen Mächte die Oberherrschaft erringt, ist für die Völker schließlich gleichgültig. In jedem Falle gilt es die Vernichtung der Völker und Rassen, die Schaffung eines rassenlosen, sklavischen und von Auserwählten, von Priestern regierten Weltreichs.

Was kann man dagegen tun?

Sieht man den erfolgreichen Vormarsch des Okkultismus im Westen, und vergegenwärtigt man sich das damit angerichtete seelische Unheil im Volke und die Gefahren des „großen Planes“ der überstaatlichen Macht Tibet, so fragt man sich unwillkürlich, ob es noch überhaupt Mittel und Wege gibt, diese planmäßige Offensive abzuwehren. In alle Winkel des deutschen Landes dringt das schleichende okkulte Gift ein und infiziert immer weitere Kreise, deren Empfindlichkeit dafür durch die christliche Erziehung gestärkt worden ist. Zahlreiche „Figuren des zweiten Planes“ wirken im Sinne des „großen Planes“ nicht bewußt als Hörige der tibetischen Priesterhierarchie, ja, sie würden den Vorwurf des Volksverrats an die Priester auf dem „Dach der Welt“ empört zurückweisen. Sie sind selbst dem okkulten Gift erlegen und haben keine Ahnung, wessen Geschäfte sie mit ihrer Propaganda besorgen und welches Endziel hinter dieser Propaganda steht.

Die Suggestionen der Überstaatlichen sitzen fest in den Köpfen dieser Verführten, und es wird in den seltensten Fällen gelingen, sie davon zu befreien. Aber es ist schon viel gewonnen, wenn diejenigen, die die Verderblichkeit des „großen Planes“ erkannt haben, die Bemühungen der „Figuren des zweiten Planes“ nicht unwidersprochen hinnehmen, sondern sachlich und energisch dagegen Stellung nehmen und die noch nicht infizierten Deutschen über die Pläne der Überstaatlichen aufklären. Das Wort Okkultismus umreißt bereits das Wesen dieser Pläne: sie können nur im Dunkeln, im Geheimen gedeihen. Bringt man sie an das Licht der Sonne, an die Öffentlichkeit, so müssen sie scheitern. Die Überstaatlichen haben ja nicht mit Schachfiguren, mit Auto-

maten zu tun, sondern mit lebendigen, denkenden, empfindenden und fühlenden Menschen. Gerade vor der Denkkraft der „Profanen" fürchten sie sich am meisten. Die von ihnen ausgehenden Suggestionen haben ja auch die Aufgabe, die Denkkraft zu lähmen, zu umnebeln. Deshalb verschleiern sie auch ihre finsteren Absichten mit einem Schwall schöner Phrasen und edler Gefühle. Gibt man nun der Denkkraft der Deutschen die Möglichkeit, durch diesen Nebel zu dringen und die wirklichen Ziele der Verführer zu erkennen, so werden diese keine Mitläufer und Werkzeuge mehr finden. Und da sie nur stark sind, wenn eine Armee von Mitläufern und Mitschreiern vor ihnen steht und den Vordergrund der Bühne ausfüllt, damit man die tatsächlichen Drahtzieher im Hintergrund nicht erkennt, so ist es in erster Linie wichtig, ihnen diese Hilfsvölker zu nehmen.

Darum ist es wichtig, die Erkenntnisse über das Wesen und Wirken der überstaatlichen Mächte im Volk zu verbreiten, die Denk- und Urteilskraft der Deutschen zu stärken und ihnen die große Gefahr der Okkultseuche gegenwärtig zu machen. Die vorliegende Arbeit bemüht sich eben, die hierzu erforderlichen Waffen zu liefern.

Wie oben bereits ausgeführt, erklärt sich die Anfälligkeit der Menschen für das okkulte Gift in erster Linie aus dem Fehlen einer geschlossenen, wissenschaftlich und philosophisch fundierten Weltanschauung. Selbst das Wort „Weltanschauung" ist heute, nach den Erfahrungen im 3. Reich, in Mißkredit geraten. Man operiert umso lieber dafür mit dem Wort „Glauben", obgleich dieser heute ebenfalls zu der Mangelware gehört — bekanntlich wird in der Welt immer das mit großem Stimmaufwand betont, was gerade nicht da ist: in der Sowjetunion, wo es kein Bürgertum, sondern nur Arbeitssklaven gibt, redet man sich gegenseitig mit „Bürger" an, in allen Ländern, wo eine Diktatur entweder eines Einzelnen oder einer Gruppe herrscht, wird das Wort Demokratie durch den Pleonasmus „Volksdemokratie" potenziert. So schreibt und spricht man bei uns heute eben vom Glauben, wo es faktisch so gut wie keinen Glauben mehr im Volke gibt. Der Glaube aber ist kein Schutz gegen die Okkult-

seuche. Im Gegenteil. Bekanntlich beginnt der Glaube, wo die Vernunft aufhört. Und bei besonders gläubigen Menschen muß eben die Vernunft logischerweise früher aufhören als bei weniger Gläubigen. Somit können gerade bei ihnen alle Irrtümer und Irrlehren viel eher Eingang finden, als bei den letzteren. Zudem ist der Glaube, von dem heute gesprochen wird, der christliche Glaube, der von den Gläubigen den strikten Verzicht fordert, die zu glaubenden Dinge mit den Vernunfterkenntnissen in Einklang zu bringen. „Credo quia absurdum est", lehrte der Kirchenvater Thomas von Aquin, und dieses Bekenntnis muß auch heute noch zu den Grundpfeilern der christlichen Religion gehören, da ihre Lehren den Erkenntnissen der Naturwissenschaft widersprechen. Und ist der Okkultglaube etwa weniger absurd? Der gläubige Christ, der in seiner Jugend im kirchlichen Sinne suggestiv bearbeitet wurde, ist somit für andere Lehren, die ihm ebenfalls absurde Dinge vorsetzen, besonders empfindlich.

Es ist auch ganz klar. Ein Mensch, der in der Jugend gewohnt war, an die Existenz von Engeln und Teufeln zu glauben, verfällt dem Glauben an die Magie mit ihren „Elementargeistern", „Dämonen" u.dgl. mit Leichtigkeit. Einem Menschen, der von Kindheit an mit biblischen Prophetien usw. vollgepfropft wurde, fällt es nicht schwer, sich zu dem astrologischen Aberglauben oder dem Glauben an sonstige Wahrsagereien bekehren zu lassen. Eins zieht das andere nach sich, und selbst wenn der Betreffende mit der Christenlehre sonst zerfallen ist, ist er vor Anfälligkeiten dem Okkultismus gegenüber nicht sicher.

Erst eine geschlossene, mit der Naturwissenschaft in Einklang stehende und philosophisch einwandfrei unterbaute Weltanschauung vermag den Menschen gegen okkulte Irrtümer sicher zu machen. Erst eine solche Gotterkenntnis vermittelt ihm eine Gesamtschau des Universums und seiner Gesetze und beweist, daß für Geister, Dämonen und Wunder kein Raum in dieser Welt besteht. Unter Wundern verstehe ich in diesem Fall alle vermeintlichen Erscheinungen, die die ewigen Naturgesetze über den Haufen werfen und die angeblich vermittels magischer Praktiken bewerkstelligt werden können. Die Wunder der Schöpfung, der un-

vergänglichen Naturgesetze und ihrer Wirkungen — diese Wunder gibt es freilich, und erst sie machen das Sein auf unserem Planeten lebenswert und überhaupt möglich.

Eine solche wunderbare Weltanschauung schenkte nicht zuletzt den Deutschen die Philosophin Mathilde Ludendorff in ihrer Gotterkenntnis. Es ist freilich nicht einfach, die sieben grundlegenden Werke[55] dieser Philosophie durchzuarbeiten und sich zu eigen zu machen. Und es ist überdies auch nicht genug damit, die Werke zu studieren und verstandesmäßig zu erfassen: man muß ihren Inhalt auch erleben und — und das ist wohl auch das Schwerste — man muß die sich daraus ergebende Ethik und Moral auch leben.

Anmerkungen und Literaturnachweis

1 Zitiert nach H. H. v. Veltheim, „Der Atem Asiens".
2 a. a. O.
3 „Magische Briefe".
4 Strünckmann, „Adolf Hitler und die Kommenden".
5 Veltheim a. a. O.
6 Künkel, „Das große Jahr".
7 Kemmerich, „Die Berechnung der Geschichte und Deutschlands Zukunft".
8 Kröner, „Der Untergang des Materialismus".
9 Künkel a. a. O.
10 Heindel, „Rosenkreuzerische Unterrichtsbriefe".
11 „Neue Freie Presse", Wien.
12 Hierüber siehe die Veröffentlichungen von Dr. F. Huggert im „Der Quell", Jahrgang 1955 und 1956.
13 Zitiert nach „Der Quell", Folge 13/1955.
14 Dr. F. Huggert, „Der Quell", Folge 13/1955.
15 Prof. Bender, „Ergebnisse und Probleme der Parapsychologie und ihre Bedeutung für Polizei und Rechtsprechung".
16 Siehe Dr. M. Ludendorff, „Des Menschen Seele".
17 Dr. F. Huggert, „Der Quell", Folgen 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16, 17/1955, 4, 15, 17, 18/1956.
18 Vivekananda, „Hinduismus".
19 Hauer, „Yoga als Heilweg".
20 G. W. Surya, „Moderne Rosenkreuzer".
21 Meyrink, „Das grüne Gesicht", „Golem" u. a., H. H. Evers, „Alraune", „Vampyr" u. a.
22 van Rijckenborgh, „Licht over Tibet", Haarlem.
23 Zitiert nach P. Heyse, „Astral-Natur des Menschen".
24 Blavatski, „Isis entschleiert", „Die Geheimlehre".
25 H. H. v. Veltheim, „Der Atem Asiens".
26 Näheres in Dr. M. Ludendorff, „Induziertes Irresein".
27 L. Pawels, „Gurdjew, der Magier".
28 Siehe Leadbeater, „Die Entstehung einer neuen Unter-Rasse", Sinnet, „Die Esoterische Lehre", Heindel, „Rosenkreuzerische Unterrichtsbriefe".
29 Rauschning, „Gespräche mit Hitler".
30 Künkel, „Das große Jahr".
31 Leadbeater, „Die Entstehung einer neuen Unter-Rasse".
32 Strünckmann, „Adolf Hitler und die Kommenden".

33 Vivekananda, „Erkenntnisse des Hinduismus".
34 H. v. Schweinitz, „Buddhismus und Christentum".
35 Rijckenborgh, „Licht over Tibet".
36 v. Schweinitz, a. a. O.
37 W. Nohara, „Die gelbe Gefahr".
38 Rauschning, a. a. O.
39 Distelbarth, „Rußland heute".
40 Krishnamurti, „The first and last Freedom", „Education and the Significance of Life".
41 Siehe auch Dr. M. Ludendorff, „Induziertes Irresein".
42 Upton Sinclair, „Religion und Profit".
43 Ißberner-Haldane, „Yoga-Schulung".
44 Surya, „Moderne Rosenkreuzer".
45 Mewes, „Kriegs- und Geistesperioden".
46 F. v. Stromer-Reichenbach, „Deutsche, verzaget nicht!" und „Was wird?"
47 Kiß, „Frühling in Atlantis".
48 H. H. Fischer, „Der Weg ins Unbetretene" u. a.
49 Landor, „Auf verbotenen Wegen".
50 Th. Illion, „Darkness over Tibet" und „Secret Tibet".
51 Harrer, „Seven years in Tibet".
52 Rijckenborgh, a. a. O.
53 Harrer, a. a. O.
54 A. David-Neel, „Altes Tibet — neues China".
55 Dr. M. Ludendorff: „Triumph des Unsterblichkeitwillens", „Schöpfungsgeschichte", „Des Menschen Seele", „Selbstschöpfung", „Des Kindes Seele und der Eltern Amt", „Die Volksseele und ihre Machtgestalter", „Das Gottlied der Völker".

Benutzte Bücher:

Aurobindo, Sri, „Der integrale Yoga", Hamburg 1957.
Backer-Eddy, Mary, „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüsseln der Heiligen Schrift".
Blavatski, Helena, „Die Geheimlehre", Leipzig 1899; „Isis entschleiert", Leipzig 1909.
Bostunitsch, Gregor, „Rudolf Steiner, ein Schwindler wie keiner".
Brandler-Pracht, Karl, „Astrologische Kollektion zum Selbststudium", Berlin 1919.
Buber, M., „Gog und Magog", Frankfurt 1917.
Buchinger, O., „Unterwegs", Bad Pyrmont 1946.
Clericus, „Das Buch der Wahr- und Weissagungen", Regensburg 1923.
Darwin, Charles (Pseudonym), „Die Entstehung des Priestertums und der Priesterreiche".
David-Neel, Alexandra, „Altes Tibet, neues China", Wiesbaden 1955.
Distelbarth, Paul, „Rußland heute", Hamburg 1953.
Evers, Hans Heinz, „Alraune", „Vampir".

Filchner, Wilhelm, „Wetterleuchten in Asien", „Hui-hui", Berlin 1928.
Glasenapp, Prof. Dr. H. v., „Hinduismus", Berlin 1934; „Buddhismus", Berlin 1936; „Die Religionen Indiens", Stuttgart 1943; „Der Jainismus", Berlin 1925.
Gorsleben, Rudolph John, „Hoch-Zeit der Menschheit", Leipzig 1924.
Harrer, Heinrich, „Seven years in Tibet", London 1956.
Hauer, Prof. W., „Yoga als Heilweg", München 1932.
Heindel, Max, „Rosenkreuzerische Unterrichtsbriefe", Leipzig o. J.
Heyse, Paul, „Astral-Natur des Menschen".
Hofer, August Heinrich, „Offener Brief an alle Deutschen und ihre Führer", Berlin 1933; „Deutsches Gottgeloben", Berlin 1931.
Huysmans, „La-bas", Paris.
Illion, Theodore, „In secret Tibet", London o. J.; „Darkness over Tibet", London.
Ipares, S., „Geheime Weltmächte", München 1935.
Ißberner-Haldane, E., „Yoga-Schulung für westliche Verhältnisse", Pforzheim 1928; „Der Chiromant", Bad Oldesloe 1925.
Kemmerich, Prof. Dr. Max, „Prophezeiungen – Alter Aberglaube oder neue Wahrheit?", München 1911; „Die Berechnung der Geschichte und Deutschlands Zukunft", Dießen b. München 1921; „Kulturkuriosa", München; „Dinge, die man nicht sagt", München.
Kiß, Edmund, „Frühling in Atlantis", Leipzig 1933.
Krieck, Prof. Dr. Ernst, „Leben als Prinzip der Weltanschauung und Problem der Wissenschaft", 1938.
Krishnamurti, „The first and last Freedom"; „Education and the Significance of Life".
Kröner, Dr. Walter, „Der Untergang des Materialismus", Leipzig 1939.
Künkel, Hans, „Das große Jahr", Jena 1922.
Kühn, Prof. Dr., „Das Erwachen der Menschheit", Frankfurt/M. 1954; „Der Aufstieg der Menschheit", Frankfurt/M. 1955; „Auf den Spuren des Eiszeitmenschen", Wiesbaden 1950.
Landor, „Auf verbotenen Wegen", Leipzig 1905.
Leadbeater, C. W., „Die Entstehung einer neuen Unter-Rasse", Hagen/W. 1917.
Lomer, Dr. Georg Heinrich, „Die Evangelien als Himmelsbotschaft", Hannover 1930.
Ludendorff, E. und M., „Europa den Asiatenpriestern", München 1938.
Ludendorff, Dr. M., „Triumph des Unsterblichkeitwillens", München; „Schöpfungsgeschichte", München; „Des Menschen Seele", München; „Selbstschöpfung", München; „Des Kindes Seele und der Eltern Amt", München; „Die Volksseele und ihre Machtgestalter", München; „Das Gottlied der Völker", München; „Moderne Mediumforschung", München; „Induziertes Irresein durch Okkultlehren", München.
Lützeler, F. F. E., „Hinter den Kulissen der Weltgeschichte", Leipzig 1937.
„Magische Briefe, Okkulte Praxis für eingeweihte Logenschulen und ernsthaft studierende Okkultisten und Forscher", Wolfenbüttel 1925.
Malynski et Le Poncin, „La guerre occulte", Paris 1934.

Mereschkowski, D., „Geheimnisse des Ostens"; „Das Geheimnis des Westens".
Mewes, Rudolf, „Kriegs- und Geisterperioden und Verkündigung eines neuen Weltkrieges", Leipzig 1922.
Meyrink, G., „Das grüne Gesicht", 1916; „Golem", 1915.
Mills, A. R., „The first Guide Book of the Anglesyn Church of Odin", Sydney 1936.
Morberger-Thom, Dr. G. K., „Geheimbünde", Berlin 1956.
Moser, Dr. Fanny, „Spuk"; „Okkultismus".
Müller, Max, „Essays", 1865/75.
Much, Dr. H., „Meister Ekkehardt", 1932.
Nohara, W., „Die gelbe Gefahr", Stuttgart 1936.
Okakura, Kakuzo, „Die Ideale des Ostens", Leipzig 1922.
Ossendowski, „Tiere, Menschen, Götter", Frankfurt/M. 1924.
Pawels, Louis, „Gurdjew, der Magier", München 1956.
Pelz, C., „Hellseher, Medien, Gespenster", Pähl/Obb.
Peryt Shou (Albert Schultz), „Schauungen", Berlin 1921.
Péyrefitte, R., „Die Schlüssel von St. Peter", Karlsruhe 1956.
Plato, „Der Staat", Stuttgart 1955; „Das Gastmahl", 1922.
Queensborough, Lady (Edith Starr-Miller), „Occult theocrazy", London.
Rauschning, „Gespräche mit Hitler", Zürich 1940.
Reinsch, H. H., „Dynamik des Kosmos", Dießen b. München 1936.
Rijckenborgh, van, J., „Licht over Tibet", Haarlem 1951.
Salvotti, T., „La lotte delle sette segrete per il dominio del Mondo", Rom 1939.
Schreiber, H. und G., „Mysten, Maurer und Mormonen", Wien 1956.
Schrönghammer-Heimdall, „Das kommende Reich", Augsburg 1918; „Vom Ende der Zeiten", Augsburg 1918.
Schüré, Ed., „Die großen Eingeweihten", Leipzig 1925; „Die Heiligtümer des Orients", Leipzig 1925.
Schweinitz, J. v., „Buddhismus und Christentum", München 1955.
Sebottendorff, Frhr., v., „Bevor Hitler kam", 1934.
Sinclair, Upton, „Religion und Profit".
Sinnett, A. P., „Die Esoterische Lehre oder Geheimbuddhismus", Leipzig 1884.
Spengler, Oswald, „Der Untergang des Abendlandes", München 1950.
Steiner, Dr. Rudolf, „Die Rätsel der Philosophie", Berlin 1914; „Unsere atlantischen Vorfahren", Berlin 1920.
Strauß, G. A., „Der astrologische Gedanke in der deutschen Vergangenheit", München 1926.
Strünckmann, Dr. Karl (auch K. van Emsen), „Die deutsche Rolle im Weltenspiel", 1928; „Adolf Hitler und die Kommenden", 1932; „Das letzte Ziel: Ein Volk! Ein Glaube! Eine Kirche!", Blankenburg/Harz 1936; „Auf dem Wege zum Sonnenkreuz", 1951.
Stromer-Reichenbach, F. Frhr. v., „Deutsche, verzaget nicht!", 1914; „Was wird?", 1919.

Surya, G. W. (Demeter Georgiewitz-Weitzer), „Moderne Rosenkreuzer", Lorch 1907; „Geistiger Monismus", Lorch.
Swedenborg, „Träume eines Geistersehers".
Veltheim, H. H. v., „Tagebücher aus Asien", Hamburg 1956; „Der Atem Asiens", Hamburg 1954.
Vivekananda, „Hinduismus", Leipzig 1935; „Erkenntnisse des Hinduismus", Wien 1953.
Waddell, „The British Edda", London 1930.
Weston, Warren, „The Father of Lies", London 1936.
Within, Inquire, „The Trail of the Serpent", London 1936.
Wolff, O., „Indiens Beitrag zum neuen Menschenbild", Hamburg 1957.

Zeitschriften und Zeitungen:

„Asgard", Astrologische Zeitschrift, Herausg. Dr. Lomer, Jahrgang 1937.
„Asia", Monatschrift, New York, Jahrgang 1935–1939.
„Aufbruch, Der", Zeitschrift, Wien 1952.
„Berliner Tageblatt", Berlin, 1906.
„Eranos-Jahrbuch", 1934.
„Frankfurter Generalanzeiger", 3. 10. 1938.
„Good housekeeping", Frauenzeitschrift, 1940.
„Hag-All – All-Hag", Zeitschrift, Herausg. R. J. Gorsleben, 1930.
„Individualität", anthropos. Zeitschrift, Zürich, 1927.
„Kirche und Staat", Nr. 2/1924.
„Kommenden, Die", Großdeutsche Wochenschrift aus dem Geiste volksbewährter Jugend, Klotzsche, 1928.
„Kommenden, Die", anthropos. Zeitung.
„Nation-Europa", Coburg, 1954.
„Neue Freie Presse", Wien, 12. 3. 1939.
„Neues Europa – morgen", Zürich, 1954.
„Ostara", Bücherei der Blonden, Herausg. Lanz. v. Liebenfels, Wien 1932.
„Pansophia", „Urquellen inneren Lebens", Leipzig, 1925.
„Quell, Der", Zeitschrift für Geistesfreiheit, München, 1953–1957.
„Reinheit, Die", Zweimonatsschrift für psychobiologische Medizin, Berlin-Charlottenburg, 1929, Herausg. Dr. Bachmann.
„Säule, Die", Zeitschrift für geistige Lebensgestaltung, Leipzig.
„Spiegel, Der", Wochenschrift, Hamburg, 1954–1957.
„Theosophie", Leipzig, 1914–1915, Herausg. H. Vollrath.
„Unsichtbare Tempel, Der", München 1916.
„Weg, Der", Buenos Aires, 1954.
„Weiße Fahne, Die", Neugeistorgan, Pfullingen, versch. Jahrgänge.
„Woche, Die", Wochenschrift, Berlin, 1932 (Nr. 39).